

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Alfred Meißner, Magdeburg. Verlags- und Druckerei: W. P. P. & Co., Magdeburg. — Druck: W. P. P. & Co., Magdeburg. — Postamt: Magdeburg. — Postfach: 211. — Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreis: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf., Familienanzeigen und Erstellen von Adressen 25 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Reklame 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. — Abdruck von Texten, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unter 10 Zeilen 25% Aufschlag. Für Platzverdrängung keine Gewähr. — Druckort: Magdeburg. — Postfach: 122 Magdeburg.

Nr. 258 Magdeburg, Freitag den 2. November 1928 39. Jahrgang

Ein Schlag gegen die Staatsautorität Aussperrung von Hamm bis Düsseldorf

Buchum, 1. November. (Eigener Drahtbericht.) Was die Schwerindustriellen des westlichen Industriegebietes angekündigt haben und was wegen seiner Ungeheuerlichkeit mancher bis zuletzt für einen großen Bluff gehalten hat, um den Reichsarbeitsminister vor seiner Entscheidung über den Eisen-Schiedspruch unter Druck zu setzen, ist Tatsache geworden: Die Kesselaussperrung der Metallarbeiter des Industriegebietes hat trotz der Verbindlichkeitsklärung begonnen. Auf der ganzen Linie von Hamm bis Düsseldorf liegen die Eisen- und Hüttenwerke und Maschinenfabriken der weiterverarbeitenden Industrie still.

Die Entlassung der Belegschaften ist reibungslos erfolgt. Im ganzen Bezirk ist es infolge der besonnenen Haltung und der gewerkschaftlichen Disziplin der Arbeiter nirgends zu Ruhestörungen gekommen. Die kommunistische Propaganda hat verschärft eingegriffen, sie findet jedoch kein Gehör bei den Streikenden. Im Bereich der nordwestlichen Gruppe der Metallindustrie wurde mitgeteilt, daß bisher kein Anlaß vorliege, besondere Sicherheitsmaßnahmen durch Verstärkung der Polizeimannschaften usw. zu treffen. In den meisten Betrieben sind von Arbeitgeberseite Maßnahmen durchgeführt worden, um etwaigen Sabotageakten vorzubeugen.

Die Arbeiterpresse des Ruhrgebietes befeuert sich eines besonnenen Tones, sie beschränkt sich vorläufig auf scharfsten Protest gegen das Vorgehen des Arbeitgeberverbandes, das nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern auch aus politischen Erwägungen zu verurteilen sei.

Sowohl in Unternehmer- wie auch in Gewerkschaftskreisen besteht die Auffassung, daß es sich um einen Kampf auf Viegen oder Brechen handelt, der voraussichtlich von längerer Dauer sein wird.

Die Zahl der in der Gruppe Nordwest ausgesperrten Metallarbeiter beträgt 213 000.

Zäufchungsmanöver der Unternehmer

Berlin, 1. November. In einer Besprechung, die Mittwochabend in Berlin mit Vertretern der Presse stattfand und an der Mitglieder der Verhandlungskommission der Eisen- und Stahlindustriellen für den Lohnkonflikt im Gebiet der nordwestlichen Gruppe teilnahmen, wurde mitgeteilt, daß der Arbeitgeberverband durch eine Feststellungslage beim zuständigen Arbeitsgericht den Schiedspruch angreifen wolle. Die bereits durchgeführten Kampfmaßnahmen der Aussperrung könnten nicht zurückgezogen werden.

In einem Kommuniqué, das die Arbeitgeberorganisation verbreiten läßt, hemmt sie sich, in derselben Weise wie in den Informationen der „Deutschen Handelsmacht“, die Forderungen der Arbeitnehmer als undurchführbar hinzustellen.

Aufbruch des Metallarbeiterverbandes

Am Mittwoch nachmittag traf die Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes von Berlin in Essen ein, um sofort mit den Geschäftsführern in Beratungen über die Lage einzutreten. Zunächst wurde beschlossen, folgenden Appell an die Metallarbeiterschaft zu richten:

An die ausgesperrten Metallarbeiter!

Die drei Metallarbeiterverbände haben dem Schiedspruch, obwohl er sie nicht voll befriedigte, zugestimmt. Der Arbeitsminister hat dem Antrag der Gewerkschaften stattgegeben und den Schiedspruch verbindlich erklärt. Damit ist ein gesetzlicher Zustand hergestellt.

Mein die

Unternehmer fragen nicht nach Recht und Gesetz.

Sie haben die Aussperrungen im ganzen Bezirk durchgeführt. Ihnen kommt es nur darauf an, die Arbeiterkraft mit allen möglichen Druckmaßnahmen unter ihre Vormachtigkeit zu zwingen. Sie fragen nicht danach, daß Hunderttausende mit ihren Familien dem Elend preisgegeben werden. Durch ihre Maßnahmen haben die Unternehmer befunden, daß sie unter keinen Umständen die im Schiedspruch festgelegte Lohnerhöhung zahlen wollen, obwohl die Gewerkschaften auch bei den Nachverhandlungen in Berlin den Nachweis erbrachten, daß die Metallarbeiter im Ruhrgebiet noch

die längste Arbeitszeit und die geringsten Löhne haben. Die Unternehmer versuchen, wie in der Vergangenheit so auch jetzt, die Öffentlichkeit zu täuschen. Sie stellen die Behauptung auf, daß der Schiedspruch in seinen ganzen Auswirkungen für sie eine Belastung bringe, die unerschwinglich sei, obwohl einwandfrei nachgewiesen werden konnte, daß besonders für die Hüttenindustrie die Durchschnittslöhne für Hütten- und Walzwerkzeugen im letzten Jahre ganz erheblich gestiegen sind. Metallarbeiter, seid wachsam! Es geht um eure Existenz. Kein Hütten- und Metallarbeiter darf die Arbeit wieder aufnehmen, ohne daß dem Schiedspruch und den sonstigen noch geltenden tariflichen Bestimmungen volle Geltung verschafft ist. Hütten- und Metallarbeiter, seid Solidität! Jeder Arbeiter muß dazu beitragen, daß dieser

brutale Anschlag der Unternehmer abgewehrt wird, damit der Willkür der Arbeitgeber jetzt und für alle Zukunft Einhalt geboten wird. Nur den Karolen der Organisationen ist Folge zu leisten. Jede Einmischung von Außenstehenden ist unter allen Umständen abzulehnen.

Der Hinweis, daß nur den Karolen der Organisationen Folge zu leisten ist, machte sich dadurch notwendig, daß sich schon wieder die kommunistischen Helfershelfer der industriellen Brandstifter eingefunden haben, gegen Schlichtungsordnung und Gewerkschaftsführer hetzen und von „Verbreiterung der Front“ bis zum allgemeinen „Ge-

Erklärung des Reichsarbeitsministers

Berlin, 1. November. (Eigener Drahtbericht.) Zu dem Konflikt in der Eisenindustrie erklärt heute das Reichsarbeitsministerium, daß es für die Verbindlichkeitsklärung die volle Verantwortung übernehme und den Schiedspruch sowohl als zu Recht und wie auch als wirtschaftlich tragbar ansehe. Die vorgeschlagene Regelung entspricht bei gerechter Abwägung den Interessen beider Teile und der Billigkeit.

Da eine Vereinbarung unter den beiden Parteien nicht herbeigeführt werden konnte, der Eintritt eines vertragslosen Zustandes aber wirtschaftlich und sozial nicht tragbar wäre, mußte die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs ausgesprochen werden.

Wenn die Arbeitgeber nun ihre Aussperrung mit wirtschaftlichen Gründen motivieren und behaupten, sie seien nicht in der Lage, den Schiedspruch materiell durchzuführen, so ist nach Ansicht des Reichsarbeitsministeriums zu sagen, daß die Lage zwar nicht rosig ist, daß die Schwierigkeiten aber auch nicht übertrieben werden dürfen. Wenn die starke Beschäftigung des Vorjahres, die auf eine sehr günstige Konjunktur zurückzuführen war, in diesem Jahre nachgelassen hat, so nähert sie sich nun dem normalen Zustand, und man darf deshalb nicht behaupten, daß ein krassenhafter Zustand eingetreten ist.

neralstreik“ aller Arbeiter ganz Deutschlands faßeln. Vorweg das Zentralorgan für Niederlagenstrategie, die Berliner „Rote Fahne“.

Metallarbeiter-Hauptvorstand in Essen

Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes trifft am Donnerstag in Essen ein, wo er voraussichtlich während der ganzen Zeit der Aussperrungsaktion verweilen wird. Das Bureau der Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Essen wurde zum Sitz des Aktionsausschusses bestimmt.

Der Deutsche Metallarbeiterverband wird vom ersten Tage der Aussperrung an Unterstützung an seine Mitglieder zahlen. Der Afa-Bund hat seine Mitglieder angewiesen, alle Notstandsarbeiten zu verweigern.

Es ist richtig, daß die Industrie in diesem Jahre nicht sehr gut abschneidet, aber es ist andererseits nicht zu vergessen, daß eine Reihe von Momenten vorliegt, die sich in der nahen Zukunft günstig auswirken müssen, so insbesondere die Weilegung des großen Werkstüchens in Schweden, der wiederum die billige Einfuhr von Erz ermöglicht, ferner die Tatsache, daß die Rationalisierungsmaßnahmen in der Industrie im wesentlichen abgeschlossen sind.

Diese Momente sprechen dafür, daß die Arbeitgeber durchaus unrecht haben, wenn sie behaupten, die neue Lohnerrhöhung, die nur drei bis vier Prozent ausmacht, nicht tragen zu können. Dieser Standpunkt der Unternehmer ist um so weniger zu rechtfertigen, als in andern benachbarten Industriegebieten schon seit langem viel höhere Löhne bezahlt werden.

Die Rechtslage ist nun so, daß die Arbeitgeber wohl sofort eine Feststellungslage einreichen werden, wonach der Schiedspruch nicht zu Recht erfolgt ist. Andererseits werden die Gewerkschaften evtl. auf Anerkennung des Schiedspruchs klagen. Die Entscheidung wird vom Arbeitsgericht möglichst rasch herbeigeführt werden. Der unterliegende Teil aber dürfte jedenfalls an die höhere Instanz appellieren. Das wäre das Landesarbeitsgericht, aber das Reichsarbeitsministerium ist in der Lage und auch gewillt, sofort das

In Friedrichshafen gelandet

Lakehurst-Friedrichshafen in 71 Stunden

Friedrichshafen, 1. November. Das Luftschiff Graf Zeppelin ist heute morgen 7.15 Uhr in Friedrichshafen glatt gelandet.

Das Luftschiff hat für die Fahrt von Lakehurst bis Friedrichshafen etwas mehr als 71 Stunden gebraucht. Es legte eine Strecke von 7700 Kilometer zurück. Die berüchtigten Nebelbänke bei Neufundland, das Tief in Irland und ein starker Wind von 85 Stundenmeilen, der das Schiff an die 150 nautische Meilen nordwärts abtrieb, haben die Geschwindigkeit des Luftschiffes so behindert, daß die Ankunft in Friedrichshafen am Mittwochabend unmöglich wurde.

Nach einer Mitteilung des Postministeriums in Washington führt „Graf Zeppelin“ 49 745 Briefe und 51 938 Postkarten nach Europa mit. Aus Portoeinnahmen wird der deutschen Postverwaltung ein Betrag von 75 713 Dollar gutgeschrieben werden.

Der blinde Passagier ein Wuff

Berlin, 1. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Reichspräsident hat an Eckener nach Friedrichshafen ein Telegramm gerichtet, in dem er ihn unter herzlichsten Glückwünschen zu der gelungenen Fahrt zu einem Besuch in Berlin einladet. Eckener beabsichtigt, wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, dieser Einladung Folge zu leisten und mit dem „Graf Zeppelin“ in der nächsten Woche nach Berlin zu fliegen.

Wie der Sonderberichterstatter der „B. Z.“ am Mittwoch, der die Fahrt mitgemacht hat, meldet, ist der blinde Passagier ein Wuff der amerikanischen Hearst-Presse gewesen. Der Hearst-Korrespondent hat den Jungen an Bord geschmuggelt, damit er in seinen Berichten für die amerikanischen Zeitungen den notwendigen Sensationsstoff hat.

Aus den weiteren Berichten geht hervor, daß der „Graf Zeppelin“ besonders auf seiner Fahrt über die schwimmenden Eisberge glücklich von Neufundland schwer mit dem Sturm zu kämpfen hatte. Das Luftschiff machte dabei schlingende und schaukelnde Bewegungen wie ein Ozeandampfer in schwerem Sturm. Erst nach Stunden konnte der „Zeppelin“ sich durch die Zone des Orkans durcharbeiten.

Das Unterbringen in der Halle

Wb. Friedrichshafen, 1. November. Die Vergung nach der Landung war diesmal außerordentlich schwierig. Das lag daran, daß die ungeheure Menschenmenge, die die polizeiliche und militärische Absperzung einfach überannt hatte, die Gondel dicht umlagerte. Als das Schiff in den Regen verankert war und sich in Bewegung setzte, gab es einen außerordentlich kritischen Augenblick. Vor das Tor war ein dickes Tau gespannt, an dem Schupo-beamte Anbefugten den Eintritt in die Halle bewehrten. Als das Schiff sich näherte, war es unmöglich, das Tau und damit den Weg der Laufstufen freizubekommen, weil die Menge selbst die Enden mithielt. Das Schiff ließ sich auch nicht mehr zurückhalten. Wenn nicht jemand die Geistesgegenwart gehabt hätte, das dicke Seil mit dem Taschenmesser zu zerschneiden, so hätte leicht eine Beschädigung des Schiffes eintreten können.

Durch Sturm und Nebel

Auch der Rückflug nach Deutschland war teilweise eine schwere Sturmfahrt. Die Behauptungen allerdings, daß das Luftschiff starke Stampf- und Schlingerbewegungen machte, werden von Eckener zurückgewiesen mit der Bemerkung, man hätte zu gleicher Zeit einmal die Wellentänze der Dampfer auf dem Ozean sehen sollen. Verglichen damit, sei das Luftschiff vollkommen ruhig gefahren.

Das letzte Drittel der Meile war sehr beeinträchtigt vom Nebel, durch den die Ortsbestimmung oft unmöglich war. Am Mittwoch nachmittag um 5 Uhr kam die erste Meldung „Zeppelin über dem Festland“ aus Frankreich. Die deutsche Grenze wurde um 2.55 Uhr am Donnerstagmorgen bei Gunningen überschritten.

Kurz vor 6 Uhr morgens war er in Friedrichshafen, mußte aber noch 1½ Stunden in der Luft bleiben, weil die Landung in der Dunkelheit zu gefährlich erschien.

Die erste gelungene Hin- und Rückreise von Europa durch ein Luftschiff ist einwandfrei gelungen. Der Optimismus der Zeppelingeellschaft, daß in nächster Zeit ein regelmäßiger Luftverkehr zwischen Amerika und Europa durchgeführt werden wird, ist durchaus berechtigt.

Reichsarbeitsgericht als höchste Instanz für diesen so wichtigen Streitfall anzurufen.

So wird also nach dem erstinstanzlichen Urteil voraussichtlich sofort das Reichsarbeitsgericht zur endgültigen Entscheidung angerufen werden.

Kriegserklärung an den Staat

Berlin, 1. November. Der „Deutsche Handelsdienst“ erfährt von Unternehmerseite zu der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches für die nordwestdeutsche Eisenindustrie:

Der prinzipielle Standpunkt der Industrie beruht darauf, daß angesichts der fortschreitenden Schmälerung des Ertrages und angesichts der sinkenden Konjunktur eine generelle Lohnerhöhung als unmöglich angesehen wird. Die Industrie hat den schwersten Entschluß zur Einstellung gefaßt, um endlich einmal mit dem System, daß bei Ablauf eines Tarifvertrags immer wieder neue Forderungen gestellt werden, die auf dem Schlichtungswege wenigstens teilweise erfüllt werden, gebrochen wird. Die Industrie sieht in diesem System einen Rest aus der Inflationszeit, der, wenn nicht endlich damit Schluß gemacht wird, unzweifelhaft zu neuen Inflationserscheinungen führen muß.

Die Gewerkschaften haben während der Schlichtungsverhandlungen den Vorschlag gemacht, vor Fällung der endgültigen Entscheidung über ihre Forderung durch eine Kommission nachprüfen zu lassen, ob die Behauptungen bezüglich der Gestehungskosten zutreffen. Die Unternehmer haben diesen Vorschlag abgelehnt. Damit haben sie indirekt zugestanden, daß die angebliche Unmöglichkeit, die Forderungen der Gewerkschaften zu erfüllen, nicht begründet werden kann. Der Schiedspruch bleibt weit hinter den Forderungen der Gewerkschaften zurück.

Aber wie die Unternehmer jetzt offen sagen, handelt es sich für sie nicht um die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Erfüllung des Schiedspruches. Mit dem System des Schlichtungsweises überhaupt mißte endlich „Schluß gemacht werden“. Das ist eine Kriegserklärung an den Staat, das ist die offene Auflehnung gegen das Gesetz. Wenn die Unternehmer eine Inflation an die Wand malen, so kann man mit einem Maßelzuden darüber hinweggehen. Die Herren, die während der Ruhrbesetzung an den General Degoutte gegen das deutsche Gesetz appellierten, haben seitdem nichts gelernt und nichts vergessen.

Die Rechtsfolgen

Das Vorgehen der Metallindustriellen in Nordwest ist vom rechtlichen Standpunkt aus unter drei verschiedenen Gesichtspunkten zu betrachten:

Erstens: Sind bei Durchführung des Vorgehens der Arbeitgeber die Vorschriften der Stilllegungsverordnung eingehalten worden, und, wenn nicht, welche Wirkung würde dies haben?

Zweitens: Ist das Verhalten der Arbeitgebervereinigung bzw. der einzelnen Arbeitgeber eine Aussperrung und, wenn ja, ist diese Aussperrung tarifwidrig?

Drittens: Ist die Aussperrung eine unerlaubte Handlung mit Schadenersatzfolgen zugunsten der Gewerkschaft und der einzelnen Arbeitnehmer?

Aussperrungen und Stilllegungen

unterscheiden sich dadurch, daß die Aussperrung die Entlassung der Arbeitnehmer ist, in der Erwartung, das Arbeitsverhältnis binnen kurzer Zeit unter geänderten Arbeitsbedingungen wieder zu erneuern. Stilllegung ist die auf wirtschaftlichen Erwägungen beruhende Einstellung des Betriebes für unvorhergesehene lange Zeit. Es ist unerheblich, ob die Arbeitgeber eine Maßnahme als Stilllegung oder als Aussperrung bezeichnen. Maßgeblich ist einzig und allein, was die Maßnahme ihrem Wesen nach ist. Die Maßnahme von Nordwest muß als Aussperrung und nicht als Stilllegung bezeichnet werden. Unzweifelhaft wollen die Arbeitgeber durch die Vornahme der Kündigung den Widerstand der Arbeitnehmer brechen und mit abgeänderten Arbeitsbedingungen den Betrieb wieder aufnehmen.

Sollte man sich jedoch auf den entgegengesetzten Standpunkt stellen, den offenbar die Unternehmer einnehmen, so müßten die Vorschriften in der Stilllegungsverordnung

Anwendung finden. Die Stilllegungsverordnung läßt Massenkündigungen wie die hier vorliegenden nur zu, wenn 4 Wochen vor der Entlassung eine Anzeige an die zuständige Regierungsstelle gemacht ist. Da die Anzeige unterlassen wurde, sind die Kündigungen nichtig, und die Arbeiter behalten ihren Lohnanspruch. Die Stilllegungsverordnung kann schließlich dazu führen, daß das Reichsgericht, die stillgelegten Betriebe, enteignet. Wenn man jedoch das Verhalten der Unternehmer als Aussperrung ansieht, wie dies zutreffend von Arbeiterseite aus erfolgt, so ist die Aussperrung als tarifwidrig zu bezeichnen. Die Aussperrung hat den Zweck, die Durchführung des verbindlich erklärten Schiedspruches zu vereiteln. Ein verbindlich erklärter Schiedspruch ist seiner Wirkung nach aber einem

freiwillig abgeschlossenen Tarifvertrag gleichzusetzen. Die Arbeitgebervereinigung, die Tarifpartei des verbindlich erklärten Schiedspruches ist, hat die Verpflichtung, auf ihre Mitglieder einzuwirken, daß diese sich tarifreu verhalten. Das Verhalten der einzelnen Arbeitgeber, die durch Kampfmaßnahmen ihre Arbeiter veranlassen wollen, den Schiedspruch nicht zu respektieren, ist aber das Gegenteil von Tariftreue.

Da der Arbeitgeberverband die einzelnen Arbeitgeber in diesem Verhalten unterstützt und sie in ihm bestärkt, begehrt er Tarifbruch. Die Folge des Tarifbruchs ist, daß der Arbeitgeberverband den Gewerkschaften gegenüber und den einzelnen Gewerkschaftsmitgliedern zum Schadenersatz verpflichtet ist. Schadenersatzansprüche aus Tarifbruch

haben jedoch nur die organisierten, nicht die unorganisierten Arbeiter erheben. Der Schadenersatzanspruch der Gewerkschaft geht auf Ersatz der Maßregelungsunterstützung an die Arbeitnehmer. Der Schadenersatzanspruch des einzelnen Arbeiters auf die Differenz zwischen seinem Lohn und der Maßregelungsunterstützung.

Die Aussperrung ist endlich eine sittenwidrige Handlung im Sinne des § 826 BGB. Das Reichsarbeitsgericht hat am vergangenen Sonnabend in einer gegen die Stadt Königshofen schwebenden Klage entschieden, daß der Versuch des Arbeitgebers, die Arbeitnehmer durch Androhung der Aussperrung zum Abschluß von untertariflichen Löhnen zu zwingen, sittenwidrig sein könne. Der Königshofener Fall ist mit dem Streit in Nordwest inhaltlich identisch. Da die Aussperrung sittenwidrig ist, haben die einzelnen Arbeitnehmer gegen ihre Arbeitgeber einen Anspruch auf Ersatz des ihnen erwachsenen Schadens.

Zu diesem Zusammenhang taucht die weitere Frage auf, ob die ausgesperrten Arbeiter auch

Anspruch auf Unterstützung haben. Nach § 94 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erhalten Arbeitslose, deren Arbeitslosigkeit durch eine Aussperrung verursacht ist, während der Aussperrung keine Arbeitslosenunterstützung. Bei Aussperrungen im Sinne des § 94 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes handelt es sich jedoch nur um rechtlich zulässige Aussperrungen. Im vorliegenden Falle handelt es sich aber um eine unter Tarifbruch vorgenommene Aussperrung, die also rechtlich unzulässig ist. Daraus muß man also weiter folgern, daß die von der Aussperrung betroffenen Arbeiter auch Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung haben.

Im Strafgesetzausschuß des Reichstags wäre am Mittwoch die Todesstrafe glatt gefallen, wenn nicht kommunistische Torheit den Freunden der Kopfabhanderei zustatten gekommen wäre. Wie wir gestern noch kurz melden konnten, erklärte der Volksparteier Stahl, daß er für die in dem sozialdemokratischen Antrag geforderte Streichung des Wortes Todesstrafe nur unter der Voraussetzung stimmen werde, daß in der späteren Abstimmung sein Antrag auf Sicherungsverwahrung begnadigter Mörder angenommen würde. Daraufhin wurde der sozialdemokratische Antrag auf Streichung der Todesstrafe im Strafgesetzbuch mit den neun Stimmen der Sozialdemokraten, den drei Stimmen der Kommunisten, einem Demokraten und dem Abg. Stahl, also mit 14 Stimmen angenommen.

Dagegen stimmte niemand, weil die andere Parteien mit dem Abstimmungsmodus nicht einverstanden waren. Nunmehr beriet der Ausschuß den Antrag Stahl, der folgendenmaßen lautet:

Ein wegen Mordes zu lebenslanger Zuchthausstrafe Verurteilter ist im Fall einer Begnadigung in Sicherungsverwahrung zu überführen. Das Gericht hat nach Ablauf von drei Jahren zu prüfen, ob durch Entlassung des Verurteilten die öffentliche Sicherheit gefährdet ist. Bei der Entlassung kann das Gericht dem Verurteilten einen Aufsichtsort anweisen, ihm besondere Pflichten auferlegen, oder ihn unter Schutzaußsicht stellen.

Zur Begründung dieses Antrags führte Abg. Stahl aus, daß er diesen Vermittlungsantrag mache, um den Kampf um die Todesstrafe zu beenden. Er sehe ein, daß die Aufhebung der Todesstrafe nicht mehr lange aufzuhalten sei und deshalb halte er es aus vaterländischen Interessen heraus für notwendig, um dem verbitternden und erbitterten Kampf ein Ende zu machen, durch seinen Vorschlag die

Abschaffung der Todesstrafe zu erleichtern. Die Vertreter der bürgerlichen Parteien, von den Deutschnationalen bis zum Zentrum, ließen gegen den Antrag Stahl Sturm, offenbar weil sie durch die Abweichung dieses Antrags Herrn Stahl nötigen wollten, bei einer neuen Abstimmung über die Todesstrafe für sie zu stimmen.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) erklärte, daß die sozialdemokratische Fraktion zwar mangelnde Bedenken gegen den Antrag Stahl habe, daß sie aber für ihn stimmen werde, weil nur dadurch die Abschaffung der Todesstrafe gesichert werden könne.

Da kam den Anhängern der Todesstrafe kommunistische Unterstützung. Die Vertreter der kommunistischen Partei gingen prompt in die Falle, die ihnen gestellt war und erklärten sich gegen den Antrag Stahl. Infolgedessen ergab sich bei der Abstimmung, daß für den Antrag Stahl nur stimmten 9 Sozialdemokraten, 2 Demokraten und der Abg. Stahl, dagegen die 15 Vertreter

der Deutschnationalen, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei und der Kommunistischen Partei.

So fiel der Antrag Stahl, und damit war mit Hilfe der Kommunisten die Voraussetzung beseitigt, unter welcher Abg. Stahl gegen die Todesstrafe gestimmt hätte! Die Abstimmung mußte wiederholt werden, und jetzt stimmten für den sozialdemokratischen Antrag auf Streichung der Todesstrafe lediglich die 14 Vertreter der Sozialdemokratischen, Demokratischen und Kommunistischen Partei, während die 14 anderen Parteimitglieder dagegen stimmten. Der sozialdemokratische Antrag war somit abgelehnt.

Es folgte die Abstimmung über den § 33 des Gesetzentwurfs, der lautet: „Die Strafen sind Todesstrafe, Freiheitsstrafen und Geldstrafe.“ Für diesen Paragraphen stimmten 14, dagegen 14 (Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten) und somit war auch § 33 abgelehnt. Durch dieses Abstimmungsergebnis ist eine Lücke im Gesetzentwurf nicht geschlossen. Es ist aber auch noch keine endgültige Entscheidung über die Todesstrafe gefallen. Diese kann erst fallen, wenn bei den späteren Beratungen über den Wortparagraphen, die auf Wort ausdehnende Strafe festgesetzt wird. Freilich sind infolge des Verhaltens der Kommunisten die Aussichten auf eine Mehrheit für die Abschaffung der Todesstrafe erheblich verringert, wenn nicht beseitigt.

Der Strafgesetzausschuß beriet dann noch die Frage der Zuchthausstrafe.

Die sozialdemokratische Fraktion hatte beantragt, die Zuchthausstrafe zu beseitigen und nur noch eine Einheitsstrafe als Gefängnisstrafe bestehen zu lassen. Die Abgeordneter Landsberg und Rosenfeld begünstigten diesen Antrag damit, daß schon jetzt in der praktischen Handhabung nur noch ein geringer Unterschied zwischen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen bestehe, daß aber den aus der Strafanstalt Entlassenen viel schwerer werde, sich wieder eine Existenz zu schaffen, wenn man höre, daß sie im Zuchthaus gewesen seien.

Ministerialrat Schäfer erklärte für die preussische Justizverwaltung, daß sie der Schaffung einer Einheitsstrafe nicht ablehnend gegenüberstehe. Dagegen wendete sich Reichsjustizminister Dr. Koch ganz entschieden gegen den sozialdemokratischen Antrag. Er erklärte es für unerwünscht, alle Verurteilten den gleichen Strafanstalten zu überweisen und dem Richter durch die Beseitigung des Unterschiedes von Gefängnis- und Zuchthausstrafe das Recht zu nehmen, zum Ausdruck zu bringen, wie schwer die Verurteilung des Verurteilten sei. Er vertiefte sich sogar zur Behauptung, daß die Gleichstellung aller zur Freiheitsstrafe Verurteilten geradezu einen Rückschritt bedeuten würde. Eine Auffassung, für die der Herr Minister wohl nirgends Verständnis finden wird.

Der Ausschuß vertagte alsbald seine Beratungen auf Montag.

Die sozialdemokratische Fraktion hatte beantragt, die Zuchthausstrafe zu beseitigen und nur noch eine Einheitsstrafe als Gefängnisstrafe bestehen zu lassen. Die Abgeordneter Landsberg und Rosenfeld begünstigten diesen Antrag damit, daß schon jetzt in der praktischen Handhabung nur noch ein geringer Unterschied zwischen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen bestehe, daß aber den aus der Strafanstalt Entlassenen viel schwerer werde, sich wieder eine Existenz zu schaffen, wenn man höre, daß sie im Zuchthaus gewesen seien.

Ministerialrat Schäfer erklärte für die preussische Justizverwaltung, daß sie der Schaffung einer Einheitsstrafe nicht ablehnend gegenüberstehe. Dagegen wendete sich Reichsjustizminister Dr. Koch ganz entschieden gegen den sozialdemokratischen Antrag. Er erklärte es für unerwünscht, alle Verurteilten den gleichen Strafanstalten zu überweisen und dem Richter durch die Beseitigung des Unterschiedes von Gefängnis- und Zuchthausstrafe das Recht zu nehmen, zum Ausdruck zu bringen, wie schwer die Verurteilung des Verurteilten sei. Er vertiefte sich sogar zur Behauptung, daß die Gleichstellung aller zur Freiheitsstrafe Verurteilten geradezu einen Rückschritt bedeuten würde. Eine Auffassung, für die der Herr Minister wohl nirgends Verständnis finden wird.

Der Ausschuß vertagte alsbald seine Beratungen auf Montag.

Die sozialdemokratische Fraktion hatte beantragt, die Zuchthausstrafe zu beseitigen und nur noch eine Einheitsstrafe als Gefängnisstrafe bestehen zu lassen. Die Abgeordneter Landsberg und Rosenfeld begünstigten diesen Antrag damit, daß schon jetzt in der praktischen Handhabung nur noch ein geringer Unterschied zwischen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen bestehe, daß aber den aus der Strafanstalt Entlassenen viel schwerer werde, sich wieder eine Existenz zu schaffen, wenn man höre, daß sie im Zuchthaus gewesen seien.

Ministerialrat Schäfer erklärte für die preussische Justizverwaltung, daß sie der Schaffung einer Einheitsstrafe nicht ablehnend gegenüberstehe. Dagegen wendete sich Reichsjustizminister Dr. Koch ganz entschieden gegen den sozialdemokratischen Antrag. Er erklärte es für unerwünscht, alle Verurteilten den gleichen Strafanstalten zu überweisen und dem Richter durch die Beseitigung des Unterschiedes von Gefängnis- und Zuchthausstrafe das Recht zu nehmen, zum Ausdruck zu bringen, wie schwer die Verurteilung des Verurteilten sei. Er vertiefte sich sogar zur Behauptung, daß die Gleichstellung aller zur Freiheitsstrafe Verurteilten geradezu einen Rückschritt bedeuten würde. Eine Auffassung, für die der Herr Minister wohl nirgends Verständnis finden wird.

Der Ausschuß vertagte alsbald seine Beratungen auf Montag.

Die sozialdemokratische Fraktion hatte beantragt, die Zuchthausstrafe zu beseitigen und nur noch eine Einheitsstrafe als Gefängnisstrafe bestehen zu lassen. Die Abgeordneter Landsberg und Rosenfeld begünstigten diesen Antrag damit, daß schon jetzt in der praktischen Handhabung nur noch ein geringer Unterschied zwischen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen bestehe, daß aber den aus der Strafanstalt Entlassenen viel schwerer werde, sich wieder eine Existenz zu schaffen, wenn man höre, daß sie im Zuchthaus gewesen seien.

Ausstellung in der Lukaslaube

Georg Andreas Sped, ein Magdeburger Maler, debütiert in der Lukaslaube mit einer Ausstellung von Gemälden und Aquarellen. Für den Ruhm des jenseitigen Jenseits sind nun ein Jünger mehr. Zu flochten Pinselfingern und -hieben will dieser nun — was will er? —, er will sich Anerkennung ermaßen. Doch mit der Rede der Angrißstiftung allein ist es nicht getan. Der Gesamtindruck der ausgestellten Arbeiten ist etwas trostlos durch das trübliche Grau der Bilder. Es ist ja keine Distanz dargestellt, die in ihrem Gransen grandios wirken kann. In manchen Porträts ist die Farbe geradezu ein Hebel. Jugendlust sollte doch mehr in Farben sprechen. Auch Grau ist Farbe, kann ein schimmerndes Grau voller Regie sein, braucht dem Kaleidonschmuck durchaus nicht zu ähneln, kann variieren vor Leben. Künstlerisches Gefühl muß durchdringt werden. Nicht so gedanklos das Pinseln, sich so gehen lassen! Mehr Raß halten und ein klein wenig mehr Konzentration aufbringen. Man wünscht dem Künstler schärfere Organe für das feine Ergebnis und dieses geistige Erleben der Natur.

Die Aquarelle in ihrer Schmiegelei und lebendigeren Farbigen wirken am besten. In einigen medienbürgerlichen Landschaften ist der Vorstoß zur kühneren Farbe, zum farbigen Graugelangen. Manches Bild ist gut in der Raumwirkung — manche Porträts großartig hingekittelt. Die floren Pinselfingern hat was für sich. Aber ein materielles Ganzes ist dem Künstler nicht gelungen. Diese Arbeiten sind eben nur der Auftakt zu späteren glücklicheren Resultaten. —

Hamburger Aufführungen

Ca. Bourdel: „Sveben erdigen“ / Thalia-Theater.

Ein guter Witz ergibt noch keine Komödie, eine Reihe von psychologisch richtig gesehenen Episoden, Entfällen und Dialogen und keine geschlossene Zusammenhänge. Dieser begabte Franzose hat mit jenem erfolgreichsten Schauspieler „Die Gesungen“ eine beachtliche Leistung abgelegt. Im ersten Akt seiner neuen Komödie wird ein Salubus von sprühendem Witz verpulvert, es bietet für den Zuschauer aber nur ein spärlich, abgeblendetes Bild. Räre das Stück ein Entziffer mit dem Geist des ersten Aktes, so würden wir diese amüßige Hierarchie derer gern im Gedächtnis behalten. So ist es aber eine dramatische Komödie mit verlegenen Rollen und unverständlichen Figuren geworden. Zwei Themen: Satire auf die literarischen Beziehungen (ob es in Paris wirklich so schlimm ist?) und Psychologie des erfolgreichen Schriftstellers verlaufen fahrig und ungenügend zueinander.

Der Handlungsverlauf: Ein Pariser Buchverleger bezieht bei seinem Bureau aus die Abstimmung über die Verteilung des Jala-Preises, denn die Werke des von ihm vorgeschlagenen Autors erscheinen in seinem Verlag. Im letzten Augenblick

erfährt er, daß dieser seine nächsten Romane mit einem Konkurrenzverlag abgeschlossen hat. Die Jury läßt nun diesen Autor fallen und den Preis erhält ein ganzlich unbekannter. Soweit der interessierte Zuschauer, gespielt mit rapidem Tempo, aufgereizten Telefongesprächen und Zwischenbegehren eben jenes Unbekannten, der, ein mitleidender Finanzbeamter und Kriegsstarke des Vaterlands, von dessen Personal nicht vorzulassen wird. Das wird natürlich im Moment, als er den Preis erhält, anders. Der Verleger macht ihn „berühmt“, gewährt ihm in Erwartung des großen Erfolgs große Verbindungen und ein freies Schicksal. Soweit der hübsche erste Akt, dem verbitterter Weisfall folgte. Nun aber weiter. Der neue Preisträger ist eigentlich nur Bearbeiter des Tagebuchs seiner interessierten Gattin gewesen. Die reizende Frau entwickelt sich, knüpft Verbindungen an, man verliebt sich in sie, der arme Autor aber laut am Federhalter. Was tun? Raß längerer Zeit der Unfruchtbarkeit füllt ihm der Mut. Der Verleger löst, weil sein „Angebotler“, der Autor, nichts fertigbringt. Findig bearbeitet er nun die Frau, ein neues Verhältnis zu suchen, damit ihr Mann in weitem Tagebuch eine interessante Fortsetzung findet. Hier zeigt die Trivialität ein, die Spannung verliert sich, obgleich sie hier, wo Ehrgeiz und Eiferjucht angehaftet werden, geradezu erst recht beginnen müßte. Aus Spiel wird nämlich Ernst, die Frau verliebt sich in den Aukalen ihres Mannes. Dieser will aber auch nichts weiter als einen — billigen Nobelstoff, während ein Dritter ein Drama aus der Beobachtung des Verhaltens jenseitig. Die richtige Pointe wäre, daß der Preisgekrönte, der wieder in sein Bureau zurückkehrt, als großer Lächer über die armen Schreiberzettel regie, aber was tut er? Im Bureau hat er heimlich den zweiten Teil des Romans beendet. Er hat zwar das leergebliebene Tagebuch seiner Frau nicht bemerkt, dafür aber seinen Weltjünger, den er heimlich in verschiedene Studien hochzögerte, ausagiert.

Die Aufführung wurde mit allen Schikanen durchgespielt, es zeigte sich aber, daß der stane Schatz gegenüber dem flotten Beginn einen schwächeren Erfolg erhielt als das Spiel des ersten Aktes.

Strab Nidom: „Kupferne Hochzeit“ / Schauspielhaus.

In Kopienlagen über hundertmal gespielt. Das ist zu glauben, denn es ist alles drin, was den Erfolg verhilft: Laune, Humor, Ehezwang und -eintraut, Reform und Wiederkehr, kurz, die Sentenzen des Alltags im Horzenlicht und im Vorgesühl des Zeitings: Kupferne Hochzeit. Hierzulande wird sie nicht gespielt, die kalte „Ehe“, 12 1/2 Jahre, der Scheitel und Wendepunkt der Ehe.

Drei Paare wollen ihn gemeinsam begehren. Drei Jugendfreundschaften mit ihren Partnern. Einmal Abschied noch unter den Männern, daher keine Spannung. Aber die größte Spannung herrscht bei dem Ehepaar Per und Reite. Jans und Streit,

Eiferjucht und größte Härlichkeit erzeugen die wechselvollen Phasen zwischen häuslichem Kleinrieg und leidenschaftlicher Verbindung, ein Zustand, wie ihn die meisten Ehen kennen, wie ihn Strindberg mit Ingrimini geschildert. Nidom beobachtet scharf, er schildert mit leicht ironischer Duldsamkeit. Schon vor einem Jahre, bei Aufführung seiner „Premiere“, konnten wir das feststellen. Am Tage der „Kupfernen“ soll es zwischen Per und Wette zur Scheidung kommen. Wieder hat die Frau mit Holzschindeln geworfen, der Mann vor Eiferjucht getobt. Die Freunde sind schon da, der Vater Wettes ist aus Amerika zurückgekommen. Verwundert erblickt der lebenskluge Alte den verbotenen Zwiepsalt, sah er bei seiner Ankunft doch nur strahlendes Glück. Als die drei Bräute in den unmodern gewordenen Brautkleidern beisammenstehen, erfährt Frau Wette aus den Gesichtnissen ihrer Freundinnen, daß es dort auch nicht zum besten steht. Das gibt die Wendung für sie. Mitleid mit sich selbst und ihrem Manne gibt ihr die Einsicht zurück, daß es in der Ehe doch auf verheißende Liebe ankommt. Ihre Freundin Inge meint zwar, daß es darauf ankomme, die Form zu finden, die es ermöglicht, nebeneinander zu leben und einander zu ertragen, Wette aber weiß recht, daß beides zusammenkommen muß, aber die Liebe ist wichtiger.

Es versteht sich bei Nidom, daß die „Kupferne Hochzeit“ glänzend verläuft, daß also alle Paare ihr Glückseligkeit wiederfinden und weiter miteinander leben werden, nur läßt er die Frage unbeantwortet, ob es nicht am nächsten Tage genau so ist wie vorher. Aber solche Konsequenz kann man von einem „Lustspiel“ nicht verlangen. Schließlich wäre eine glückliche Ehe ja auch langweilig ohne Spannungen.

Die Inszenierung in der Regie von Marie hat Lebensdeutlichkeit und behagliche Breite. Reizende Intermezzi: Amor und disharmonische Musikanten konzentrieren zwischen den Szenen und zwei große Herzen braunen auf dem Vorhang. Damit wurde zur Freude des Publikums das Allgemein-Menschliche unterirdisch. Das Stück wird seinen Weg über die deutschen Bühnen schon machen, wie die meisten Auslands-erzeugnisse dieser Art.

Saujer.

Eine Zeppelin-Nummer. Der „Simplicissimus“ erscheint gleichzeitig mit dem zurückkehrenden Luftschiff. Vom Geldernut der Passagiere, von den Dampf-Sensationen und vielem andern wird in Bild und Text allerlei Amüßantes berichtet.

Zum 9. November gibt der „Wahre Jacob“, das beliebteste Blatt, eine Sondernummer heraus, die in Wort und Bild die Geschichte der deutschen Republik Neuauflagen läßt. Abrechnung mit Gegnern und Märglern wird hier vorgenommen; keine kritische Verhüllung, sondern ein feuriges Bekenntnis zum Gedanken der sozialen Demokratie hat die Satiriker des „Wahren Jacob“ die Feder führen lassen.

Aus dem Berliner Sowjet

Das Reichsorgan des Lenin-Bundes (linke Kommunisten) bringt einen Bericht über die letzte Funktionärsitzung der Kommunistischen Partei Groß-Berlins. Diefem Bericht zufolge ist es in der Versammlung außerordentlich stürmisch zugegangen.

Dieck hielt ein von Thälmann genau festgesetztes Referat, das sich hauptsächlich mit organisatorischen Dingen des Volksbegehrens beschäftigte. Zum Hamburger Skandal nahm Dieck keine Stellung. Er erwähnte nur den „traurigen Fall Hamburg“. Als jetzt die ersten Zwischenrufe einsetzten, nahmen die Thälmann-Angehörigen gegen die Zwischenrufer eine bedrohliche Haltung ein.

In der Diskussion sprach u. a. Gwert, der recht zornig auftrat. Als er leise Kritik versuchte, wurde er stürmisch unterbrochen. Ullrich warnte vor den Knüttelmessern des Roten Frontkämpferbundes gegenüber andersdenkenden Parteigenossen und Arbeitern. Köhler legte die Stellung der Brandler-Gruppe dar. Entgegen allen Bedrohungen erklärte er, daß seine Gruppe nicht zurücktreten werde, ihre Tätigkeit auf der bisherigen Linie fortzusetzen. Daß es nach der Angabe des linkskommunistischen Blattes die Rechte als Parteifeinde, Menegaten usw. beschimpft haben. Auch Thälmann hat in der Diskussion das Wort ergriffen und sich als „Perfektionist“ gefallen. Außerdem habe er die Säuberung in der Partei angebroht.

Baul Fröhlich stellte den Antrag, Brandler sprechen zu lassen. Fröhlich wäre von den Thälmannleuten deshalb bald geschickt worden. Der Antrag selbst wurde abgelehnt. Eine Vertrauensresolution für Thälmann stieß immerhin auch in dieser gestörten Funktionärsitzung auf 85 Stimmen Opposition.

In Berlin beginnen jetzt die Sicherungen zur praktischen Durchführung der „Parteilinie“. Zunächst sind der Gewerkschaftssekretär Freunzel, Mitglied des Landtags, und die Frauensekretärin Hanna Schulz ihrer Posten enthoben worden. Ebenfalls ist Dieck als Pol-Sekretär Berlin-Brandenburg praktisch kaltgestellt, da ihm die Nase auf die Nase gesetzt worden ist.

Scheidemann, verzeihe!

Brünn, 30. Oktober. Im Juni d. J. veröffentlichte das hier erscheinende deutschnationale Montagsblättchen ein Heftgedicht gegen den Reichstagsabgeordneten Scheidemann. Das Gedicht war offenbar in Deutschland von einem nationalistischen Hecker fabriziert worden. Scheidemann schritt zur Klage. Der beklagte verantwortliche Redakteur lehnte zunächst jeden Ausgleich schroff ab und stellte eine Reihe von ganz kuriosen Beweisunterlagen, die vor Gericht alle als belanglos abgewiesen wurden.

Zu der am Dienstag stattgefundenen zweiten Verhandlung vor dem Brünnner Schöffengericht bequente sich der Vertreter des Montagsblattes mit Rücksicht auf die drohende strenge Bestrafung zur Abgabe einer umfassenden Ehrenerklärung, in der es heißt, daß er die Einschaltung des Gedichtes auf das lebhafteste bedauere und dem Reichstagsabgeordneten Scheidemann dadurch Genugtuung gebe, daß er ihn wegen der Aufnahme des Gedichtes, wegen der darin enthaltenen Beschuldigungen, Beleidigungen und Beschimpfungen, aber auch wegen der im Zuge des Strafverfahrens vorgebrachten und unter Beweis gestellten weiteren unwahren Angaben um Entschuldigung bitte. Er stelle gleichzeitig fest, daß er keine im inkriminierten Gedicht enthaltenen Behauptungen aufrechterhalte, geschweige denn auch nur im entferntesten zu beweisen in der Lage sei. Er bedauere daher alle diese Äußerungen, in Unkenntnis des wahren Sachverhalts und irregeführt durch falsche Informationen, veröffentlicht zu haben und ziehe sie in aller Form zurück. Angesichts dieser Tatsache und der Schwere der unter Verfolgung gesehenen Beschuldigungen und Äußerungen verpflichtete er sich weiter zur Leistung einer Geldbuße von 1000 Kronen zugunsten der deutschmährischen Kinderfürsorge, zur Veröffentlichung dieser Erklärung im Berliner „Vorwärts“, der „Deutschen Zeitung“, Berlin, im Prager „Tagblatt“, der „Zukunft“, der „Tageszeitung“, Prag, in den Brünnner Blättern „Volksfreund“, „Tagesbote“ und „Brünnner Montagsblatt“, schließlich zur Bezahlung sämtlicher Prozeß- und Vertreterkosten.

Wie unter dem Sozialistengesetz!

Die Sozialdemokratische Partei Oberfrankens hat in allen Orten ihres Bezirks am vergangenen Sonntag Gedenkfeiern zur 50. Wiederkehr des Tages des Erlasses des Sozialistengesetzes abgehalten. Sie hat dazu überall durch Plakate eingeladen, die in schöner, roter Schrift nichts anderes enthielten als die Worte: „50 Jahre Kampf und Sieg der S. P. D.“

Kampf der S. P. D., das riecht einer ehemals königlich bayrischen Polizeibehörde nach gemeingefährlichen Umsturzbestrebungen, und nun gar Sieg der S. P. D. — das ist überhaupt gar nicht wahr, denn in Bayern regieren wir, die Schwarzen, die Bayerische Volkspartei, und wir dulden nicht, daß eine andre Partei von Kampf und gar von Sieg redet. Das Sozialistengesetz ist zwar längst aufgehoben, aber wozu gibt es in Bayern Polizeiverordnungen einer frommen und allen sozialdemokratischen Umsturz abholden Regierung. Kurzum, das Plakat wurde verboten, und da es überall schon angeklebt war, wurde das gesamte Gendarmeriekorps des nördlichen Oberfrankens aufgeboten, um es zu entfernen. Teils wurde es abgefragt, teils wurde es weiß überlebt.

Der bayrische Staat ist gerettet. Gott sei Dank, es gibt doch noch eine Regierung und eine Polizei in Deutschland, die den Geist des Sozialistengesetzes in getreuer Ueberslieferung bewahrt! —

Zentrum und Preußen

Auf der in Limburg an der Lahn stattgefundenen Tagung des Landesauschusses der nationalsozialistischen Zentrumspartei referierte der preussische Landtagsabgeordnete Dr. Stemmler über die Frage der Kabinettsbildung in Preußen.

Der Referent erklärte u. a., die Deutsche Volkspartei habe in den letzten Wochen eine eigenartige Rolle gespielt und auf Kosten der Demokraten und des Zentrums starke Forderungen aufgestellt. Die augenblickliche stabile Lage in Preußen werde jedoch nicht ohne eine besondere Entscheidung im Reich geändert werden können.

Den gleichen Standpunkt vertrat der Abgeordnete Doktor Graf. Er betonte, das Zentrum werde bei der neuen Kabinettsbildung in Preußen nur mittun, wenn es ihm

Reichstag gegen Panzerkreuzer A?

Sozialdemokratischer Antrag

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ schreibt: Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der am Mittwoch versammelt war, hat beschlossen, im Reichstag einen Antrag mit folgendem Wortlaut einzubringen: „Der Reichstag möge beschließen: Der Bau des Panzerkreuzers A wird eingestellt.“

Dieser Antrag entspricht einer Ankündigung, die der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Abg. Weis, vor einigen Wochen auf dem Brandenburger Provinzialparteitag gemacht hat. Inzwischen hat noch keine Fraktionsabstimmung stattgefunden, aber der Fraktionsvorstand, der die Stimmung der Partei im Lande kennt, hat nicht den geringsten Zweifel daran, daß die Fraktion sein Vorgehen ohne weiteres gutheißen wird.

Es mußte dafür Sorge getragen werden, daß der Antrag dem Parlament am Tage seines Zusammentretens vorliegt, weil von uns selbstverständlich der größte Wert auf

möglich sei, mitzubestimmen und wenn vorher die Koalitionsfrage im Reich geregelt sei.

Der Tagung des Landesauschusses lag u. a. ein Antrag vor, der von der Reichstagsfraktion fordert, auf die Einstellung des Panzerkreuzerbaues hinzuwirken. Dieser Antrag wurde der Reichstagsfraktion als Material überwiesen.

Landbundtrache für Ryzik.



„Du Lump, trag' du deine Milch allein zur Stadt. Wir werden dir schon austreiben, vor Gericht die Wahrheit auszusagen!“

Rostgänger Bayern

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung legt ihre Rechnungsergebnisse für den Monat August 1928 vor. In diesem Monat waren fast 74 Millionen Mark an Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung eingegangen, wozu noch etwa 3 Millionen sonstige Einnahmen traten, so daß sich die Gesamteinnahmen der Reichsanstalt im Monat August 1928 auf etwa 77 Millionen Mark beliefen. Dem standen im gleichen Monat etwa 55 Millionen Mark an Gesamtausgaben gegenüber, so daß der rechnerische Ueberschuß etwa 22 Millionen Reichsmark betrug. Daburh war der Rostschub der Reichsanstalt, der notwendig ist, um in Zeiten besonderer Anspannung auf dem Arbeitsmarkt die erhöhten Ausgaben der Arbeitslosenversicherung zu decken, Ende August 1928 auf über 84 Millionen Mark angewachsen.

Der einzige der 13 Landesarbeitsamtsbezirke, der über seine Beitragseinnahmen hinaus Zuschüsse aus dem Reichsausgleich erforderte, war Bayern. Sämtliche übrigen zwölf Landesarbeitsamtsbezirke hatten Ueberschüsse. Seit Bestehen der Arbeitslosenversicherung (1. Oktober 1927) erforderte das Landesarbeitsamt Bayern bisher aus Reichsmitteln, d. h. an Zuschüssen über die selbst eingenommenen Beiträge hinaus, über 23 Millionen Mark, während in der gleichen Zeit die Landesarbeitsämter Rheinland und Westfalen, also die beiden Hauptindustriezentren Deutschlands, den gleichen Betrag als Ueberschuß hatten, d. h. mehr vereinnahmten, als sie an Unterstützungen usw. verausgabten haben.

Bayern ist also in der Arbeitslosenversicherung ein Rostgänger des Reiches. Die Arbeiter Rheinland-Westfalens zahlen seine Beche. Die bayrische Bevölkerung hat, wie sich an dem Beispiel der Arbeitslosenversicherung deutlich zeigt, nicht Nachteile, sondern große Vorteile bei einer Durchführung der Verwaltungsreform. Trotzdem wird die bayrische Regierung die bayrische Bevölkerung gegen die Verwaltungsreform mit dem Ruf „Finis Bavariae“ aufzuputtschen versuchen.

Aus Ungarn ausgewiesen

Die ungarische Regierung hat den Budapestter Berichterstatter der „Wostischen Zeitung“, Bruno Heilig, mit der Begründung ausgewiesen, daß er unwahre Meldungen über die Budapestter Studentenausschreitungen nach Berlin weitergegeben habe.

seine möglichst schnelle Behandlung und Verabschiedung gelegt werden muß.

Ueber die Aussichten unserer Forderung läßt sich abschließendes auch heute noch nicht sagen. Immerhin darf darauf hingewiesen werden, daß vor einigen Tagen der Abgeordnete Fehr in einer Rede die Abneigung seiner Gruppe, der Deutschen Bauernpartei, gegen den Bau des Panzerkreuzers zum Ausdruck gebracht hat. Die Deutsche Bauernpartei steht in Fraktionsgemeinschaft mit der Reichspartei des deutschen Mittelstandes, und die Stellungnahme Fehrs sowohl wie gewisse Äußerungen aus dem Lager der Mittelstandspartei lassen darauf schließen, daß auch diese zum mindesten nicht gegen unseren Antrag stimmen wird. Doch auch wenn wir von ihr absehen, würden schon heute bei vollbestem Hause 240 Gegner des Panzerschiffbaues gezählt werden können. Ihnen ständen 250 Befürworter gegenüber. Da dabei indessen die differierenden Zentrumsstimmen mit eingerechnet sind, darf eine Mehrheit für den sozialdemokratischen Antrag fast als sicher angenommen werden.

Die „Wostische Zeitung“ stellt fest, daß ihr Berichterstatter über die Vorgänge bei den Budapestter Studentenausschreitungen objektiv berichtet hat.

Hungerwinter in Rußland

Sowjetrußland geht einem Hungerwinter entgegen. Es muß um den Lebensmittelvorrat sehr schlecht bestellt sein, denn die Sowjetregierung wendet sich offiziell an die Arbeiterorganisationen in Moskau mit der Mitteilung, daß sich die Zentral- und Industriegebiete auf einen „harten Winter“ gefaßt machen müssen.

In der Erklärung wird darauf hingewiesen, daß mit einer weiteren Verminderung der Zustellung von Getreide und Lebensmitteln nach den Städten gerechnet werden müsse. Die Regierung spricht ihr Bedauern aus, daß infolge unvorhergesehener Umstände das Brot aus sich schlechterer Qualität sein werde. Zwar wird die Hoffnung ausgesprochen, daß sich die Qualität bald bessern werde.

Schließlich bittet die russische Regierung die städtische Bevölkerung nachdrücklich, keine Industriewaren zu kaufen, um diese auf Land zu schicken zu können, denn nur auf diese Weise könne man von den Bauern Getreide erhalten.

Also nicht Mizernte, sondern Lieferstreik der Bauern trägt Hungersnot in die russischen Städte. Der Bauer traut dem Papierrubel nicht und nimmt nur Sachwerte, Industrieprodukte in Zahlung. Und die sind dank der bolschewistischen Bankrotwirtschaft, die naive deutsche Kommunisten für Sozialismus halten, verdammt knapp.

Attentat in Prag

Prag, 1. November. Am Mittwoch vormittag kam in das Gebäude des polnischen Generalkonsulats in Prag der aus Ostgalizien stammende, in Prag wohnhafte ukrainische Emigrant Agiuk und warf im ersten Stock des Gebäudes vor den Lokalitäten des Konsulats eine Flasche mit angezündetem Benzol zur Erde und ergriff die Flucht.

Beim Hauseingang gab er auf einen Herrn, den er für den Gefandten selbst hielt, einen Schuß ab, traf ihn aber nicht und entfloß.

Der Attentäter, der Absolvent des Gymnasiums ist, wurde sofort verhaftet.

Das Stiegenhaus fing Feuer, konnte aber von dem Konsulatspersonal bald gelöscht werden. Wie das polnische Konsulat mitteilt, ist ihm die Person des Attentäters völlig unbekannt, so daß ein persönlicher Nachhaken ausgeschlossen ist.

Der Täter gab beim Verhör an, daß er die Absicht gehabt habe, den polnischen Gefandten am Gedentag des polnischen Vertrags, aus der Welt zu schaffen. Die Unternehmung geht dahin, zu ergründen, ob Agiuk aus eigenem Antrieb oder im Einbernehmen mit einer Prager Emigrantengruppe gehandelt hat.

Notizen

Der Seeschiffahrts-Schiedspruch verbindlich. Der Schiedspruch für die Seeschiffahrt ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Der Schiedspruch bringt für Matrosen und Geizer eine Erhöhung des Lohnes um monatlich 10 Mark.

Weitere Verbindlichkeitsklärung. Für die thüringische Zementindustrie ist dieser Tag in dem schon längere Zeit schwebenden Lohn- und Manteltarifstreit durch Verbindlichkeitsklärung eines neuen Schiedspruches eine Klärung der Situation herbeigeführt worden. Der neue Spruch bringt für verschiedene Gruppen eine Erhöhung der Stundenlöhne bis zu 20 Pf. Die Unternehmer machen nun Miene, das Arbeitsverhältnis zu kündigen.

Reichsindexzahl unverändert. Die Reichsindexzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Oktober mit 152,1 gegen 152,1 im Vormonat nahezu unverändert geblieben. Die Reichsindexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 = 100): für Ernährung 151,8, für Wohnung 125,9, für Heizung und Beleuchtung 149,7, für Bekleidung 171,5, für den sonstigen Bedarf einschließlich Verkehr 190,7.

Aus Litauen ausgewiesen. Der Direktor der deutschen Zeitung „Memeler Dampfboot“, Trümmler, ist aus dem Memelgebiet ausgewiesen worden.

Untergang eines lettischen Dampfers. Am der Rüste von Cornwall bei Bizard stieß der 4894 Tonnen große britische Dampfer Nanjeopol mit dem 641 Tonnen großen lettischen Dampfer Horn aus Riga zusammen, wobei der lettische Dampfer sank. Fünf Personen des „Horn“ ertranken, zehn konnten gerettet werden.

Die belgischen Militärgefesse angenommen. Der belgische Senat nahm mit 88 gegen 48 Stimmen bei einer Stimmenthaltung die Militärgefesse und mit 84 gegen 45 Stimmen bei einer Enthaltung die Vorlage über den Sprachgebrauch in der Armee an.

Ministerkrise in Prag. Der tschechoslowakische Finanzminister Dr. Englich hat am Donnerstag sein Demissionsergeu überreicht. Es handelt sich bereits um das zweite Demissionsergeu des Ministers, und man nimmt an, daß der Präsident der Republik diesmal der Demission Folge leisten wird.

GROSSER November VERKAUF in allen Abteilungen

Unsere Artikel:

Kleiderstoffe
Mantelstoffe
Seidenstoffe
Samte
Weißwaren
Baumwollwaren
Leib-, Tisch-,
Haus-, Bettwäsche
Trikotagen
Wollwaren
Oberhemden
Strickkleidung
Kostüme, Pullover
Lumberjacks, Westen



Herren-Ulster,
aus schweren
karierten
Stoffen **59.⁵⁰**

Herren-Ulster,
aus schweren
karierten Stoffen,
m. Abseite
mod. Farböne **69.⁵⁰**



Damen-Konfektion

Englischartige Mäntel

mit und ohne Pelzbesatz
19.75 24.- 29.- 36.- 42.-
49.- 55.- 64.- 72.- 86.-

Aparte Wollkleider

aus Popeline, Ripé, Woltripe,
Crêpe Caillé, Charmelaine
9.75 12.50 16.50 19.50 24.-
27.- 32.- 39.- 45.- bis 78.- Mk.

Ottoman- Mäntel

24.- 29.- 36.- 43.- 49.-
54.- 64.- 75.- 84.- 92.-

Nachmittags- Kleider

aus Crêpe de Chine, Georgette,
Veloutine, Crêpe Satin
29.- 33.- 39.50 47.- 52.- 56.-
63.- 68.- 72.- 84.- b. 110.- Mk.
Tanz- u. Gesellschaftskleider
Blusen, Kostümröcke
Morgenröcke.

Seal-Plüsch-Mäntel
Pelz-imitat.-Mäntel
Kinder-Mäntel
in allen Längen.

Pelz-Mäntel, Pelz-Jacken, Pelz-Kragen, Pelz-Besätze

Herren-Konfektion

Herren- Sakko-Anzüge

aus Cheviot, Melton, Kammgarn
29.- 35.- 42.- 48.- 55.- 63.-
68.- 75.- 85.- bis 140.- Mk.

Herren-Ulster

mit Rücken- oder Rund-
gurt, gute, mollige Stoffe
34.50 42.- 48.- 58.- 65.- 72.-
78.- 85.- 92.- bis 135.- Mk.

Herren- Sport-Anzüge

mit 1 und 2 Hosen, aus
besonders haltbaren Stoffen
33.- 38.- 45.- 52.- 58.- 63.-
69.- 75.- 82.- bis 110.- Mk.

Herren-Paletots

2reihig und Rock-Paletots
aus guten Eskimo-Stoffen
48.- 55.- 62.- 75.- 85.- 92.-
98.- 105.- 112.- bis 135.- Mk.

Tanz-, Smoking-Frackanzüge
Burschen-, Jünglings-,
Kinderanzüge, Knickerbocker
Breeches-, Streif-, Arbeitshs.

Barschen-, Jünglings-
Kinder-Mäntel,
Gummimäntel, Wind-
jacken, warme Joppen

Bettfedern

und fertige

Betten

Teppiche

Läuferstoffe

Gardinen

Tischdecken

Chaiselongue- decken

Steppdecken

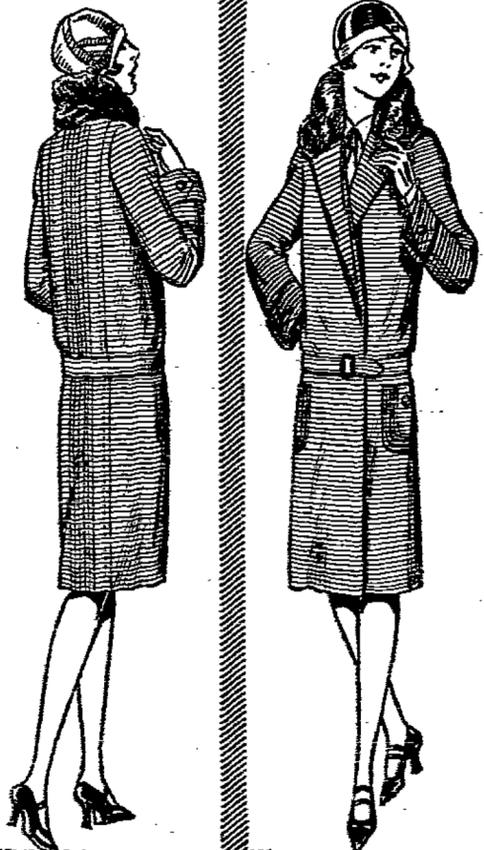
Daunendecken

Schuhwaren

für Damen, Herren und
Kinder, in einfacher und
Luxusausführung.

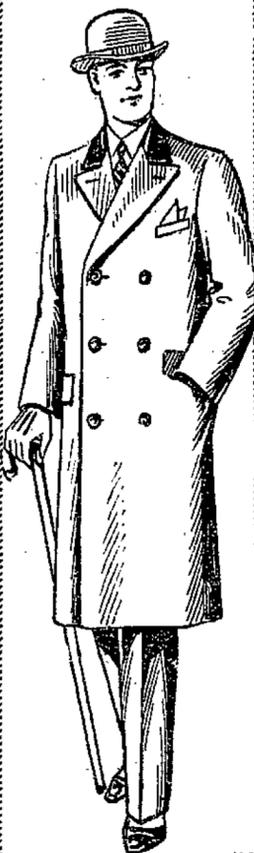
Unsere Schuhqualitäten
sind gut!

Unsere Schuhpreise
sind mäßig!

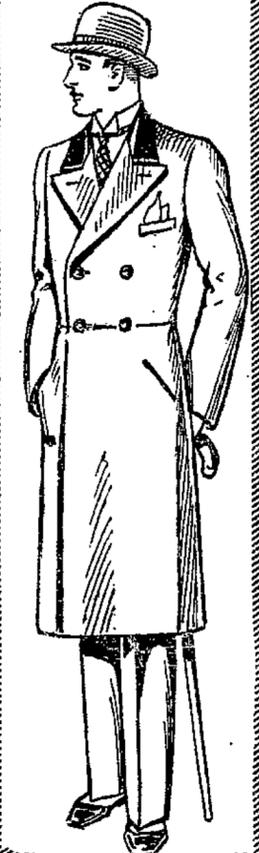


Wollener Ottomane-Mantel,
marine, ganz
gefüttert m. Be-
seggarnierung
und vollem
Pelzkragen **59.-**

Wollener Ottomane-Mantel,
marine, ganz
gefüttert m.
voll. Nutri-
te Kragen **68.-**



Herren-Paletot,
2reihig, aus
schwarzem
Eskimo **56.-**



Herren-Rock-Paletot,
aus schwarzem
Eskimo, auf
Satinella
gefüttert **69.-**

ZAHLUNGSBEDINGUNGEN:

1/5 Anzahlung

Rest in 5-6 Monatsraten
oder

20-24 Wochenraten.

KAUFHAUS

Diskret

DAVID SCHLEIN • ALTE ULRICHSTR. 14
Das moderne Kaufhaus mit Kreditbewilligung!

Staats- und Kommunalbeamten räumen wir einen Warenkredit bis 600 Mark **ohne Anzahlung** ein, zahlbar in 10 bis 12 Monatsraten. - Alte Kunden erhalten Waren in Höhe des gehaltenen Betrages ebenfalls **ohne Anzahlung!**

Magdeburger Angelegenheiten

Uebergabefeier für das Arbeitsamt

Mit dem 1. November ist das Arbeitsamt Magdeburg endgültig aus der städtischen Verwaltung ausgeschieden und in die seit einem Jahre bestehende Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenfürsorge übergeführt worden. Aus diesem Anlaß fand am Mittwoch abend im Bürgeraal des Rathauses eine Feier statt, in der neben den Behördenvertretern die Beamten und Angestellten des Arbeitsamtes erschienen waren. Oberbürgermeister **W e i m s** begrüßte die Erschienenen.

Direktor **S t r e d e** vom Magdeburger Arbeitsamt hielt dann einen Vortrag über die Entwicklung des Amtes. Die „Volksstimme“ hat darüber bereits ausführliche Abhandlungen gebracht. Aus seinen Ausführungen ist noch ergänzend zu erwähnen, daß bereits am 27. März 1898 in einer Sitzung des Magistrats die Errichtung eines kommunalen Arbeitsamtes beschlossen wurde. Über erst am 5. April 1899 konnte der Nachweis der Öffentlichkeit übergeben werden. Im Juni 1918, noch während des Krieges, wurde der Grundstein zu dem jetzigen Amte gelegt, das damals auch zum erstenmal Arbeitsamt genannt wurde. In der Zeit der Demobilisierung hat das Amt seine Feuerprobe bestanden. 1920 wurde ihm das Berufsamt angeschlossen, das Lehrstellenvermittlung und Berufsberatung versieht. Die Vermittlungszahlen betragen jährlich 70 000 bis 80 000. Der Höchststand der Unterstützungsempfänger betrug in der schlimmsten Krisenzeit über 11 000. Durchschnittlich sind 6700 Unterstützungsempfänger gezählt worden. Mit Dankesworten an den Magistrat und mit der Bitte um weitere Unterstützung des Amtes schloß der Redner.

Einen zweiten Vortrag hielt Dr. **S t u b i c h**, der Leiter des Berufsamtes, über dessen Entwicklung. Er betonte, daß nicht nur die Vermittlung von Lehrstellen Aufgabe des Amtes sei, sondern noch viel mehr die richtige Auswahl der Jugendlichen nach Eignung und Neigung, damit jeder an den richtigen Platz gestellt werde. Das Magdeburger Berufsamt hülfte sich bei seiner Beratungskompetenz nicht auf psychologische und biologische Untersuchungen, sondern auf soziologische Grundlagen. Das Amt hat dabei gute Erfolge erzielt. Es wird auch weiterhin städtische Einrichtung bleiben und wahrscheinlich mit dem Jugendamt verbunden werden.

Der bisherige Dezernent des Arbeitsamtes, Magistratsassessor **L e w i n - G u r a d z e**, brachte namens der Stadt Dank zum Ausdruck an die Angestellten und Beamten, an den Direktor **S t r e d e** und den Genossen **S t e i n k e**, der sich um die innere Organisation des Amtes große Verdienste erworben hat. Er dankte auch dem Leiter des Berufsamtes, Dr. **S t u b i c h**, und dem Verwaltungsausschuß. Mit dem Wunsche, daß die neue Reichsanstalt den Erwerbslosen nicht nur Unterstützung, sondern vor allem Arbeit gewähren könne, übergab er das Amt an Direktor **L ü t t g e n s**, den Vertreter der Reichsanstalt.

Dieser nahm das Wort als Vertreter der Reichsanstalt, würdigte die Verdienste der Stadt um das Arbeitsamt und sprach die Hoffnung aus, daß das Amt noch weiter ausgebaut werden könne. Auch die Errichtung eines neuen Hauses sei anzustreben.

Das Schlußwort der Feier sprach Genosse **W e i m s**. Er erinnerte an die Kämpfe der Arbeiterschaft in den 80er und 90er Jahren um eine gerechte Arbeitsvermittlung. Die nach dem Falle des Sozialistengesetzes mächtig erstarkten Gewerkschaften schufen ihre eignen Nachweise, um die Arbeiterschaft von den einseitigen Einrichtungen der Unternehmer unabhängig zu machen. Um das Nachweiswesen der Sphäre der Klassenkämpfe zu entziehen, mußte es durch Kommunalisierung in eine neutrale Sphäre gebracht werden. Wenn die kommunale Einrichtung des Arbeitsamtes jetzt zu Ende gegangen ist, so ist das nicht zu beklagen. Die neuen Probleme fordern neue Wege. Die Arbeitsvermittlung ist heute kein Kampfbild des Klassenkampfes mehr. Die Konzentration, die überall Platz greift, hat auch in der neuen Reichsanstalt für die Arbeitsvermittlung Verwirklichung gefunden. Mit besten Zukunftswünschen für das Arbeitsamt schloß Genosse **W e i m s** die Feier.

Die fündigen Radfahrer

Das Fahren mit Zweirädern jeder Art (einschließlich der zweirädrigen Kraftäder) in der Längsrichtung des Breiten Weges im Durchgangsverkehr in der Zeit von 15 bis 19 Uhr ist verboten.

So lautet § 11 Absatz 4 der Magdeburger Verkehrsordnung. Die Bestimmung ist seit 1. Februar 1928 in Kraft. Sie dient nicht nur der Verkehrsberuhigung für den Breiten Weg, sondern auch der Verkehrssicherheit und vor allem der Sicherheit der Radfahrer selbst. Zu beachten ist dabei, daß nur das Durchfahren unserer Hauptstraßen in der Längsrichtung, nicht also das Kreuzen, verboten ist.

Die Durchführung dieser Bestimmung und die Kontrolle darüber ist bei dem ungeheuren Radfahrerverkehr in Magdeburg außerordentlich schwierig. Sie ist in großem Maße von der Einsicht und dem guten Willen der Radfahrer abhängig. Die polizeiliche Kontrolle beschränkt sich bisher nur auf Verweigerung der Radfahrer von Breiten Weg in die Seitenstraßen durch die dienstituierenden Verkehrspolizeien. Dabei hüpfte natürlich mancher Radfahrer durch, der unentwegt die Straße in ihrer ganzen Länge durchfuhr. Die Polizei kann aber auch diejenigen Radfahrer nicht vom Breiten Wege verweisen, die angeblich in irgendeinem Hause dort zu tun zu haben. Eine Kontrolle darüber, ob die Angabe stimmt, ist nur sehr schwer möglich.

Eine solche schwierige Aufgabe auf verkehrsjüchtige Radfahrer nahm die Polizei am Mittwoch nachmittags von 4 bis 5.20 Uhr und von 18 bis 18.20 Uhr vor. Es waren zu diesem Zweck einige Polizeibeamte in Zivil auf Fahrrädern unterwegs. Sie folgten Radfahrern, die in der ganzen gesperrten Straße (vom Rathausplatz bis zur Hauptpost) verkehrswidrig auf dem Breiten Wege fuhren. In den beiden Endpunkten der Sperrzone erteilte die betreffenden Sünder dann das Geisetz in Gestalt einer **F e l d h a u s** - Verurteilung. 45 einwandfrei erwischte Sünder mußten in dieser Zeit ihre Personalien einem polizeilichen Notizbuch anvertrauen.

In den Schicksalsstätten nördlich und südlich der „Gefahrenzone“ fanden sich selbstverständlich bald zahlreiche Zuschauer ein, die teils schadenfroh und humorvoll, teils aufgeregt dem polizeilichen Beginnen folgten. Keist hatte man Verständnis für die Maßnahmen der Polizei. Allerdings gab es auch Leute, die aus angeborener Abneigung gegen die Polizei in deren Vorgehen eine Schärferkeit sahen. Aber die Polizei war im Rechte. Sie ist verpflichtet, der eingangs zitierten Bestimmung Geltung zu verschaffen, ebenso wie die Radfahrer verpflichtet sind, ihr Folge zu

Was ist Mitteldeutschland?

Die Gelehrten sind sich nicht einig

Die staatliche Zerissenheit Mitteldeutschlands bringt es mit sich, daß gerade in diesem Gebiet im Herzen Deutschlands die Bestrebungen nach Beseitigung der staatlichen und Verwaltungsgrenzen für das ganze Reich am stärksten einsetzt haben. Die immer mehr zunehmende Industrialisierung Mitteldeutschlands zwingt zu einer Vereinheitlichung der Verwaltung, zum engeren Zusammenschluß der Landschaften dieses Teiles von Deutschland zu einem geschlossenen Wirtschaftsgebiet.

Welche Gegenden Deutschlands gehören nun eigentlich zu Mitteldeutschland? Das sollte eigentlich nicht schwer zu beantworten sein. Und doch ist es nicht so einfach, wie es im ersten Augenblick erscheint. Die Gelehrten sind sich nämlich durchaus nicht einig darüber. Provinz Sachsen, Anhalt und Braunschweig rechnen der eine zusammen, mit Magdeburg als Hauptstadt. Thüringen gehört nicht dazu, Braunschweig aber nicht mehr, sagt ein anderer. Sollte in der Mittelpunkt, Magdeburg kommt nicht in Frage, es ist allenfalls noch zu Mitteldeutschland zuzurechnen, aber hinter Neuhaldensleben ist Schluss; was dann kommt, gehört nicht mehr zu Mitteldeutschland, so meint ein dritter.

„Das Elbtalgebiet ist der Kern dieses Landes.“ „Nein, die Saale bildet das Rückgrat Mitteldeutschlands.“ Die Thüringer meinen, Erfurt oder Weimar könnte ganz gut als Hauptstadt Mitteldeutschlands gelten. Galt, sagen die Sachsen, es gibt ja neben der Provinz Sachsen auch noch einen Freistaat Sachsen! Mancher nennt ihn noch immer das Königreich Sachsen. Dieses wichtige Industrieland gehört doch ganz sicher zu Mitteldeutschland, und Leipzig ist die bedeutendste Industrie- und Handelsstadt, also die gegebene Hauptstadt eines großen Mitteldeutschlands. Es gibt auch Grenzzieher, die Mitteldeutschland gar nicht groß genug unreißen können; sie nehmen nicht nur die sächsischen Gebiete Bautzen und Zittau, sondern auch noch den Görlitzer Bezirk in Schlesien hinzu. Im Süden greifen sie bis über Baiersdorf in Bayern hinaus und kommen im Westen fast bis an die Linie Göttingen—Jüba. Es gibt aber auch bescheidene Grenzzieher; sie rechnen das Torgauer Gebiet nicht zu Mitteldeutschland, lassen auch die Gegenden um Halberstadt, Nordhausen, Langensalza und Mühlhausen außerhalb der Grenzen. Im Norden reicht bei ihnen Mitteldeutschland nur bis zur Linie Wittenberg—Zeitzau—Stahfurt, weiterlaufend westlich über Wittenberg—Eisenach—Münsterberg, dann im rechten Winkel umbiegend nördlich von Apolda—Erfurt—Gotha—Eisenach.

Der Republikanische Reichsbund hat vor zwei Jahren auf seiner Führertagung für die

Reichsprovins Mitteldeutschland

folgende Abgrenzung vorgeschlagen: Nordgrenze: Weferlingen—Langenmünde; Ostgrenze: Pörsch—Tuppenhübsladts Altensgrabow, jetzige anhaltische Grenze gegen Brandenburg bis nördlich Wittenberg, weiterlaufend über Herzberg—Hallenberg bis Banger; Westgrenze: Helmstedt—Vöhrum—Heiligenstadt—Neustadt a. d. S.; Südgrenze: Hildburghausen—Sonneberg—Hof, sächsische Grenze gegen Böhmen bis Zittau.

Diese Grenzziehung deckt sich im großen und ganzen mit dem von uns in Nr. 24 der „Volksstimme“ vom 14. Oktober erwähnten Reichsland Oberachsen, wie Mitteldeutschland in der Weizsäcker Arbeit über die regionale Gliederung Deutschlands nach Wirtschaft, und Verkehrsgebieten genannt wird.

So sind die Ansichten also ganz verschieden über das, was man Mitteldeutschland nennt. Jeder von den Gelehrten behauptet, nach seiner wissenschaftlichen Überzeugung ist die Abgrenzung so und nicht anders richtig. Wer aber nicht die Ansrede hat, als Gelehrter recht zu haben, der sieht die Sache meistens durch seine lokalpatriotische Brille an, er hält entweder Leipzig, Halle oder Magdeburg für den Nabel der Welt.

Daß man dieses mitteldeutsche Problem ganz objektiv betrachten muß und kann, zeigte der Hallische Universitätsprofessor Dr. Lubin in zwei sehr interessanten und belehrenden Vorträgen über

die wirtschaftliche Struktur Mitteldeutschlands,

die er in Magdeburg auf Veranlassung der Verwaltungsakademie der Provinz Sachsen hielt. In fesselnder Darstellung betrachtete er den Raum Mitteldeutschland vom geographischen, historischen und sozialökonomischen Standpunkt aus. Die Leipziger Tieflandbucht ist das Kernstück Mitteldeutschlands, der Herzflus ist die Saale. Die Grenzen bilden Elbe, Erzgebirge, Thuringer Gebirge Thüringer Wald, Harz und die Gegend bei Magdeburg. Dort ist die Grenze unbestimmt. Die Altmark gehört aber aus geologischen und historischen Gründen nicht mehr zu Mitteldeutschland.

Dieses große Gebiet setzt sich ganz klar aus drei verschiedenen Teilen zusammen: 1. Groß-Sachsen von der Läuß bis zur Saale; 2. Groß-Thüringen mit den preussischen Verwaltungsbezirken zwischen Harz, Thüringer Wald und Eichsfeld, und 3. die Bezirke Wertheim und Magdeburg ohne Altmark, aber einschließlich Anhalt.

Die Bedeutung der Landwirtschaft tritt in den ersten beiden Gebieten gegenüber der Industrie stark zurück, im dritten Gebiet hat sie noch die Vorrangstellung. Die Betriebsgliederung in der Landwirtschaft weist im Freistaat Sachsen in der Hauptfache bäuerliche Betriebe nach, in Thüringen vielfach schon Großbauernbetriebe, in der Provinz Sachsen links der Saale ebenfalls Großbauernbetriebe, rechts der Saale aber Rittergutsbetriebe.

Die Saale bildet die große

Kulturcheidelinie zwischen deutschem und slawischem Wesen.

Links der Saale ist altes deutsches Vaucnland, rechts der Saale Kolonisationsgebiet mit vollständig anderer sozialer Struktur.

Die Industrie weist ebenfalls eine große Verschiedenheit in den drei Gebieten auf, ist aber doch eng miteinander verflochten und bildet eine wirtschaftliche Einheit. Der Grundzug im sächsisch-thüringischen Industriegebiet ist die arbeitserzieherische Fertigungsindustrie. Die Industrialisierung in der Provinz Sachsen ging von der Landwirtschaft und den Bodenarbeiten aus. Der Braunkohlenbergbau hat auf wirtschaftlichem Gebiet in diesem Agrarland revolutionierend gewirkt. Die materialorientierte Schwerindustrie ist hier vorherrschend. Die Zuder-, Braunkohlen-, Kali- und chemische Industrie wuchsen empor. Eine große Maschinenindustrie baute sich darauf auf. Die Großkraftwerke und Elektrobetriebe folgten. Ein ungeheures Kraftzentrum ent-

stand. Daß die Maßnahmen der Polizei einiges Aufsehen erregten, ist nicht zu vermeiden bei dem starken Verkehr auf dem Breiten Wege. Wie wir von der Polizei erfahren, wird mit den ernstlichen Sündern glimpflich verfahren werden. Allerdings sollen die Razzien von Zeit zu Zeit wiederholt werden. Wer dann ein zweites Mal erfaßt wird, darf darauf nicht mehr rechnen.

Zur Revolutionsfeier

am 9. November abends 8 Uhr in der Stadthalle beginnt der Vorverkauf der Programme am Freitag nachmittags. Die Programme sind numeriert. Die Nummer ist die des Sitzplatzes. Programme à 75 Pf. einschließlich Garderobe sind in der Buchhandlung Volksstimme und im Sekretariat, Regierungstraße 1, zu haben.

widelte sich in Mitteldeutschland. Die günstige verkehrsgeographische Lage unterstüzt diesen industriellen Aufstieg. Das dicke Verkehrsnetz schwaigt die verschiedenen Landschaften und Volksteile Mitteldeutschlands immer mehr zusammen. Ein vereinheitlichender Faktor ist auch die Elektrogroßwirtschaft und die Gasfernverföngung.

Ganz klar ergibt sich aus diesen Darlegungen die Erkenntnis einer höheren wirtschaftlichen Einheit der mitteldeutschen Wirtschaftsregion, die sich über die strukturellen Verschiedenheiten der einzelnen Wirtschaftsbezirke erhebt. Daraus wieder folgt die Notwendigkeit der Beseitigung aller die Wirtschaft hemmenden innerstaatlichen Schranken. Auf historische Zufälligkeiten der Grenzziehung in Mitteldeutschland darf keine Rücksicht mehr genommen werden. Die Verhältnisse schreien nach politischer Einheit. Das schnelle Fortschreiten der Wirtschaft und die rüchständige staatliche Entwicklung vertragen sich nicht miteinander. Es gilt, ein

einheitliches Produktionsgebiet Mitteldeutschland

zu schaffen, das nicht mehr behindert wird durch törichte mittelalterliche Grenzabschnürungen und verzierte Verwaltungsgrenzen.

Wir im Magdeburger Bezirk werden uns damit abfinden müssen, daß wir in der zukünftigen Reichsprovins Mitteldeutschland nicht mehr so günstig liegen wie in der Provinz Sachsen. Der Hallische Bezirk ist industriell in schnellerer Entwicklung begriffen als der Magdeburger. Die Provinzhauptstadt Magdeburg wird vielleicht an den Rand der kommenden Reichsprovins gedrängt werden. Sie wird aber dadurch ebenso wenig ihre wirtschaftliche und kommunale Bedeutung verlieren, wie etwa Dresden oder Chemnitz. Wenn auch der nördliche Teil der Altmark, die Kreise Salzwedel und H e r b u r g, nicht zu Mitteldeutschland kommen werden, dieörde, der Fläming, die Lehtinger Heide und ein großer Teil der Stendaler Gegend werden dem Magdeburger Gebiet doch verbleiben. Und der Mittelatlantal wird die Bedeutung der Magdeburger Gegend beträchtlich erhöhen.

Lokale und bezirkliche Wünsche müssen natürlich beachtet und geprüft werden, dürfen aber nicht die Verwirklichung der Einheitsbestrebungen hindern. Der deutsche Einheitsstaat wird und muß kommen, gegliedert in Wirtschafts- und Verkehrsgebiete. Je früher er kommt, desto besser ist es für Staat und Volk.

Die blamierte „Magdeburgische Zeitung“.

Die „vornehme“ „Magdeburgische Zeitung“ hat es fertig gebracht, den Vortrag des Professors Lubin in Grund und Boden zu kritisieren, weil er das Problem nicht durch die Brille des „Fachmanns“ der „Magdeburgischen Zeitung“ über die Mitteldeutschlandfrage ansieht. Die „sachliche“ „Magdeburgische Zeitung“ sagt unter anderem:

Professor Lubin sucht seine Theorien, mit denen wir uns um so weniger auseinanderzusetzen wollen, da sie mit der Praxis des Lebens und mit staatspolitischen Erwägungen recht geringen Zusammenhang zeigen, dadurch zu prüfen, daß er von Magdeburg falsche Behauptungen in die Welt schiebt.

Das ist dem Hallischen Professor gar nicht eingefallen, er hat aber festgestellt, daß die in Magdeburg erschienenen Schrift: „Die Mitteldeutsche Frage“ ganz besonders unzulänglich und oberflächlich bearbeitet ist. Und diese so treffend kritisierte Schrift hat zum Verfasser einen Redakteur der „Magdeburgischen Zeitung“, nämlich den „Fachmann“ für Mitteldeutschland“ Herrn **F e l d h a u s**. Und deshalb spielt die „Magdeburgische“ die gekränkte Leberwurst. Wie kann aber auch ein Universitätsprofessor, der sich wissenschaftlich jahrelang mit diesem Problem beschäftigt, es wagen, bei dem vielgewandten Herrn **F e l d h a u s** Anzulänglichlichkeit festzustellen.

Professor Lubin hat die Anmerkungen der „Magdeburgischen Zeitung“ als die unüberlegte Tat eines dummen Jungen hingenommen und zu Anfang seines zweiten Vortrags dementsprechend behandelt. Und das war richtig so. Die Zuhörer der Vorträge waren einig mit dem Professor in der Beurteilung der „Magdeburgischen Zeitung“. Sie haben nicht die Ausführungen Lubins, sondern die der „Magdeburgischen Zeitung“ „geschmacklos“ empfunden.

Blamiert ist die „Magdeburgische Zeitung“. Das sieht sie auch ein. Erst fragte sie denunzierend: „Was sagt der Rektor der Universität Halle zu solchen Entgleisungen?“ Jetzt nimmt sie ganz zahn die kräftige Abfuhr, die sie vom Hallischen Professor empfing, mit einigen nichtsagenden Bemerkungen hin. Sie leistet sich dabei auch ein **F ä l s c h e r j u d e n**, indem sie behauptet, die Magdeburger Presse habe gegen die Ausführungen Lubins Stellung genommen. Nur die „Magdeburgische Zeitung“, nicht die Magdeburger Presse hat den Professor unanständig behandelt.

Diese Blamage hat die „Magdeburgische Zeitung“ ihrem kommunalpolitischen Strategen **F e l d h a u s** zu verdanken. Bei der Wichtigkeit dieses Lokalpatrioten ist das der „Magdeburgischen“ auch kommunalpolitisch schon oft passiert. Im Magdeburger kommunalen Leben wird daher

die „Magdeburgische Zeitung“ nicht mehr ernst genommen.

Sie kann es sich darum auch leisten, sich mit allen möglichen Ideen und Vorschlägen zur Lösung des Magdeburger Ansehens an den Magdeburger Magistrat heranzudrängen und hinterher die Bemühungen des Magistrats, vor allem des Oberbürgermeisters, zur Förderung der städtischen Interessen in Mißkredit zu bringen, zu hintertreiben oder in blödeste Weise herunterzurufen.

So etwas nennt die „Magdeburgische“ dann vornehm und sachlich. Weil Herr **F e l d h a u s** weiß, daß er sich in kommunalpolitischen Dingen hinter unsern Oberbürgermeister **W e i m s** verstecken muß, benutzt er in seiner ohnmächtigen Wut darüber die „Magdeburgische Zeitung“ zu einer Hege gegen die sozialdemokratische Stadtverwaltung. Gekränkte Leberbitterkeit und Eitelkeit des Herrn **F e l d h a u s** bringen die „Magdeburgische Zeitung“ durch solche ungerechten und dummen Angriffe, wie gegen den Hallischen Professor und gegen den Magdeburger Oberbürgermeister, um ihr Ansehen, das sie als älteste Zeitung sich im Bürgertum erworben hat.

Wir empfinden keine Schadenfreude darüber, denn unter solcher törichten „Kommunalpolitik“ dieses bürgerlichen Blattes leidet auch das Ansehen Magdeburgs. Und das kann uns als gute Magdeburger nicht gleichgültig sein.

Brand in einer Transformatorensäule

In der vor dem Hause Halberstädter Straße 32 auf dem Bürgersteig stehenden Transformatorensäule brannte am Mittwoch nachmittags die Leitung der Schaltanlage durch. Infolgedes in der Säule hierdurch entstandenen explosionsartigen Druckes wurde der Kopf der Säule hochgehoben. Passanten wurden durch den lauten Knall und durch aus der Säule herausschlagende Flammen und Rauch auf den Vorfall aufmerksam. Sie alarmierten die Feuerwehr.

Bei Eintreffen des Löschzugs 2 lag eine unmittelbare Gefahr nicht vor, da der Brand im Innern der Säule von selbst gelöscht war. Es blieb der Feuerwehr nur übrig, die Unfallstelle absperrten zu lassen und das Elektrizitätswerk zu beschadigen, das sofort Fachpersonal entsandte und die Störung beseitigt. Durch die Störung war ein Teil von Sudenburg etwa 3 Stunden ohne elektrischen Strom.

Verhaftung der Anni Roth

Die Freundin des erschossenen Reichswehrunteroffiziers Kosch wurde am Mittwoch im Sudenburger Krankenhaus verhaftet und in das Gerichtsgefängnis transportiert. Sie steht unter dem Verdacht, den Unteroffizier Kosch erschossen zu haben. Anna Roth wurde am Mittwoch 8 1/2 Stunden lang von dem Untersuchungsrichter Segall vernommen. Über die Vernehmung selbst ist nichts bekannt geworden.

Untersuchungsrichter Segall erläßt aber an die Öffentlichkeit einen Aufruf, in dem er bittet, daß sich der Magdeburger Waffenhändler melden möge, der dem Unteroffizier Kosch oder der Roth einen Revolver verkauft hat. Es wird gebeten, daß sich der Waffenhändler auch dann melden möge, wenn er glaubt, dadurch irgendwelche Unannehmlichkeiten zu haben, da es darauf ankommt, die verhaftete Roth von dem schweren Verdacht des Mordes zu reinigen.

Außerdem möchten sich die beiden Personen melden, die eine halbe Stunde vor der Tat mit dem Unteroffizier Kosch und der Roth gemeinsam auf einer Bank gesessen haben und das Gespräch zwischen den beiden mit angehört haben müssen.

Domprediger Martin, der neue Luther

Das Magdeburger Kirchenregiment hatte zu einer Reformation in der Stadthalle eingeladen. Und gerade diese Veranstaltung bewies, wie unbedingt notwendig die Stadthalle im klaren sein und nicht mehr nötig haben zu sagen, die Stadthalle sei Luxus. Nur ein Raum, wie ihn die Stadthalle bietet, ermöglicht Sammlung und Einstimmung. Wie gewaltig brach das Präludium von Bach daher, wie innig der Sololog von Gertrud Köhler-Gardt, die das 13. Kapitel des 1. Korintherbriefes von Petrus zu Gehör brachte. Auch der Festchoral „Wunderbarer König“ für Orgel, Trompeten, Posaunen und Pauken war eine vorzügliche Leistung. Der künstlerisch musikalische Teil des Abends war ohne Frage voll religiöser Stimmung. Über das ist ja das Große an dieser Kunst, daß sie alle wirklich religiösen Menschen erhebt, auch wenn sie nicht konfessionell gebunden sind. Daher auch der klaffende Gegensatz zwischen den Reden und der Musik des Abends. Nur wenige von den Besuchern scheinen sich dieses Gegenstandes bewußt zu sein. Es war ein süßliches Absinken, als nach dem prächtigen Bach-Präludium Generalsuperintendent Stolte in seiner Begrüßungsansprache betonte, daß durch diese „Versammlung die evangelische Kirche den Willen zur Leichtigkeit“ bekunde.

Aber müßte damit nicht auch ein neuer Geist einhergehen? Den sucht man in den Ausführungen der beiden Redner des Abends vergebens. Generalsuperintendent Stolte erwähnt nur zu oft und zu ausführlich, daß „Gott der evangelischen Kirche den Schutz der Landesherren genommen“ habe. Wahrscheinlich, keiner von den Trägern der Landeskirche würde sich einen Inzident fürchten gegenüber erlaubt oder erlaubt haben, wie ihn Stolte von Luther anführte, der den Herzog von Sachsen „Seine fürstliche Ungnade“ anredete. Aus Konfessionsverhandlungen, von denen man durchaus nichts Genaues weiß, ermahnt Stolte, daß die evangelische Kirche Kampfzeiten entgegen geht. Er fordert deshalb die Männer auf, die kirchlichen Dinge im Zusammenhang mit den staatlichen zu sehen. Was heißt das anders, als die Politik des Kirchenregiments treiben, und diese Politik ist deutschnational.

Das kam bei Martin, dem Domprediger und ehemaligen deutchnationalen Reichstagsabgeordneten, noch deutlicher zum Ausdruck. Er ist in der Einführung des politisch-deutschnationalen Kampfes der Kirche robuster als Stolte, der als Generalsuperintendent größere Vorzüge hat. Martin kündigt den Kampf der Kirche an. Die Kirche lebe nicht im Bewußtsein der Öffentlichkeit als Kampfort, erklärt er. Die Kirche habe manchen Kampf verjämert. Das habe an den politischen Verhältnissen gelegen, in die die Kirche hinein geboren worden sei. Aber nach Luther müsse ein Christ ein Kriegsmann sein. Wenn es richtig wäre, was Martin jagt, der evangelischen Kirche gehe es nur um Gott, so würde die sozialistische Arbeiterkraft gar keine Veranlassung haben, sich gegen die Kirche zu wenden. Über die Stellung der Kirche bei der Fürstenabfindung hat nur zu deutlich gezeigt, wie das Wort Stoltes zu verstehen ist: Die Männer sollen die kirchlichen Dinge im Zusammenhang mit den staatlichen sehen.

Ein Stück Tragik hang aus den Worten Martins, wenn er bekannte: Viele sehen die Kirche nur als Dekoration, als ein Schmuckstück an, das man bei Familienfesten oder Nationalfeiern gebrauchen kann. Aber die Kirche sei nicht dazu da, verrottenes Leben zu verflären, es müsse nach neuem gerungen werden. Das könne man nicht im stillen Kämmerlein, sondern draußen in der Öffentlichkeit, im Parlament und in der Presse. Und darum ging Martin als deutchnationaler Abgeordneter im Reichstag bei der Beurteilung der Lebensmittel mit seinem neuen Parteiführer, dem Zeitungsführer Hagenberg, der der radikalste Monarchist ist, der das alte Verrotte, die Monarchie, mit seinem gewaltigen Kapital wieder einführen will, durch die und dann.

Bei seinem Kampfe gegen Schuld und Sühne suchte sich Martin auch gegenüber dem jüngst verstorbenen Klub und emporgesetzten. Auch ein klein wenig machte er in Antisemitismus. „Wasach haben wir uns beurteilt, als es uns gut ging? Nach Stand, Beruf und Geldbeutel!“ Das weiß allerdings alle Welt. Warum heißt dieses „eheliche Bekennnis“ alles von seinem jüdischen Wert ein. Warum haben die hohen Würdenträger der Kirche nicht dagegen angekämpft, als das Unrecht geschah? Haben sie es nicht erkannt, dann eignen sie sich wahrhaftig nicht zu Vätern von Wahrheit und Gerechtigkeit. Haben sie aber zu dem Unrecht geschwiegen oder es gar glorifiziert, dann ist es noch schlimmer. Auch der Geist Südenser ginerie Martin. Er habe den Kampf gegen den übertriebenen Eigentumsbegriff geführt. Auch bei dieser Gelegenheit fiel wieder ein bißchen Antisemitismus ab. Wenn es der Kirche müßte wieder mit dem Kampfe für Wahrheit und Recht ist, so böte sich in der Frage, die Martin berührt, wirklich die beste Kampfgelegenheit. Martin bemerkte nämlich, daß sich die Kirche gegen den Eigentumsbegriff wenden müsse, der den Lande zur Wäre degradiert. Wenn das die Kirche wirklich wollte, dürfte sie nicht Sozialdemokraten aus ihrem Kreise herausgrenzen.

Aber Martin gab gleich selbst die Deklaration zu der Art, wie er den Kampf meint. Wenn der ganze Stand der Arbeiterhand, für gleiches Recht mit den andern einträte, so würde er die Kirche an seiner Seite. Wollte er aber die andern Stände beherrschen, so würde die Kirche gegen ihn aufstehen. Weiß Martin wirklich nicht, daß die Sozialdemokratie, schon ihr Name bekundet, es nicht für die Herabsetzung einer Klasse eintritt, sondern für die Befreiung der Massen, um jedem das gleiche Recht in Staat und Gesellschaft zu sichern. Auch den Seiten widmete Herr Martin eine kräftige Kritik, doch konnte er nicht mehr ansetzen, anzuerkennen, daß bei ihnen viel edleres religiöses Leben ist.

Ganz zum neuen Luther wußte Martin empork, als er den Kampf gegen ein prunkvolles Konfessionsamt ansetzte. Er resignierte nicht, er wußte sich zu bewegen und zu revolutionieren, sogar unter Zustimmung der Versammlung. Dieser Kampf ist ehrlich; denn in der prunkvollen Regierung sitzen Sozialdemokraten. Welcher klaffende Gegensatz zwischen der erhabenen Kunst des Abends und der heimgewöhnten Gleichgültigkeit der Kirchenregierung und hohen Geistlichen. Die Stelle der früheren kirchlichen Gebührensheit ist die Kirche los. Dem neuen aufkeimenden Leben in Staat und Gesellschaft, Wissenschaft und Kunst, dem Werden der neuen Kultur, steht sie hilflos gegenüber, das hat die Reformationstheorie in der Stadthalle bewiesen. Dr. H.

— Film-Vorträge der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Am Dienstag den 8. November, abends 8 Uhr, finden im Vortragssaal der Allgemeinen Ortskrankenkasse Magdeburg, Eibenburger Straße 4, 4 Tropfen, folgende ärztliche Vorträge statt: „Anstehende Krankheiten“, Dr. Parvius; „Der Krebs“, Dr. Heßelsch. Dazu werden die Aufklärungsfilme „Die kleinsten Feinde des Menschen und des Tieres“ und „Die Krebskrankheit“ vorgeführt. Eintrittskarten sind an allen Kassen- und Zweigstellen gratis zu erhalten.

— Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Unterbezirk Magdeburg. Genosse Jürgen ist längere Zeit von Magdeburg abwesend, weshalb ab 1. November Genosse Paul Helmecke, Gartenstadt Reform, Bunter Weg 10, die Leitung übernimmt. Alle Anfragen sind daher an diese Anschrift zu richten.

— Von der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Der Erste Assistenzarzt des Strahlen-Instituts der A.O.K. Magdeburg, Dr. med. Wilmar, ist ab 1. Dezember 1928 zum Leiter des neuen Strahlen-Instituts der A.O.K. Bremen gewählt. Dr. Wilmar, ursprünglich Facharzt für Chirurgie, ist aus der Goltzfelder Köntgen-Schule, Universität Frankfurt a. M., hervorgegangen und hat nach einjähriger abschließender Tätigkeit in dem modernen Köntgeninstitut der A.O.K. Magdeburg sich im Juli d. J. die Eigenschaft eines Facharztes für Köntgenkunde erworben.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Friedrichshagen-Neudorf. Morgen Freitag abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im „Smaragd Wälder“. Tischbibliothek.

Bezirk Südost. Morgen Freitag abends 8 Uhr Frauenversammlung bei Postmeister.

— „Mit unsterblicher Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren.“ So sangen die Evangelischen am Mittwoch nachmittags vor dem Luther-Denkmal an der Johannisstraße. Reformationsfeier mitten im heißen und Treiben der Großstadt. Und doch, wie weltfremd waren die Worte des evangelischen Pfarrers an die paar Gläubigen und die Hungerigen auf der Straße. „Wir kennen die Mühe und Sorgen der Volkskirchen. Schuld an den Zuständen ist das mangelnde Gottempfinden im Volke.“ Wirklich eine recht bequeme Ausrede für die evangelische Geistlichkeit. Kommt ihr nicht der Gedanke, einmal zu untersuchen, weshalb die von ihr so verfluchten „Kömmlinge“, weshalb die katholische Kirche solchen Einfluß und solche Macht noch immer im Volke hat? Sehen die Pastoren nicht, daß außer den freigeistig denkenden Proletariern große Scharen evangelischer Christen der Kirche Luthers den Rücken kehren, daß tausende Gläubige zu den Bibelgesellschaften und in die Vorträge der Christlichen Wissenschaft gehen, während die evangelischen Kirchen immer leerer werden? Glauben sie wirklich an die Nichtigkeit ihrer bequemen Ausrede von dem mangelnden Gottempfinden im Volk? Im Lutherlied selbst steht der auf die evangelische Geistlichkeit passende Satz: „Mit unsterblicher Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren.“

— Bestrafung für Schulverhältnis am Verfassungstag. Gegen einen Schmied in der Gegend von Jossen war am 11. September vom Amtsrichter eine Strafverfügung über 5 Mark sowie 90 Pf. Kosten erlassen worden, weil er seinen beiden schulpflichtigen Töchtern die Teilnahme an der Verfassungsfeier der Schule am 11. August unterjagt hatte. In einer kleinen Anfrage der kommunalpolitischen Landtagsfraktion wurde dazu bemerkt, diese Anwendung der Polizeistrafe zur Erzwingung der Teilnahme von Kindern an einer politischen Kundgebung, die der politischen Aufklärung ihrer Eltern widerspreche, schlage nicht nur allen pädagogischen Grundfragen, sondern auch dem von der Regierung wiederholt verkündeten Elternrecht ins Gesicht. Das Staatsministerium wurde daher gebeten, dafür zu sorgen, daß für Schulverhältnisse am Verfassungstag keine Strafverfügungen erlassen werden, und daß die bereits ergangenen Strafverfügungen aufgehoben werden. Wie der „Antifische Kreiszeitung“ auf Grund der Antwort des Unterrichtsministers mitteilt, gehört die Verfassungsfeier nach § 7 des Schulpflichtgesetzes vom 15. Dezember 1927 zu den Veranstaltungen der Schule. Bestrafungen wegen Verstoßes der Verfassungsfeier ohne genügenden Grund sind zu Recht erfolgt.

— Tatortbesichtigung im Mordfall Lümann. Am 31. Oktober in den Mittagsstunden fand im Falle Lümann eine Tatortbesichtigung auf dem Grundstück in der Königsborner Straße statt, an der Oberstaatsanwalt Maschus, der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Dr. Trabitsch und mehrere Kriminalbeamte teilnahmen. Der Sachverhalt und der Hergang der Tat wurden eingehend erörtert und die örtlichen Verhältnisse daraufhin geprüft, ob die Behauptungen der Täter zutreffen.

— Wo werden zwei gleiche Haus- und ein Wohnungs-Einbruch verübt? Bei einem schweren Diebstahl wurden diese Schlüssel zurückgelassen. Die Schlüssel sind an einem großen und kleinen Schlüsselring zusammen befestigt. Sie liegen auf Zimmer 259 bis 261 im Polizeipräsidium — Kriminaldirektion — zur Ansicht aus.

— Unfälle auf der Arbeitsstätte. Auf seiner Arbeitsstätte zog sich der Holzleger Gustav Köhler, Morgenstraße 78, eine Augenverletzung zu. — Der Kupferer Georg Springer, Bergstraße 13, zog sich auf seiner Arbeitsstätte eine Quetschung am linken Fuß zu. — Beide Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Altklinik. — Der Seidener Gustav Otto, Halberstädter Straße 72, zog sich auf seiner Arbeitsstätte eine Verletzung am linken Knie zu. Er wurde dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt.

— Betriebsunfall. Der Dreher Max Parisch, Alt-Salze, verletzte sich auf seiner Arbeitsstätte R. Wolf (Salze) vier Finger der rechten Hand mit einem Drehspan. Nach Anlegung eines Knochentransports mußte sich der Verunglückte in ärztliche Behandlung begeben.

— Im Brändenfeuer gefangen. Am Mittwoch gegen 13.13 Uhr wurde die Feuerwehre fernmündlich zur Herrensgrube gerufen. Dort war ein etwa 12jähriger Knabe in dem Holzwerk der Brändenkonstruktion umhergeirrt. Der junge, Günter Gardt, Wasserstraße 6, stürzte dabei circa 4 Meter hoch ab in die Holzverlebung des wechselläufigen Landpfeilers hinein, wo er mit gebrochenem linken Unterarm hilflos liegen blieb. Die zur Hilfeleistung entsandten Feuerwehrcorps der Hauptstadt stiegen auf einer Seilleiter in den Pfeilerdachstuhl und befreiten den Knaben durch Heranziehen mittels Seilzüge aus seiner schwierigen Lage. Im Krankenwagen wurde er dem Krankenhaus Altklinik zugeführt.

— Vermißt wird seit 26. Oktober der Malerlehrling Gottfried Bauhje, 12. 11. 13 zu Erfurt geboren, Anknäpfe 25 wohnhaft gewesen. Er ist 1,73 Meter groß, schlank, blond, blaß, hat graue Augen, lidenhafte Zähne, große Hände und Füße. Bekleidung: Blauer Schürmüß, klein kariertes braunes Hemd, gepöbelte Hose, hohe Schnürschuhe, schwarze Socken und Normalhemd mit Gamaschen. Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 264.

— Minder Alarm. Vorgang 2 der Feuerwehre mußte am Donnerstag morgen gegen 7 1/2 Uhr auslösen. Er war fernmündlich nach der Sudenburger Wuhne gerufen worden. Eine Hilfeleistung kam jedoch nicht in Frage, da es sich lediglich um einen kleinen Alarm handelte. Beim Abbrechen aller Kab 1 waren Flammen und Rauch ausgebrochen, die zur Alarmierung der Feuerwehre durch Postanten führten. Eine Gefahr lag jedoch nicht vor.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Wichtigste Stelle Reichsbanner. Samstags, erpicht notwendig zum Eintritt in den Reichsbanner am Freitag 29 Uhr im „Antisemitismus“ 35 Pfund.

Aus den Gerichtssälen

Der Grieche

Vor dem erweiterten Schöffengericht hatte sich am Dienstag der Zigarettenfabrikant N. aus Berlin zu verantworten, der des Betrugs angeklagt war. Der Angeklagte ist Grieche, lebt aber seit einiger Zeit in Deutschland und wurde aus Hamburg wegen einer Betrugsgeschichte ausgewiesen. Von Hamburg aus ging er nach Berlin. Dort gründete er eine Zigarettenfabrik, das Unternehmen hing einigermassen ein. Das Ansehen des jungen Griechen war so gut, daß ihn eine Berliner Kunstfest finanziell sogar 90 Prozent für gut hielt. Über Konkurrenz, Steuerbefreiungen und die hohe Ausweisung Angelegenheit bereiteten Schwierigkeiten, so daß der Angeklagte später doch in finanzielle Bedrängnis geriet. N. hatte mit einem Magdeburger Geschäftsmann Verbindungen wegen Ankaufs eines echten Teppichs angeknüpft. Den Teppich, der etwa 900 Mark kostete, wollte der Angeklagte für sein Bureau in Berlin haben. Er bezahlte mit einem Wechsel. Später wurde er von dem Magdeburger Geschäftsmann gebeten, noch einen zweiten Teppich zu kaufen, für den er gleichfalls einen Wechsel gab.

Die Geschichte wäre bis daher in bester Ordnung. Da aber der Grieche in finanzieller Bedrängnis war, beschloß er die beiden Teppiche. Die beiden Wechsel gingen am Freitagstage zum Protokoll. Der Magdeburger Kaufmann war über das Verhalten des Griechen empört. Da er kein Geld bekam und seine Teppiche ebenfalls los war, zeigte er ihn der Staatsanwaltschaft an. Vor Gericht bestreitet der Angeklagte, sich des Betrugs schuldig gemacht zu haben. Er will damals noch in der Lage gewesen sein, seinen Verpflichtungen nachzukommen, so daß eine Verurteilung ausscheidet. Der Staatsanwalt vertrat eine andere Meinung und beantragte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Rechtsanwalt Dr. Braun forderte gleichfalls Freisprechung, da der Angeklagte die Teppiche zur freien Verfügung bekommen habe. Betrug zu konstruieren, sei juristisch eine Unmöglichkeit. Das Gericht beurteilte den Angeklagten wegen Untreue in Verbindung mit Unterschlagung zu vier Monaten Gefängnis.

Er fordert den Schutz des Barantrahen 51

Der Kaufmann Rudolf G. war während des Krieges Offizier. Er wurde mehrfach verwundet, will mehrmals Kopfschüsse erlitten haben, die sich recht ungünstig auf seinen Geisteszustand ausgewirkt haben. Als der Krieg vorbei war, fand er sich in einem bürgerlichen Beruf nicht sofort zurecht. Er fing alles mögliche an, ohne es mit einer gewissen Energie fortzuführen und wurde auch einmal wegen Betrugs bestraft. Im Februar dieses Jahres nahm er eine Agentenstelle für die Lebensversicherungsbank „Zukunft“ in Potsdam an. Es wurden ihm 20 Mark für das Zulassen als Provison versprochen. G. ging mit Interesse an die Arbeit. Er mußte aber sehr bald die Erfahrung machen, daß die Leute nicht auf die „Zukunft“-Versicherung zu warten schienen, so daß seine Erfolge recht mäßig waren. Einen Auftrag, den er ordnungsgemäß eingehandelt hatte, lehnte die Versicherung ab. Im übrigen gelang es ihm dann nur noch, sein eignes Leben hoch zu versichern zu lassen. Einen weiteren Auftrag, der auf den Namen einer Frau aus Perleberg lautete, fälschte er, um in den Besitz einer Provison zu kommen. Die Versicherung war aber vorsichtig, erkundigte sich bei der Dame in Perleberg, um zu erfahren, daß sie von einem Versicherungsabschluß keine Ahnung habe.

Die Potsdamer Direktion schickte einen Beamten nach Magdeburg, der G. aufsuchte. In einem Restaurant in der Neustadt trafen sie sich. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf G. noch einen weiteren Versicherungsantrag aus der Tasche zog und ihn vor den Augen des Versicherungsbeamten in Stücke zerriß. Der Versicherungsvertreter ließ die Polizei holen, die G. sofort festnahm und auch die kleinen Papierschmuckstücke sammelte. Es ist mit unglücklicher Waise gelungen, die kleinen Papierschmuckstücke wieder zusammenzusetzen, wodurch dem G. nachgeholfen werden konnte, daß er auch diesen Versicherungsantrag gefälscht hatte.

Wegen Urkundenfälschung und versuchten Betrugs hatte sich G. am Dienstag vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er ist gefänglich, nimmt aber für sich in Anspruch, auf Grund des § 51 StGB freigesprochen zu werden, da er nicht immer klar bei Verstand sei. Der Gefängnisarzt hat den Angeklagten längere Zeit beobachtet, kommt aber in seinem Gutachten zu dem Schluß, daß er zwar Hypochondrie, aber Recht und Unrecht genau zu unterscheiden weiß. Das Gericht beurteilte darauf den Angeklagten zu zwei Wochen Gefängnis, die durch die erlassene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. Wegen der Fälschung des zerrißenen Versicherungsantrags wurde er freigesprochen, da das Gericht darin nur eine strafslose Vorbereitung zu einer Straftat sah.

Aus der Jugendbewegung

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg.

Sudenburg. Der Jugendbund ist heute Donnerstag geschlossen. Wir gehen nach Holz, Tischlerstraße, zur Sprechstunde.

Bereinstalten

Deutscher Sattler-, Tapezierer- u. Portefenier-Verband, Ortsverwaltung Magdeburg. Freitag, 2. Novbr., 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Anhaltener Hof“, Brauerstraße 8. Dr. Steinke vom Arbeitsamt über „Erwerbslosenversicherung“.

Handwerker-Verein Magdeburg, Fachgruppe Tischler und Klempner. Am Sonnabend den 3. November, nachmittags 5 Uhr, Mitgliederversammlung bei Ed. Holz Nachf., Tischlerstraße 22.

Wasserstände

		+ bedeutet über, - unter Null.			
Ort	Elbe	Saale	Havel	Ort	Saale
Hamburg	1. 11. - 0,25	—	—	Brandenburg	1. 11. + 0,64
Brandenburg	—	—	—	Trotha Itz	—
Meißen	—	—	—	Berndorf	+ 1,92
Leipzig	+ 0,21	0,03	—	Berndorf	+ 0,98
Chemnitz	+ 0,57	0,09	—	Salze Oberweg.	+ 1,98
Auffig	—	—	—	Salze Unterweg.	+ 0,08
Regen	—	—	—	Gröden	+ 0,02
Frankfurt	1. 11. - 0,40	—	—	—	—
Wittenberg	+ 0,65	—	—	Brandenburg	—
Wittenberg	+ 0,28	—	—	Oberpegel	31. 10. + 2,19
Wittenberg	—	—	—	Brandenburg	—
Wittenberg	+ 0,82	—	—	Oberpegel	+ 4,68
Magdeburg	+ 0,42	—	—	Unterpegel	—
Zangermünde	+ 0,40	—	—	Hathenow	+ 1,60
Wittenberge	+ 0,66	—	—	Oberpegel	—
Wittenberge	—	—	—	Hathenow	—
Wittenberge	—	—	—	Unterpegel	+ 0,10
Wittenberge	+ 0,27	—	—	Oberpegel	+ 1,40
Wittenberge	—	—	—	—	—
Wittenberge	+ 0,92	—	—	Wittenberge	—
Wittenberge	—	—	—	Wittenberge	—
Wittenberge	—	—	—	Wittenberge	—
Wittenberge	—	—	—	Wittenberge	—

Wettervorhersage

Aussichten für Freitag und Sonnabend: Allgemeine Verwölkung. Zunächst Ostwind, später Nordwind, vorübergehend schwache Erwärmung, dann mehrfach Regenfälle.

Warenmärkte

Magdeburger Lederwaren vom 31. Oktober

Der Preis für Lederwaren (schwarz, rot und braun) ist seit dem 1. Oktober für Lederwaren (schwarz, rot und braun) um 10 Prozent erhöht worden. Der Preis für Lederwaren (schwarz, rot und braun) ist seit dem 1. Oktober für Lederwaren (schwarz, rot und braun) um 10 Prozent erhöht worden.

Füllhalter

für jede Hand die passende Fed !! mit echter Goldfeder von Rm. 3.00 !!!
Spezialgeschäft Ludwig Haase
Schwibbogen

Kleine Chronik

Ein raffinierter Bettler

Die Berliner Kriminalpolizei hat einen Bettler vor dem Eingang des Anhalter Bahnhofes festgenommen, der ein recht eigenartiges Doppelleben führt. Der Hausmeister eines Berliner Hotels erkannte in dem Manne, der nur ein Bein hatte und mit einer Kanne Wasser, einen Hotelgast wieder, der feinerzeit nach umfangreichen Diebstählen das Hotel fluchtartig verlassen hatte.

Als die Polizei den Mann mit zur Wache nehmen wollte, hat er, vorher den Waschküchen des Bahnhofs aufsuchen zu dürfen. Hier hielt er einen Koffer versteckt, in dem ein tabellarischer eleganter Anzug, Wäsche und Backschuhe sowie ein künstliches Bein wohlverwahrt lagen. Aus der Tasche seines Bettlerrocks nahm er eine größere Summe Geldes in Silberstücken, die er an einem Tage erhalten hatte.

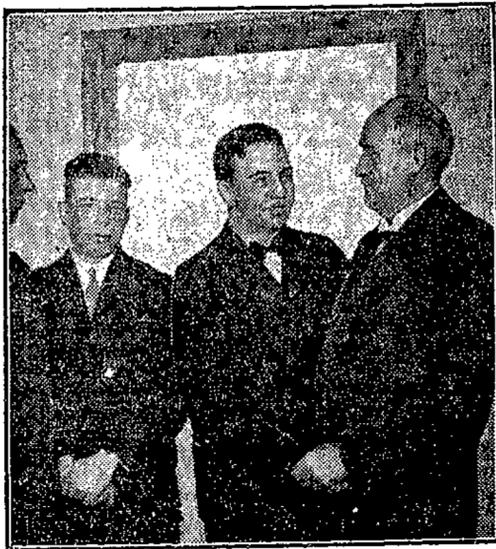
Es handelt sich um den aus Lübeck gebürtigen Max Stummel, der in einem Hotel des Zentrums der Stadt Wohnung genommen hatte und dort die Rolle eines gutsituierten Kaufmanns spielte.

Ein Stadtviertel überschwemmt

Eine unangenehme Ueberraschung wurde in der Nacht zum Mittwoch den Bewohnern der Köpenicker Straße in Berlin und der umliegenden Straßenzüge zuteil. In der Nähe der Michaelkirchstraße war ein etwa 30 Zentimeter starkes Wasserrohrgepläts, aus dem sich die Kluten unaufhaltsam ergossen. Das Wasser drang an verschiedenen Stellen in die Keller und in Parterrewohnungen ein.

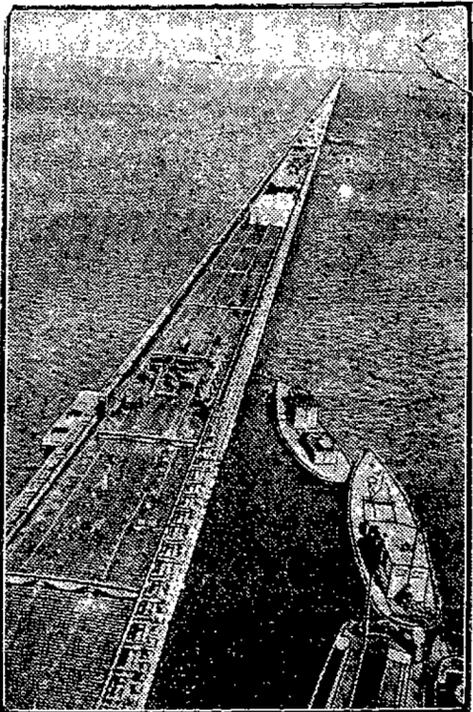
In vielen Stellen mußte man Sandsäcke vor den Häusern aufstapeln, um die Ueberschwemmung einzudämmen. In der Neanderstraße drangen große Wassermengen in den Bau der Untergrundbahn ein.

Erst durch die Stilllegung des Wasserwerks konnte die schadhafte Stelle abgeriegelt werden. Die Arbeiten dauerten mehrere Stunden, während deren der Stadtteil teilweise ohne Wasser war.



Karl Sußmann nach dem Freispruch

Unser Bild zeigt Karl Sußmann mit seinem Pflegevater, dem Rektor Kleiböhmer, kurz nach seiner Entlassung aus dem Untersuchungsgefängnis.



Die längste Brücke der Welt

Die 8850 Meter lange Brücke Kempton-New-James steht kurz vor ihrer Vollendung und wird die längste Brücke nicht nur Amerikas, sondern auch der ganzen Welt. Sie wurde mit 7 Millionen Dollar Kosten (29,5 Millionen Mark) erbaut. Selbst die größten Ozeandampfer können unter der Brücke hindurchfahren.

Feueralarm in der Nacht

Wachsfabrik Völpe explodiert — zwei Arbeiter getötet.

Am Mittwoch früh gegen 4 Uhr wurde die Einwohnerschaft des Bergarbeiterdorfes Völpe durch einen lauten Knall und kurz darauf durch hellende Feuer Signale aus dem Schlafe geweckt. Dröhnender Feuerchein kündete weit hin einen großen Brand an. Die Ortskundigen wußten sofort, daß es nur die Walfabrik oder aber die Wachsfabrik, die beide direkt nebeneinander liegen, sein konnte.

Den heranströmenden Feuerwehrmännern bot sich ein erschreckendes Bild. Inmitten der Wachsfabrik stand ein dreiflügeliges Gebäude vom Erdgeschoß bis zum Dach in hellen Flammen. Ungeheure Rauchwolken stiegen zum nächtlichen Himmel auf. Alle wußten, welche große Gefahr bestand, wenn es nicht gelingen würde, den Brand einzudämmen. Dicht neben der Brandstelle lagen große Kessel, gefüllt mit Alkohol und in den Nebengebäuden befanden sich große Vorräte an Wachs, Öl und Teer. Würden diese Vorräte heiß, kämen die Kessel zur Explosion, dann wäre nicht nur die ganze Wachsfabrik verloren, sondern die unmittelbar danebenstehende große Walfabrik konnte ebenfalls ein Raub des Feuers werden.

Nach einer Stunde waren an der Brandstelle die Feuerwehren von Eisleben, Gelmstedt und Schöningen mit ihren Motorspritzen tätig und bemüht sich gemeinsam mit der Völper Feuerwehr und mit der Belegschaft der Fabrik das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Nach etwa 6 Stunden — vormittags um 10 Uhr — war das endlich gelungen und die Hauptgefahr beseitigt.

„Hilfe! Hilfe!“

Ein Augenzeuge, ein Arbeiter, der in dem abgebrannten Gebäude während der Katastrophe beschäftigt war, berichtet:

Oben hatte ich den Hauptraum des Gebäudes, in dem acht Mann arbeiten, verlassen (ich mußte mit dem Kollegen Röter etwas besprechen, und ging wieder an meinen Arbeitsplatz nebenan) als plötzlich irgendein furchtbares Geräusch entstand und ich in der eben von mir geschlossenen, jetzt aber unerklärlicherweise wieder offenen Tür lag, die auf den Hof hinausführt. Während ich aufstand und meine Glieder bewegte, um zu wissen, was mit mir eigentlich los sei, hörte ich laute Hilferufe. Ich vergaß alles andre, konnte mich auch nicht erst besinnen, um mir Klarheit zu verschaffen über das, was hier vorgegangen war, sondern rannte wieder zu der offenen Tür zurück, durch die ich vermutlich geflohen war und aus der meinem Empfinden nach die Hilferufe, die sofort wieder verstummten, gekommen sein mußten. Der ganze Raum, in dem ich noch wenige Sekunden vorher gearbeitet hatte, war ein Flammenmeer. Es wäre Wahnsinn gewesen, hineinzulaufen; denn ich wäre nach wenigen Schritten eine brennende Fackel gewesen. Mit den imangewöhnlich herbeigekommenen Kollegen der Nachschicht liefen wir sofort zum Löschgerät und setzten die unmittelbar neben dem von unten bis oben brennenden Gebäude liegenden Alkoholkessel unter Wasser. Alle Kraft wußten wir daransetzen, sie zu kühlen bis die Feuerwehren heran waren. Das ist uns auch gelungen und dadurch wurde noch Schlimmeres verhütet.

Den Arbeitskollegen Gustav Nieße fanden wir neben dem brennenden Gebäude liegend tot auf. Seine Kleider waren total verbrannt, die rechte Seite seines Körpers war verkohlt. Wie er aus dem mittleren Teil des Gebäudes herausgekommen ist, wissen wir nicht. Vielleicht ist durch die Explosion das Dach hochgehoben und Gustav Nieße flog oben zum Dach hinaus und stürzte dann auf die Erde nieder. Otto Röter ist bisher noch nicht gefunden worden.

Wie geschah das Unglück?

Als außerordentliches Glück ist bei dieser schrecklichen Katastrophe die zwei jungen Arbeiter verletzt wurde außer dem Verwalter der Alkoholvorräte, der sich gerade neben der Alkoholpumpe befand und beide Hände verbrannte. Wir hoffen aber, daß seine Verbrennungen nicht so groß sind, daß sie nicht wieder ausgeheilt werden. Wir hätten alle getötet werden können; denn im ganzen Hause befanden sich erwärmte — teilweise sehr heiße, große Oel-, Wachs- und Spiritusmengen.

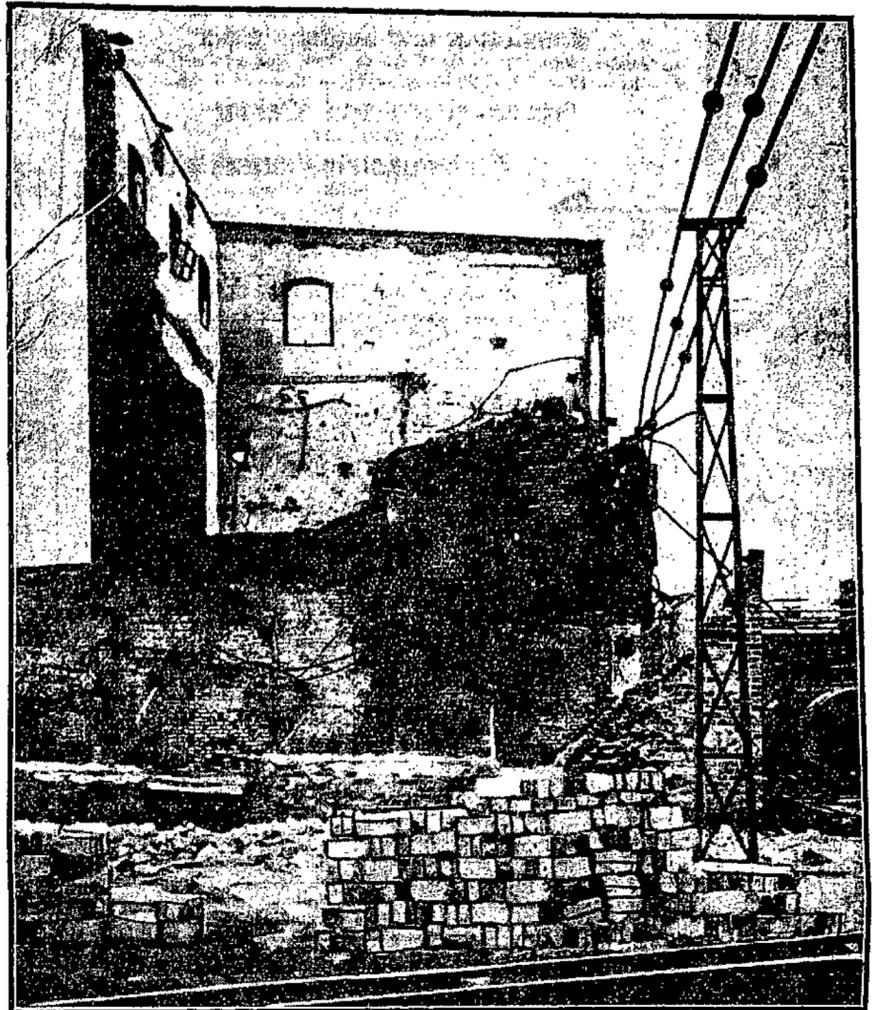
Erst als die Feuerwehren arbeiteten und wir etwas Zeit bekamen, konnten wir den Versuch machen, über die C n i f e h u n g der Katastrophe ein Bild zu gewinnen. Erklären konnten sie nur die beiden Toten. Vermutungen gehen dahin, daß eine der

neuen Zentrifugen, in denen Wachs und Alkohol gemengt geschleudert wird, heißgelaufen ist und dadurch eine Explosion entstand. Es kann aber auch ganz anders gewesen sein.

Das schlimmste ist, daß wir die beiden Kameraden nicht retten konnten. Wir hätten uns nicht eine Sekunde besonnen unser Leben zu wagen (daran hätte überhaupt gar keiner gedacht), wenn nur die geringste Möglichkeit vorhanden gewesen wäre, in den tiefen Gassen hinaufzukommen.

Arbeitslos.

Ganz einfach und schlicht berichtet der Arbeitsmann über den Kampf mit den entfesselten Elementen. Neben ihm stand die junge Frau, einen kleinen munteren Jungen auf dem Arm, der eben anfangen will, in der Welt herumzutrabbeln. Zwei etwas ältere Kinder spielen sorglos in einer Ecke und haben keine Ahnung, in welcher furchterlichen Gefahr vor wenigen Stunden nicht nur der Vater, sondern durch ihn sie alle sich befanden. Nur die junge Mutter irrt sich still das Kleinste. Sie sagt kein Wort zu allem, aber in ihren Augen sieht man das



Die Unglücksstelle in Völpe.

überstehende Grauen noch nachklappern. Täglich setzen so Arbeiter, um Brot für sich und ihre Familie heranzuschaffen, ihr Leben aufs Spiel, hier oder im Bergwerk, oder — wie wenige Stunden vor dem Unglück in Völpe — in der Sprengstofffabrik in Schönebeck. Verlangen sie aber — wie jetzt im Ruhrgebiet — einige Pfennige in der Woche mehr, dann scheut sich die Unternehmerchaft nicht, sogar unter Mißachtung der Gesetze, ganze Industriegebiete stillzulegen.

Keine Stilllegung des Betriebes.

Die Wachsfabrik in Völpe gehört den Kiebeck-Montanwerken in Halle. Sie verarbeitet Bitume (eine terrarige Kohlenwasserstoffverbindung), die aus Braunkohle gewonnen werden, zu Oel und Wachs. Das Wachs kommt zum großen Teil nach England und Amerika. Etwa 120 Arbeiter sind in der Fabrik beschäftigt, die in drei Schichten — je 8 Stunden — arbeiten. Während der Katastrophe waren also rund 40 Arbeiter im Betrieb. Es wird allgemein berichtet, daß die Werkleitung in keiner Weise für das Unglück verantwortlich gemacht werden kann.

Wie wir erfahren, besteht die Absicht, die Fabrik wieder aufzubauen. Man hofft, in wenigen Wochen den Betrieb teilweise und nach Neujahr ihn wieder ganz aufnehmen zu können. Die volle Belegschaft soll auch in der Uebergangszeit beibehalten werden. Die letzte Entscheidung liegt allerdings in Halle. Goffen wir, daß die Arbeiterchaft nicht durch Arbeitslosigkeit das eigentliche Opfer der Katastrophe ist.

Schmer betroffen wurde die Familie Röter, die von ihren zwei Söhnen den älteren vor einiger Zeit durch ein Unglück verlor und nun auch den zweiten hergeben mußte. Bis Donnerstag mittag war seine Leiche noch nicht gefunden.

Ein Filmschwindler

Ein gerissener Raubfilmschwindler ist von der Berliner Kriminalpolizei festgenommen worden. Es handelt sich um den 33 Jahre alten Emil Neustedt, der verschiedene Betrugsereien auf dem Gewissen hat.

Vor einiger Zeit hatte der Schwindler, der sich für einen dreifachen Doktor ausgab, in der Mauerstraße in Berlin ein Filmbureau aufgemacht. Er forderte alle Leute, die sich zum Film berufen fühlten, auf, bei ihm ihre Laufbahn als Star zu beginnen. Jedem von ihnen kostete er 20 Mark und höhere Gebühren aus der Tasche, mit denen er dann verschwand.

Dann gründete Neustedt eine „Presse- und Nachrichten-

zentrale“. Der Schwindler mußte wiederholt wegen Haftunfähigkeit infolge eines Augenleidens wieder entlassen werden; einmal besichtigte er sich auf der Polizei, seine Frau vergiftet zu haben. Davon war kein wahres Wort; Neustedt hatte simuliert, um sich die Straffreiheit des Paragraphen 51 zu verschaffen.

Revision im Sußmann-Prozess. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das freisprechende Urteil im Sußmann-Prozess Revision eingelegt. Das Urteil ist also noch nicht rechtskräftig.

Seilbahn im Riesengebirge. Im Riesengebirge ist eine Seilbahn erbaut worden, die von Johannisbad nach den 1200 Meter hohen Schwarzschnabel-Banden im böhmischen Riesengebirge führt.

Bauhütte Magdeburg
G. m. b. H.
Fernruf Amt Stephan 42462 und 40662

Ausführung von Hoch-, Tief- u. Straßenbauten Neu- u. Umbauten Reparaturen solid und preiswert

Elektrische Installation jeden Umfanges
Willi Denkwitz
Lelsterstr. 17. Ruf 8145.

Paul Gottschalk
Uhrmachermeister
Magdeburg
früher Himmelmehrstr. 12
jetzt: Breiter Weg 215. Ruf 40456.

GESCHÄFTSVERLEGUNG
Fahrrad-Haus Frischauf
jetzt Goldschmiedebrücke
Nr. 3/4

Weitere Verkaufsstellen: Magdeburg-S., Halberstädter Straße Nr. 88 — Magdeburg-B., Schönbecker Str. 116 — Burg b. Magdeb., Breiter Weg 5 — Stuttgart-Leopoldshall, Karlstraße 1.

Brauerei
Albert DROZ
Telephon 1390

Magdeburg
Neustädter Str. 36

Spezialität:
Karamel- und Weißbier

Auf TEILZAHLUNG

zu niedrigsten Preisen

Damen-Kleidung

Damen-, Backfisch- und Kinder-Mäntel
aus Flausch, Ottomane, Seal-Püsch und englischartigen Stoffen
12.- 18.- 26.- 35.- 42.- 49.- 58.- 65.- 75.- 85.- 95.-

Wollkleider und Seldenklieder
aus Popeline, Rippe, Rips, Taffet, Crêpe de Chine, Georgette und Veloutine
9.- 13.- 18.- 23.- 29.- 35.- 39.- 45.- 53.- 58.- 65.-

Frauen-Mäntel und -Kleider
in großen Extrawellen

Kindermäntel u. Kinderkleidchen
in allen Längen

Strickkostüme

Pullover, Lumberjacks, Westen
in reizenden Neuheiten, großes Farbensortiment
4.50 5.90 6.75 8.50 9.75 12.50 14.75 17.50 19.50

Große Auswahl in Kleiderstoffen, Mantelstoffen, Seldensstoffen, Samten Waschsamten, Baumwollwaren, Weißwaren, Inletten Dreien, Bett-, Leib- u. Tischwäsche, Haus- u. Frotteiwäsche, Trikotsagen, Wollwaren, Oberhemden, Schirmen



19.50
KLEINSTE RATEN

Herren-Kleidung

Herren-Ulster aus guten molligen Stoffen mit Abseite, gut verarbeitet
36.- 45.- 54.- 63.- 69.- 76.- 85.-

Herren-Paletots und Gehrock-Paletots
1- und 2reihig, aus guten schwarzen bekimo- und Marengostoffen
48.- 55.- 65.- 72.- 79.- 85.- 95.-

Herren-Sakko-Anzüge
1- und 2reihig, aus Melton, Gabardine u. Kammgarn
28.- 34.- 39.- 48.- 56.- 65.- 75.- 85.- 92.-

Herren-Sport-Anzüge aus Manchester und gemusterten Stoffen
38.- 43.- 48.- 53.- 65.- 72.- 78.- 85.-

Gummimäntel und Winterjoppen in nur guten Qualitäten

Janz-, Smoking-, Frack-, Gehrock-Anzüge, Burschen-, Jünglings-, Kinderanzüge und Ulster, Windjacken, Breeches, Streifen- und Arbeits-hosen - Teppiche, Vorlagen, Läuferstoffe, Gardinen, Stores, Madras, Rollosloite, Wandbehänge, Tischdecken, Chaiselongue-decken, Steppdecken

Neu aufgenommen:
Bettfedern und fertige Betten

Kund-n, die ihr Konto beglichen hab-n, erhalten Waren in gehabter Höhe ohne Anzahlung. - Auswärtige Kunden e-halten Fabrikverbindung. - Ausweis-papiere zwecks Legitimation sind mitzubringen. Gekaufte Waren werden sofort ausgehändigt.

MASSIGE ANZAHLUNG



69.50
56.50

MEKKA

MAGDEBURG + BREITER-WEG 227
Ecke Moltke-Str. Nähe Hasselbachplatz



Der Sportsmann
liebt es

einen tadellos sitzenden und bequemen Kragen zu tragen. Der
MEY-KRAGEN
MIT FEINEM WASCHESTOFF vereint in sich alle Vorzüge. Er ist sehr elegant und immer in den neuesten Sportformen erhältlich. Von der Plättwäsche macht er vollkommen unabhängig, denn er wird nicht gewaschen, sondern fortgeworfen, wenn er unsauber ist. Er ist kein Dauerkragen. **M 2.10 - 2.80** das Dutzend (je nach Form).

Preisliste mit Abbildungen vieler Formen und Weiten kostenlos.

Wäsche-Imhoff, Himmelreichstraße 21
Franz Stute, Magdeburg-Buckau, Schönebecker Straße 34

Reparaturen

bel billigster Reparatur und Fachmännlicher Ausführung.
la. Werke
Sonarme, Schallbox in allen Preislagen
Platten wie
Parlophon Beka Odeon Columbia
in größter Auswahl stets das Neueste auf Lager.

la. Musik-Apparate in sämtlichen Preislagen bei bequemer Teilzahlung
nur im **Spezialgeschäft Müller's**
Sprechmaschinenhaus
Apfelstr. 6, Tel. 3812

Mo 8: Täglich
Fahrräder, Sprechapparate, Platten, Springmaschinen, Radio- und Elektrozubehör, alle Affen- und Elektrifizierung
Großkopf, Große Kühlenstr. 13

Mehr als je zuvor



Auswahl haben Sie bei mir zu erstaunlich billigen Preisen!

Wintermäntel in vielen Farben
Schwarze Paletots Herren-Anzüge, 2reihig Sport-Anzüge Winter-Joppen, warm gefüttert Gummimantel
Knochen-Anzüge Herren-Mäntel
Bredershoen Piloten, Englischer Piloten, Jagdwästen
Blau-Jacken

Moritz Preßler
Magdeburg, Buttergasse 8 Johannisberg Nr. 4
vis-à-vis dem Rathaus

Ziehung 7. bis 13. Nov. Große
Volkswahl-Lotterie
48 100 Gewinne = nur
430 000
Hauptgewinne
150 000
100 000
75 000
50 000

Einzellose 1.-Rm. Doppellose 2.-Rm. Porto u. Liste 40 Pf. extra empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme
EMIL STILLER Bankhaus Hamburg 5, Holzdamm 39

Klassiker
kauft man am besten in der
Buchhandlung Volksstimme.

Geschäfts-Übernahme!
Ab heute, den 1. 11., habe ich das
Damen- und Herren-Feiseur-Geschäft in der Georgenstraße von Herrn David übernommen, und bitte das Herr David entgegengebrachte Vertrauen auf mich zu übertragen.
Paul Koch, Feiseur

Material-, Grünwaren und Stoffe
sowie alle Sorten Nachwaren eigener Schlichtung lassen Sie gut und preiswert
Kurfürstenstraße 3
H. Müller Nacht, Inhaberin: Auguste Werner
Elegante Herren-Kleidung
aus nur wenig getragen in tieferer Anzahlung zu kostbilligen Preisen haben Sie einen Versuch und Sie werden davon mehr Kunde.
S. Glöckmann, Georgenplatz 2
Eingang Ecke Scharnhaus-Gebäude
Leist die Frauenwelt!

Sorgen Sie sich die Anlagen der Buchhandlung Volksstimme in Verbindung
Sprech Apparate
gute Karten aus billig Platten, ar. Auswahl, **Parlophon, Beka, Odeon.**
Fahrräder
neu bezugsfertig. **S. Kraus** hat am Lager. **Erleugerte Zahlungen. 46**
Fallel. Jakobstr. 46



... Was? Kobile war am Nordpol?
Drei Männer haben den Ozean überflogen? Bei Meyer ist Ankerlauf? Herr Siechtmüller, abonnieren Sie doch endlich die „Volksstimme“! Sie kommen sonst überall ins Hintertreffen!
*) ist der Mann, der nichts mit Zeitungen zu tun haben will

Richard Lindemann
Spezialhaus für Hüte und Schirme
jetzt nur
Breiter Weg Nr. 26
zwischen Café Meffert und Schloß-Café
Während des Umbaus
10% Rabatt
auf Herrenhüte, Mützen, Spazierstöcke, Regenschirme etc.

Zigaretten in anerkannt guten Qualitäten
größte Auswahl. - Höchste Rabatte für Wiederkehrer.
Robert Frehe Schönebecker Str. 94c
und
Großhandlung Schönebeckerstraße 9
Bescherer-Einstieg für Händler, Wirte u. sonst. Wiederkehrer

Sensationelles Angebot!

Von einer bekannten Hamburger Zigarrenfabrik, welche infolge der immer schwieriger werdenden Zeitverhältnisse zur Liquidation gezwungen war, haben wir die gesamten Lagerbestände erworben. Durch diesen waggonweisen Bezug konnten wir die regulären Preise um

50 Prozent

senken. Einige Beispiele:
Otto Ernst feinste Sumatra-Zigarre regulärer Preis 20 Pf. **Jetzt nur 10 Pf.**
Senator Rese Corona-Format regulärer Preis 30 Pf. **Jetzt nur 15 Pf.**
Alt-Hamburg Sumatra-Sandblatt regulärer Preis 40 Pf. **Jetzt nur 20 Pf.**
Celedonio Brasil-Havanna regulärer Preis 40 Pf. **Jetzt nur 20 Pf.**

Beachten Sie bitte die Dekorationen in den Schaufenstern unserer „40 Verkaufsstellen“, die Ihnen weitere aufsehenerregende Angebote zeigen. 2612

Erich Gerecke & Co. G.m.b.H.
Zigarrengroßhandlung
Das Haus der guten Qualitäten
Breiter Weg 100 Fernsprecher 7244

Trotzdem beim Einkauf von 50 Stück 5% Rabatt

Trotzdem beim Einkauf von 50 Stück 5% Rabatt

Unsere Landesväter Wie sie gingen - wo sie blieben

Von Erik Becker. Copyright 1928 by Gersbach und Sohn, Berlin W 35.

Ueber die Grenze nach Amerongen

Während Berlins Arbeiter taumelnd die Freiheit der Republik begrüßten, war man in Spa so weit, dem Kaiser die Abdankungserklärung vorzulegen, die von ihm genehmigt und unterschrieben wurde. Am Nachmittag wurde sie durch Hünke der Reichskanzlei mitgeteilt.

Die Abdankungserklärung

Inzwischen war unter dem Druck der Ereignisse bereits durch die Regierung die bedingungslose Abdankung des Kaisers öffentlich bekanntgemacht worden. Das Schicksal hatte unter die Dynastie der Hohenzollern den Schlüssel gezogen, während der Kaiser glaubte, mit Korrekturen und Handbemerkungen die Weltgeschichte meistern zu können. In dem „Zu spät“, das der Erklärung des Kaisers entgegensteht, liegt gewiß eine menschliche Tragik, doch die Schuld liegt in allem ausschließlich bei Wilhelm 2. selbst, der in den entscheidenden Stunden des Schicksals seines Volkes sich nicht als Glied des Ganzen einzufügen verstand, sondern glaubte, der unausbleiblichen Katastrophe „Rechtsrum kehrt“ befehlen zu können.

Wie nicht anders zu erwarten, war Kaiser Wilhelm über die vom Kanzler eigenmächtig erlassene Abdankungserklärung maßlos aufgebraut. Aus Trotz heraus entschied er sich dafür, nun erst recht König von Preußen bleiben zu wollen, und traf alle Maßnahmen, um an der Spitze der Truppen heimzukehren. Er beharrte dabei, vorläufig in Spa zu bleiben, obgleich Hindenburg und Hünke ihn auf die Gefahr meuternder Truppen hinwiesen. Er sagte zu seinem Milieuhilfsadjutanten, daß er auf seinem Posten ausbleiben und kämpfen wolle, und um 9 Uhr abends ließ er Hindenburg melden, daß er auf jeden Fall in Spa bleibe und nicht abreife.

Inzwischen aber waren bereits durch Herrn von Hünke eiligst die notwendigen Schritte unternommen worden, um für den Notfall dem Kaiser den Ausweg ins Ausland offen zu halten. Holland hatte sich bereit erklärt, dem Kaiser Gastrecht zu gewähren, und da die Situation durch die aufrührerischen Truppen in Belgien keine Sicherheit für die Person des Kaisers mehr zuließ, wurde ihm um 10 Uhr abends durch den Wirklichen Legationsrat von Grünau nahegelegt,

Die Abreise nach Holland

sofort anzutreten. Herr von Grünau betonte, daß er diesen Rat auch „im Auftrag des Generalfeldmarschalls“ übermittle. Requiriert fand sich nunmehr Wilhelm 2. in sein unvermeidliches Schicksal und fuhr bei Nacht und Nebel, begleitet von den nächsten Herren seiner Umgebung, im Auto nach Holland.

Nach seiner Abreise machte sich eine wesentliche politische Entspannung bemerkbar. Das Recht auf die Heimkehr hatte er sich selbst vorbehalten, weil er vor der Heimkehr in das Große Hauptquartier flüchtete. Nun zwang ihn die Heimat zur Flucht nach Holland. Dynamit des Weltgeschehens.

Nach seiner Flucht aus dem Hauptquartier zog das Heer unter Führung der Soldatenräte und seiner Generale, wie dies General Groener am 8. November nach dem Kaiser vorausgesetzt hatte, in die Heimat zurück. Der Waffenstillstand war am 11. November, vormittags 11 Uhr, in Kraft getreten. Am 12. November erließ der Generalfeldmarschall von Hindenburg, dem Wilhelm 2. noch kurz vor seiner Flucht den Oberbefehl abgetreten hatte, einen Aufruf an die deutsche Armee.

In der holländischen Grenze bei Eggen war man über den sehr frühen Besuch, der nicht angemeldet war, zunächst in heller Verzweiflung, zumal der Kaiser mit seinem Gefolge in großer Uniform, im Schmuck der Orden, Helme und Regen eintraf, wodurch er sich in Gegensatz zu den Vorschriften der Neutralität Hollands setzte. Telephonische Rückfragen im Haag brachten dann die Klärung, und der Kaiser konnte seine Reise nach Maastricht fortsetzen, wo der Hofzug erwartet wurde, der ihn nach Amerongen in das Schloß des Grafen Bentinck bringen sollte.

Während der müßigen Zeit des Wartens promenierte er mit seinem Gefolge auf dem Bahndamm, umhüllt von Tausenden zusammengeströmter Belgier, die in Holland Unterschlupf gefunden hatten und ihm nun ihren Gehör ins Gesicht spien. Dem Bevollmächtigten der holländischen Regierung bot er für sein Gefolge den Degen an, was man pietätvoll ablehnte. Inzwischen kam der Hofzug, und die Reise nach Amerongen konnte angetreten werden. Am Portal des Schlosses harrte die Frau des englischen Gesandten, Lady Townley, der Ankunft Wilhelms, dem ihr fanatischer Haß galt, aus dem heraus sie jetzt über den schicksalstrunkenen Kaiser triumphierte.

Man mag über

die Flucht Wilhelms 2.

denken wie man will - sie hat ihm nicht nur im eigenen Volke, sondern auch in der Welt die meisten Sympathien gekostet.

Friedrich der Große pflegte im Kriege Gift bei sich zu tragen, um auf keinen Fall seinen Feinden lebend in die Hände zu fallen.

Die Anwesenheit Wilhelms 2. in Holland brachte in den ersten Monaten unzählige Aufregungen mit sich. Die Feinde bestanden auf der Auslieferung des Kaisers. Holland lehnte verbindlich ab. Berwegene Amerikaner versuchten mit einem Flugzeug in Amerongen zu landen, um den Kaiser gewaltsam zu entführen. Großzügige militärische Sicherheitsvorkehrungen zum Schutze Wilhelms wurden getroffen. Das Ueberfliegen Amerongens wurde verboten. Der alte, schöne Park unterlag strengster Bewachung. Militär und Polizei lagen alarmbereit um das Schloß. Für die ersten Wochen war es unmöglich, dem Kaiser zu Gesicht zu bekommen. Phantastische Preise wurden für eine Photographie geboten, jedoch gelang es niemand, Wilhelm vor die Linse zu bekommen. Schließlich erreichte aber doch ein pfiffiger Reporter von „Der Leben“ das so heiß ersehnte Ziel. Versteckt im Heu eines hochbeladenen Gemwagens ließ er sich an der Parkmauer langjam vorbeischieben, und es gelang ihm, unbeobachtet einige wohlgezielte Aufnahmen zu machen.

Die deutsche Gesandtschaft im Haag hatte die nicht eben erfreuliche Aufgabe, die staatsrechtlich notwendigen Abdankungsurkunden vom Kaiser und vom Kronprinzen, der inzwischen auch nach Holland gekommen war und auf Beringen interniert wurde, signieren zu lassen. Nach Amerongen fuhr damals Baron von Malhan, der spätere Vorkämpfer in Washington. Er hat später einmal in kleinem Kreise dieses Zusammentreffen mit Wilhelm 2. das an dramatischen Höhepunkten wahrlich nicht arm gewesen ist, geschildert.

Der Kaiser verflucht seine Ratgeber

Es war in Holland allgemein bekannt, daß Wilhelm 2. in den ersten Monaten von Menschen und Menschen fürchtete. Er fürchtete trotz seines so oft betonten Gottesglaubens um sein Leben und war vor dem Schicksal in ruheloser Flucht. Er war schreckhaft, ängstlich und gereizt. Selbst seiner engsten Umgebung blieb er tagelang unsichtbar.

Baron von Malhan, der die Abdankungsurkunde zur Unterszeichnung vorlegen sollte, hatte sich bei Wilhelm 2. melden lassen und stieg die Treppe empor. Zufällig trat Wilhelm 2. plötzlich aus einer Tür auf die Treppe, sah sich unerwarteterweise Malhan, den er nicht sofort erkannte, gegenüber.

Springt fluchtähnlich einige Stufen empor

und hier die vermeintlichen Eindringling hastig an. Schließlich folgte das Erkennen. Er hat Malhan eine Treppe höher in das Empfangszimmer, und inmitten der Jahrhunderte alten Pracht des prächtigen Reichthums der Schlosszimmer fand dann die entscheidende Aussprache statt.

Wilhelm erging sich zunächst nur in Vermutungen und krassen Flüchten gegen seine ehemaligen Ratgeber, die er lebenswüthiger Weise alle für Esel und Schafsköpfe erklärte. Wer einmal Gelegenheit gehabt hat, mit Wilhelm in Holland zu sprechen, wird bestätigen können, daß er in seinen Ausdrücken weiß Gott nicht wäblicher ist und die somit so ängstlich gehütete Hofetikette völlig außer acht läßt. Im liebsten spricht er von seinen „goldblatierten Affen“, die er hinten und vorn mit Erden behängt hat, und die ihn alle belogen, betrogen und schändlich im Stich gelassen haben. In der Debatte ist er von leidenschaftlichem Temperament, und zumeist reißt er die Wortführung an sich, so daß es dem andern sehr schwer fällt, selbst einmal zu Worte zu kommen.

Er glaubte damals zunächst auch in Malhan einen seiner „goldblatierten Affen“ vor sich zu haben, lenkte jedoch ein, als Malhan ihn an eine Unterhaltung in Niga erinnerte. Diese Reminiscenz war ihm peinlich, um so peinlicher, als gerade der Mann, der ihn rechtzeitig gewarnt hatte und dem er kalt den Rücken gezeigt, nun vor ihm stand, um den letzten Akt geschichtlicher Rechtfertigung auszuführen.

Das Leben Wilhelms in Amerongen umfaßte nur den engsten Familienkreis. Das städtische Gefolge, das ihn nach Holland begleitet hatte, wurde auf Grund holländischer Verordnungen langsam abgebaut. Einer der Intimsten aus dieser Zeit war Oberstleutnant Niemann, der auch heute noch zu den Stauungsgästen der privaten Hofhaltung in Doorn gehört. Wilhelm kümmerte sich in Amerongen um nichts. Das Schicksal seines Volkes, Tagesereignisse, alles ließ ihn völlig unberührt. Zu dem gewaltigen Sturze von thronender Höhe kam die Krankheit der Kaiserin, die sich von Tag zu Tag verschlimmerte und ihr Tod. Ein letztes auflockerndes Mißgefühl ist von Wilhelm rasch verbraucht und verwirrt worden.

Seine Wiederverheiratung

mit der Prinzessin zu Schönau-Carolath, die noch vor Ablauf des ersten Trauerjahres erfolgte, hat bis in ausgeprochen monarchistische Kreise Deutschlands hinein tiefstes Befremden, zum Teil offenen Abscheu hervorgerufen.

Die Wiederverheiratung Wilhelms 2. bedeutet einen entscheidenden Wendepunkt in seinem Leben. Hatte er bislang sich, zwar schimpfend aber latentlos, in sein Schicksal gefunden, so erwachten jetzt in ihm neue politische Ambitionen.

Hermine von Hohenzollern ist „Ihre Majestät“. Sie hat in Doorn einen kleinen Hofstaat eingerichtet, der zur Würde einer Majestät unerlässlich ist. Sie ging auch ans große Reinenachen in der Hofverwaltung in Berlin und sorgte für die Ernennung des Herrn von Kleist.

Zum Hofstaat in Doorn gehört als deus ex machina der alte Hofrat Rogge, dem die interne Verwaltung obliegt. Zu Repräsentationszwecken befinden sich außerdem in Doorn stets einige alte Militärs. Zumeist Admiral von Rebeur-Baschwig, Oberstleutnant Niemann, General von Dommes und von Finkenstein, eine Antiquität monarchischer Hoffaltung. General von Dommes ist gleichzeitig der monarchische Schlichter in Potsdam und unterhält die engsten Beziehungen zu Kreisen des Alldeutschen Verbandes, der ja entgegen aller Einsicht in die Forderungen des Tages, dem Traum der Wiederaufrichtung des Hohenzollernreiches lebt. Wilhelm, der einst in Amerongen zurückgezogen lebte, residiert heute in Doorn. Es gibt

wieder „Vorträge“ und „Empfänge“.

Die Besingung Wilhelms in Doorn gehört zu den schändlichsten Dervernähungen Hollands. Von Utrecht aus erreicht man Doorn mit einem Luxusautobus über das kleine Städtchen Zein in einer Dreiviertelstunde. Die Fahrt führt durch eine der wohlhabendsten und reichsten Gegenden Hollands. Kräfte, oblige Großgrundbesitzer ist Doorn benachbart. Wilhelm verkehrt bei seinen Nachbarn abwechselnd und in überall ein begehrtter Gast, wobei man die Frage offen lassen darf, inwieweit diese Begehrtheit aufrichtiger Bewundrung oder billigen Neffenebedürfnisses entspringt. Besonders liebt es Wilhelm, Ausländern zu begeben, in erster Linie Engländer, denen er stets bemüht ist auszuweichen, welche Dummheit sie gemacht hätten, als sie ihn vom Throne stürzen halfen.

Im Laufe der Jahre und dank der energischen Bemühungen seiner Frau ist es auch bereits wieder zu einer gewissen Hoffähigkeit Wilhelms gekommen. Zwar hat die Königin ihn bis heute noch nicht empfangen, aber es ist doch gegliert, im Jahre 1926 den ersten offiziellen Besuch im Rahmen einer kleinen Staatsvisite bei der Königinmutter durchzuführen.

Die Ueberwachung Wilhelms ist heute nur mehr eine reine Formside. Irrendwachen Beschränkungen unterliegt Wilhelm in nichts. Er macht große Ausflüge mit dem Auto durch ganz Holland, ohne daß irgend jemand Notiz davon nimmt. Selbst durch Amsterdam kann er heute unbelästigt reisen, was vor einigen Jahren zu unausdenklichen Skandalen geführt haben würde. Er ist viel unterwegs.

Das eigentliche Schloß, ein großer, fast quadratischer, grauer Bau, liegt inmitten eines herrlichen Parks. Die eine Front liegt zur Straße, mit einem Blick in dunkle, junge Tannenwäldchen. Da die Gemeinde diese Tannenwäldchen parzellieren und bebauen lassen wollte, wurden sie, um den schönen Ausblick nicht zu verlieren, von Wilhelm angekauft, wofür er ein recht rundes Summen bezahlen mußte.

Man erieht daraus, daß er im Gegenzug zur Not des deutschen Volkes es sich leisten kann, für das Privatvergügen einer schönen Aussicht Tausende holländischer Gulden zu bezahlen. Dem Schloß an der Auffahrtstraße vorgelagert liegt das im burgartigen Stile erbaute Empfangsgebäude, in dem ein Gendarmendienst tut, der jeden Besucher lebenswüthig nach seinem Begleiten fragt und ihn dann höflich den Weg weist. In dem Empfangsgebäude unten liegen die Räume des sogenannten Hofmarschallamts. Es gibt da wirklich allerhand zu tun, denn nachweislich bringt die Post oft Tacke voll Briefe, die zu drei Viertel aus Bettelzettel bestehen. Unten unten liegt das Zimmer „Friedrichs des Großen“, in dem Wilhelm zumeist seine Besuche empfängt, soweit sie nicht direkt „zu Hofe“ geladen sind, sondern mehr en passant erfolgen. Die oberen Gemächer sind mit Möbeln aus dem Berliner Schloße für Fremdenbesuch sehr nett hergerichtet, und hier wohnen die ehemaligen Prinzen und Prinzessinnen, wenn sie zu Besuch kommen.

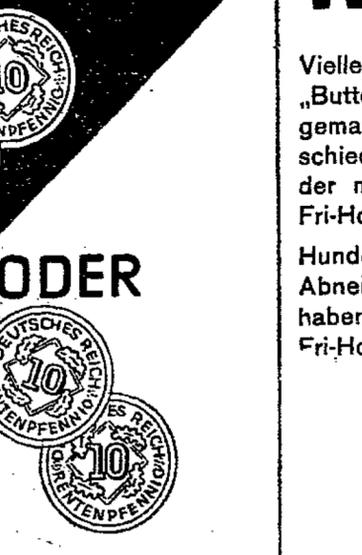
Die im Anfang zu beobachtende Zurückhaltung der Doornner gegen Wilhelm 2. ist im Laufe der Zeit gewichen. Er ist heute „Kaiser von Doorn“. Eine etwas lokale Angelegenheit, aber bescheidenem Ruhmbedürfnis genügend. Aufmerksamkeit Kleinigkeiten haben ihm die Sympathie der Bevölkerung allmählich zuegetragen, was nicht allzu „Christlich, h. n. R. tanen“ weiß der Holländer ein Mensch ist, dem man leicht imponieren kann. Überhaupt, wenn man über die nötigen Renten verfügt. Und die hat Wilhelm!

Chlorodont beseitigt üblen Mundgeruch u. häßlich gefärbten Zahndelag

ENTWEDER



ODER



Warum zögern Sie noch?

Vielleicht haben Sie einmal mit irgendwelchen „Butter-Ersatzmitteln“ schlechte Erfahrungen gemacht. Aber bitte, es ist ein großer Unterschied zwischen jenen „Ersatzmitteln“ und der mit dickem, süßem Rahm zubereiteten Fri-Ho-Di.

Hunderttausend Hausfrauen, die eine wahre Abneigung gegen gewöhnliche Margarine haben, verwenden schon jahraus, jahrein Fri-Ho-Di. Keine Kuh-Butter! Und ein Pfund

Fri-Ho-Di kostet nur 1,20 Mark. Die Ersparnis ist also so groß, daß Sie für den Preis eines Pfundes Kuh-Butter fast zwei Pfund Fri-Ho-Di erhalten.

Gibt Ihnen das nicht zu denken? - Bringen Sie Fri-Ho-Di auf den Frühstückstisch, geben Sie Fri-Ho-Di zum Abendessen und verwenden Sie Fri-Ho-Di in der Küche, wenn Sie einer besonders gesunden Kost sicher sein wollen.

Fri-Ho-Di

mit Rahm zubereitet

Fritz Homann A.-G., Dissen im Teutoburger Wald
Die größten deutschen Margarine-Werke



Viele tausend Kunden haben von unserem angenehmen Zahlungssystem schon Gebrauch gemacht. Kommen auch Sie zu uns; Sie finden große Auswahl, billigste Preise, gute Qualitäten und erhalten

KREDIT

gegen Vorlegung von Ausweisen,
1/5 Anzahlung
8 Monatsraten oder
32 Wochenraten

Schwedenform-
und Rundgürt-
Ulster



35.- 45.- 55.- 60.-
72.- 80.- 85.- 95.-
usw.

Backisch- und
Damen-
Mäntel



10.- 15.- 20.- 30.-
42.- 55.- 65.- 75.-
usw.

Unsere Artikel sind lerner:
Damen-Kleider
für Straße, Gesellschaft und Tanz,
aus Wolle und Seide, mit und ohne Arm
6.- 9.- 15.- 22.-
27.- 35.- 42.- 52.- usw.
Ottomane, Pflüsch- u. engl. Sport-
mäntel, Strickkleidung, Stoff- u.
Strickkostüme, Tisch- und Bett-
wäsche, Inlett, seid. Unterklei-
dung, Damenwäsche, Strumpf-
waren, Baumwollwar., Kleider-
stoffe, Selden, Samte, Wasch-
samte, Gardinen, Teppiche,
Chaiselg., Decken, Läuferstoffe,
Wandbehänge, Bettvorleger
Steppdecken, Bettfedern, fertige
Betten, Regenmäntel f. Damen
und Herren, Kinder-Konfektion

Herren-Anzüge
1- und Zweifig, in modernen Farben
29.- 35.- 45.- 59.-
60.- 72.- 80.- 95.- usw.
Paleto Rockpaleto's, Smokings, Sport-
anzüge, Arbeitshose, Windjacken,
Hosen, Lodenmäntel, Joppen, Tilkotagen,
Oberhemden, Sch. anzüge

Neu auf
genommen: **Chaiselongues**

Staats- und Kommunalbeamte erhalten Waren ohne Anzahlung. — Kunden, deren Konto beglichen ist, erhalten Waren ohne Anzahlung.
Kredit nach auswärt. Fahrvergütung für auswärtige Kunden.

Magdeburger

Konfektions- Wäsche-Vertrieb

Das bekannte Magdeburger Kreditunternehmen!

3 Minuten vom Hauptbahnhof entfernt
Otto von Guericke-Str. 12, I. Etage
Ecke Kölner Straße, über Schuhvertrieb Rheingold



Jede Abendvorstellung
war ausverkauft!

Das Publikum ist begeistert, denn das Spiel

John Barrymores
in dem großen Millionenfilm in un-
stritten ein
Meisterwerk

DON JUAN

Der Meister der Liebe und größte
Liebes-Abenteurer, der je gelebt hat
Berauschend ist der Eindruck dieses
Films. Gala's Liebesabenteurer,
eine Fülle schöner Frauen, prunk-
volle nächtliche Gelage am laster-
haften Hofe der Borgias, unter-
irdisch: Kerker und geheimnisvolle
Marterkammern zehren in buntem
Wirbel an uns vorüber.

DON JUAN
ist ein Erlebnis
Auch Sie müssen dieses herrliche
Filmwerk sehen.

Dazu:
Ein glänzendes Lustspiel! — Kulturschau!
Ferner:
Graf Zeppelins Fahrt über den Ozean

Freitag und Sonnabend, nachmittags 1/2, 3 Uhr:
Große Märchenvorstellungen
Dornröschen

Hauptdarsteller:
Harry Liedtke, Käthe Dorsch, Herm. Picha
Eintrittspreise: Für Kinder 0,50,
0,80, 1,00, Erwachsene 0,90, 1,20, 1,50
Besuchen Sie bitte die Nachmittags-Vorstellungen.
Beginn 1/5, 1/7, 1/9 Uhr.

Tausende zerbrechen sich den Kopf

VOM TÄTER FEHLT JEDE SPUR

Der Kriminal-Großfilm, ein Film der
Höchstspannung, ein Film von Frauen,
die lieben und hassen!

Hauptrollen:
Gritta Ley // Fritz Kampers
Hanni Weiße // Kurt Gerron

Ferner zeigen wir:
**Die Apachen
von Paris**

7 spannende Akte aus dem Verbrecher-
viertel von Paris, aus dem Leben und
Lieben der berüchtigten Apachen

Walhalla- Lichtspiele



Briketts
liefern prompt
Gebr. Koch
Fernspr. 266 u. 708.

Gruden von einfachster bis
komfortabel Ausführung
Spiegelstraße 10 und
Stephansbrücke Nr. 2
Giesau
Bekannteste Marken, auf Patentgründen,
Reichhaltiges Lager in
8322

Oefen und Herden

Jeden Freitag
Gr. Preisskat
Anfang 8 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Robert Zippan
Gauische Str. 12.

Deutscher Hof
Jeden Freitag, Sa. u.
abend und Sonntag
Preis-Stat
Albert Rammann,
Haberstraße Str. 8.

Kammer

Lichtspiele
Im schönsten Theater —
das schönste Programm!
2 deutsche Spitzenwerke
André Lafayette, Gerh. Goetzke,
Felix de Pomez, Max Landa, Georg
John, Fritz Kampers



Der Staatsanwalt klagt an
Ein spannendes ak uelles Filmwerk

Vera Schmitterlöw, Gust. Fröhlich,
Carmen Boni in

Ich heirate meine Frau
Ein wirklich lustiger Film von einem
Ehepaar, das keine sein darf, von einer
millionenreichen, aber jungen Erbtante
und von der herrlichen schönen Riviera.

Kulturschau Wochenschau
Beginn: Wochentags 4.30 Uhr
Letzte Vorstellung: 8.45 Uhr
Auch nachmittags volles Orchester!

Altenu

färben Ihre farbigen
Schnur wie neu!

Spritzverfahren für 90
Auf Bestellung kann gewartet werden
A. Altenu Schuhhaus und
Breiter Weg 22a u. Gefeßelstr. 2

Schränke und Bettstellen

eich, nußbaum und weiß lackiert und
auch roh, zu besonders billigen Preisen
abzugeben.

**Möbelhaus
Rosenberg Gebrüder**
Ratharinenstraße 8.



Hochfeine Makkaroni
Gänsekeulen, Gänsebrust
Serranos Gänsefett, Gutes
Kartoffel- u. Suppenhühner
Pouletchen, Gans, Hühner
und Reuten, Fleisch,
Bananen und Nusskuchen
empfehlen und verdienen's
Curt Beyer w. 3158el
Himmelreichstraße 11 Eingang
Prälatenstraße Fernruf 1155

Die Revolution der Erwachsenen

täglich erschiehen
Richter Ben B. Lindsen
Die Kameradschafts-Ehe

400 Seiten in Ganzleinen Mark 8.50
Mit der Aufrichtigkeit des reinen Herzens
spricht Lindsen über die besten und schwie-
rigsten Fragen des modernen Ehelebens. Es
ist kaum eine Ehe denkbar, die in Andiegs
Buch nicht ihr Abbild fände und beher-
schaftigt beprochen würde. So wird das Buch
hunderttausenden Klauen bringen und
einer Reform unserer Ehe den Weg bereiten.

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr. Münzstraße 3

DEULIG Stadttheater

PALAST
DIE FÜHRENDE FILMBÜHNE
Das Theater für Sie!

Rauschender Beifall, Jubel und
Begeisterung in jeder Vorstellung
über unser
prachtvolles Doppelprogramm
Revolutionshochzeit

(Wie wie das Meer soll unsere Liebe sein)
Nach dem Schauspiel von Michaelis
In den Hauptrollen:
Gösta Eckmann / Fritz Kortner
Walter Rilla / Paul Henkels
Dionira Jacobini / Karina Bell
... Ein Film der rastlos befriedigt!
(General-Anzeiger)

Ferner zeigen wir:
Die entzückende Dolly Davis in
Ihr schönster Tag
Eine reizende Komödie
Kulturschau :: Wochenschau
Täglich ab 4.30 Uhr

Voranzeige!
Veranlaßt durch den glänzenden Erfolg
der ersten Vorführung wiederholen wir
am Sonntag den 4. November,
vormittags 11 30 Uhr

Frühvorstellung
Das Auge der Welt
Bühne für Kunst und Leben im Film

Henny Porten!
Leben u. Laubbahn einer Filmkünstlerin
Ein Querschnittfilm in 7 Akten
mit begleitendem Vortrag des Herrn
Dr. Kalbus, Berlin

Die Künstlerin im Laufe von 30 Jahren
in 40 ihrer besten Rollen im Zusammen-
spiel mit Jannings, Liedtke, Schüdel,
Bassermann, Dietrich, Krauß, Deut. ch u. a.
Vorverkauf an der Theaterkasse
Gewöhnliche Eintrittspreise

Freitag den 2. November, — 19.30 bis nach
22.30 Uhr — 6. Abend
CARMEN
Oper in 4 Akten von G. Bizet
Sonnabend den 3. November, — 19.30 bis nach
22 Uhr — 7. Abend
HOFFMANN'S ERZÄHLUNGEN
Phant. Oper v. J. Offenbach

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellungen
zu kleinen Preisen!

Sonnabend den 3. Sonntag, 4. Nov. — 20 Uhr
Der sensationellste Erfolg d. Schauspielers
Der Prozeß Mary Dugan
Ein Stück in 3 Akten von B. Veiller
Freitag, 2. November — 20 Uhr — Vorstellung
für die Volkskasse (6) Woyzeck.

Restaurant z. Kurfürsten Kurfürsten-
Jeden Freitag abend
Grosser Preisskat
Anfang 8 Uhr. Nur gute Preise.
O. Fahrtenkaupf.

FÜRSTENHOF THEATER

Donnerstag **Letzte Aufführungen!**
u. Freitag
Die grüne Katze
(Die Vergangenheit der kleinen X)
Sittenstudie in 7 Aufzügen von Wülfert
und Aubricus.
Außerdem der pitante franz. Schwanz

Besuch im Bett
Sach ohne Ende!

Ab Sonnabend die neueste Pariser
Seniaron
Die Art sich hinzugeben
(La façon de se donner)

Schwanz in 3 Akten von F. Gaudera
Jugendliche feinen Zutritt
Sonntag 3.30 Uhr **Dornröschen**
zum erstenmal
Sonn. 45. Parre. f. 50 u. 65, Gew. f. 70 f.

Vorverkauf 11-1 Uhr Tel. 2483.

Circus-Blumenfeld-Gebäude Magdeburg

Doppel-Gastspiel
Großraubherschau Wilhelm
Hagenbeck
und
Circus Alberty

Täglich 8 Uhr
(Sonnabend, Sonntag und Mittwoch
auch nachmittags 3 1/2 Uhr):

**Der glänzend aufgenommene
Eröffnungs-Spielplan!**
Nachmittags zahlen Kinder halbe Preise

Hagenbeck-Herschau
täglich 10 bis 1 Uhr geöffnet.

Billetts: Vorkehrverein, Tel. 1374
und 8739 / Zigarrenhaus Wagner,
Viktoriastraße 7 u. Brolder Weg 159
(Ulrichsbogen) Tel. 8273 und an den
Zirkuskassen (Tel. 7307).

Tonbild-Theater

Die große Ueberraschung!
**Charlie Chaplin in
Zirkus**

Das Filmwunder! Dazu:
Das fabelhafte Belprogramm!

Seuchen Sie
müht die Nachmittags-Vorstellung!

Landesverband Sachsen-Anhalt im Bund der Saal- und Konzertlokalinhaver Deutschlands, E. V.

Als Schluß unserer diesjährigen Tagung und der Gastwirtsmeffe
und aus Dankbarkeit für die lebenswürdige Unterfützung
seitens der Magdeburger Bürgerfchaft beantragen wir am

Montag den 5. November 1928, abends 8 Uhr
in den
National-Festsälen

Großes öffentliches Konzert

ausgeführt von der gesamten Kapelle des **Philharmonischen Orchesters**
unter Leitung des Kapellmeisters **Djfen**. — Zu dieser künstlerischen
Darbietung laden wir alle Freunde und Gönner hiermit herzlichst ein.

Ab 10 Uhr: **Großer Hausball** mit **50 Musikern**
Eintritt für das Konzert nur 1 Mt.

Walter von der Vogelweide

Der preussische Kultusminister hat angeordnet, daß im November in den Schulen des Dichters Walter von der Vogelweide aus Anlaß seines angenommenen 700. Todestags gedacht werde. Weber den Geburtstag noch den Todestag dieses größten mittelalterlichen Minneängers und politischen Dichters kennen wir genau. Man kann beide Jahre nur ungefähr erschließen. Nicht einmal seinen Geburts- und Sterbeort kennen wir. Um 1168 muß der Dichter in der Nähe von Bozen in Tirol geboren und im Jahre 1228 (vermutlich in Würzburg, wo er auch begraben wurde) gestorben sein. Wie tief seine Wirkung in seiner Zeit gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß ein italienischer Dichterr, Thomasin von Zirklaria, im Jahre 1215 Walter von der Vogelweide als Volkserföhre hinstellt, der durch seine Lieder Tausende betört und ungehorsam gegen Gottes und des Papstes Gebot gemacht habe. In der Tat, wenn einer das deutsche Volk gegen die entartete Kirche und den Papst aufstachelte, und wenn einer die deutsche Selbständigkeit gewahrt wissen wollte, dann war es der große Dichter aus Bozen.

Die Lieder und Sprüche dieses Dichters, in denen er gegen den Papst und die deutsche Uneinigkeit eiferte, waren wie Flugblätter, die durch die deutschen Lande flogen und von Hand zu Hand gingen. Alle politischen Vorgänge begleitete Walter seit etwa 1198 mit seinen Sprüchen und Liedern, die sich so leicht einprägen. Seine Dichtung war wie eine glänzende Rede, die jeder Mann liest und weiterträgt. Die damalige Zeit besaß keine Presse, am allerwenigsten eine politische. Walters Dichtungen wirkten um so entflammender, als ihr Schöpfer, ganz im Gegensatz zu den übrigen Dichtern seiner Zeit, nicht nur an den Höfen verkehrte, sondern entgegen den herkömmlichen Umgangsformen ebenfalls auch dem gemeinen Volk angehörte. Kaum ein wichtiges geschichtliches Vorkommnis gab es, das Walter nicht mit seinem Gedichte begleitete. Es war die Zeit dauernder Bürgerkriege: Kaiser stand gegen Kaiser, und der Papst hegte alle gegeneinander. Wenn auch der Dichter mehrmals die Partei wechselte, so blieb er doch in einem sich selber treu: in der Liebe für sein Vaterland.

In einem der berühmtesten seiner Lieder sagt er, nirgends habe es ihm so gut gefallen, wie in den deutschen Landen, trotzdem er doch so weit in der Welt herumgewandert sei, von der Eise bis an den Rhein und wieder zurück ins Ungarland. Das sind ähnliche Klänge wie sie Hoffmann von Fallersleben in seinem „Deutschland-Lied“ anstimmt. Je mehr Walter aber sein deutsches Vaterland rühmt, um so leidenschaftlicher ist seine Klage über die eingerissene Entartung. Er bekämpft die Trunksucht und verlangt in allen Dingen das rechte Maß und Selbstbeherrschung. Des Mannes Bestimmung soll sein fest wie Stein und in der Treue glatt und gerade wie der Schaft eines Speeres. Unbarmherzig eifert er gegen die Doppeltzüngigen, die Lügner und Betrüger. In einer Stelle heißt es: „Freundes Vögelchen sei wahr und ohne Falch, lauter wie das Abendrot, das schönen Tag verfinstert!“ Das Streben nach Geld und Gut demoralisiert den Menschen ebensosehr wie große Armut.

Walter ist ein durchaus frommer Mann und verdammt gerade darum die Entartung der Kirche seiner Zeit mit den schärfsten Worten. Klar unterscheidet er Kirche und Christentum, und der heimatlose, unheiligbetriebe Spieler wird zum aufgeklärten Apfelf der Menschlichkeit und der Tugend. Er verkündet, daß Herr und Knecht im Tode gleich seien, daß Christen, Juden und Heiden einem und demselben Gotte dienen. Der Papst, den er als den Urheber der deutschen Zerrissenheit bezeichnet, ist ihm der neue Judas und ein Diener des Teufels, dem er die ganze Christenheit ausliefern wolle. Er jagte Deutschland durch seine Bettelei aus, und wenn er den Kaiser verfluchte, so verfluchte er sich selbst; denn der Papst habe selbst bei der Kaiserkrönung gesagt: Verflucht sei, wer dir (d. h. dem Kaiser) flucht! Mit großem Nachdruck bekämpft Walter die Einmischung der Geistlichen in die Angelegenheiten des Staates. Der Papst selbst mehrte den Unglauben und führt die Geistlichen an des Teufels Seil. Die Geistlichen sind laiserhaft und tun das Gegenteil von dem, was sie lehren, und wer ein Christ nur mit Worten ist, der ist schlimmer als ein halber Heide.

Es ist deshalb kein Wunder, daß der Mann, der so mottgewaltig und gedankreich gegen die Mißstände in der Kirche ankämpfte, einen ungeheuren Einfluß beim Volke hatte und von den Geistlichen bitter gehaßt wurde. In einem Gedicht klagt Walter einmal, daß er selbst im strengen Winter auf seinen Wandlungen durch Deutschland in den sonst so mildtätigen Klöstern keine Aufnahme finde und von ihren Türen gewiesen werde. Dennoch hat er sich niemals davon abhalten lassen, die Wahrheit zu verkünden. Er blieb unbedeutlich in seinem Kampfe gegen Rom

und die entartete Geistlichkeit. Dem Papste legte er einmal die kennzeichnenden Worte in den Mund: „Ich hab' es gut gemacht; ich hab' zwei Deutsche unter eine Krone gebracht, daß sie das Reich verwüsten und zerstören. Inzwischen fällen wir die Krone. Die Deutschen müssen zum Opferfall; ihr Gut ist alles mein; ihr deutsches Silber fährt in meinen welschen Schrein. Ihr Pfaffen, eisset Hühner und trinket Wein und laßt die deutschen (Schwein) fäulen!“ Das Wort „Schwein“ ist zwar in der uns überlieferten Handschrift ausgelassen, aber es hat unzweifelhaft ursprünglich dort gestanden. Von den rein lyrischen Gedichten Walters sind heute nur noch ganz wenige lebendig, aber als deutscher Kulturträger übertrug Walter von der Vogelweide alle andern Dichter des Mittelalters. — Dr. Karl Müller.

Kugelhäuser

Wir haben es in Dresden. Man baut es angeblich als Krankenhaus in Amerika und auch in der Tschechoslowakei will man zu Heilungszwecken eins errichten. Seine Propagierung geht von dem Münchner Architekten Prof. Peter Birkenholz aus. Die Idee des Kugelhauses ist nicht absolut neu, sie ist schon früher in der Literatur aufgetaucht.

Die moderne Architektur bekämpft bekanntlich seit längerer Zeit das alte Bauwesen, bei dem die ungenutzten Höfe und Hinterhäuser entstanden, die Licht- und Luftmangel zur Folge haben. Bei den jetzigen modernen Großstadtbauten behilft man sich zur Vermeidung dieser Hinterhäuser mit verschiedenen Mitteln. Man verkleinert zunächst die Baublöcke und unterbricht innerhalb des Blocks die glatte Straßenfront, so daß ein Teil des Hauses zurückspringt. Durch diesen Zickzackbau, den amerikanische Architekten neuerdings auch für den Bau von Wolkenkratzern empfohlen, erhalten alle Wohnungen mindestens einige Zimmer nach der Vorder- oder Straßenseite. Das Kugelhaus ist nun eine radikale Lösung dieser Frage. Die geschlossene Straßenfront wird auf diese Weise überhaupt verschwinden, so daß ein Haus von allen Seiten der Licht und Luft spielen können. Das Kugelhaus ist das allerhöchste freistehende Haus. Jeder Baublock wird so verkleinert, daß er zu einem solchen Kugelhaus umgewandelt werden kann. Auf diese Weise wird gleichzeitig das Problem der engen Verkehrsstraßen gelöst, so daß für den Verkehrsschwerer eine freie freie Fläche entsteht, der nach durch die überhängenden Kugelhäuser gegen Regen und Witterungseinflüsse zum Teil geschützt ist. Ob allerdings die Kugelhäuser einen genügenden Ersatz an Wohnraum für die auf diese Weise für die Bebauung ausfallende Wohnfläche bieten, müßte erst noch durch genauere Berechnung festgestellt werden.

Das Kugelhaus steht auf einer verhältnismäßig schmalen Bodenschicht und seine obere Etagen springen kugelförmig nach allen Seiten vor. Professor Dr. Birkenholz ist der Ansicht, daß auf diese Weise zugleich außerordentlich ruhige Wohnräume geschaffen werden. Da die oberen Etagen infolge der gestraumten äußeren Hausfront keine gemeinsamen Wände mit den unteren Stockwerken haben, so wird die Fortpflanzung des Schalles und des Lärmes außerordentlich vermindert. In den ebenerdigen Bau des Kugelhauses sollen nämlich überhaupt keine Wohnungen untergebracht werden, sondern lediglich Geschäftsräume und Werkstätten. Erst im zweiten Stockwerk liegen dann die Wohnungen. In der Mitte ist ein freier, runder oder viereckiger Platz, um den herum die Wohnungen liegen. Die Außenwände, also die Füllwände der Wohnungen sind sowohl von oben nach unten als von rechts nach links gewölbt und gebogen, so daß sie wie ein Gefäß anmuten. Im dritten Stockwerk ist dann die Füllung der Wand von oben nach unten bereits verschwunden, während im vierten Stockwerk wiederum eine Füllung, diesmal mit der Neigung von unten nach oben, eintritt.

In bezug auf die Bauweise zeigt sich infolgedessen ein Vorteil der Kugelhäuser, als die kostspieligen Fundamente auf eine geringe Ausdehnung beschränkt werden.

Es wird schwierig sein, dieses Kugelhaus in seiner Wirkung nach einem Modell zu beurteilen. Man wird daher die praktische Errichtung in Dresden abwarten müssen, um sich ein Urteil über das Kugelhaus bilden zu können. Der größte Wert dürfte in der Tat für den Verkehr aus dieser Bauweise sich ergeben, da bei den Straßenzugängen die mühseligen Ecken und scharfen Kurven völlig wegfallen. Die Straßenfront kann auch beliebig diagonal durchquert werden, da sie ja nirgends geschlossen ist und überall zwischen den Kugelhäusern Raum genug zur Passage entsteht.

Bei alledem bleibt das Hauptproblem der Raumverteilung, der offenbar nur durch eine höhere Bauweise, die dann ihrerseits wieder Lichtverhinderung wirkt, ausgeglichen werden kann.

Pariser Diebsgeschichten

Schon während des Weltkriegs war Paris das Mekka und Medina aller Emigranten, Kleinhändler und Künstler, Galabringen und dito Prinzessinnen, samt der Hochadeln und Gentlemen aller Zonen.

Paris mit Notre Dame, Montparnasse und Montmartre, mit seinen Süßeln und kleinen trippelnden geschminkten Damen ist immer noch die große geheimnisvolle Frau, die eine bämische Anziehungskraft auf alle ausübt, die das intensive unmittlere Leben lieben. Sie ist die gute Mutter der Ausländer und der internationalen Bauernfänger. Von denen will ich erzählen.

Der Bauernfänger großen Stils tritt in Paris und an der Riviera als „Vertrauensmann“ auf. Gewöhnlich ist er Engländer oder Amerikaner. Mit andern Nationen, als den prominenten, gibt er sich nicht ab. Zu seinen Klienten gehören auch nur die Leute, deren Geldsachen mit Sterling oder Dollar gespickt sind. Er ist ein breiter, etwas corpulenter Herr zwischen 40 und 50, keineswegs auffallend elegant, aber ein aufsehender englischer Knigge trägt förmlich Solidität und den behäbigen Wohlstand einer geistreichen Existenz aus. Sein volles Gesicht hat eine fast zu gesunde rote Farbe, die zum Teil auf den reichlichen Genuß von Whisky (der von Geschäfts wegen konsumiert werden muß) zurückzuführen ist. Seine Augen haben den sogenannten treuen Hundeblick. Sein Operationsfeld sind die unzähligen Bars, wo Welt aus aller Welt zusammenkommt, wo das Sargowort steht, der Jazz schreit und man sich mit raubendem Appetit auf das „Leben“ürzt. In diesen Lokalen ist es eine Kleinigkeit mit einem durch verschiedene Cocktails und Whiskys freundlich gestimmten Amerikaner ins Gespräch zu kommen. Es kann auch ein Engländer sein. Engländer haben in dem Ruf weit- und spielbesessenen zu sein.

In einer Bar, die hauptsächlich von Remittenten frequentiert wird, erscheint ein hochschultrager, zäherer, mittelalterlicher Engländer. Er beginnt ein Gespräch mit seinem Nachbarn, nachdem er ihn scharf aufs Korn genommen hat. Schon sprechen sie vom Wetteilen. Der Bauernfänger will gerade denselben Nachmittag hinaus nach Auteuil, wo er „glänzende Beziehungen“ hat und sich die letzten Lips holen will. Seitdem erit hat er die Kleingüter von hunderttausend Frank gewonnen. Das Opfer bekommt Schlangen vor Erntanen und Interesse. Das Opfer bestellt einen Drink und magt sich schließlich mit der Frage hervor, ob der Bauernfänger nicht auch für ihn weiten könnte. Eigentlich ist der Gefragte nicht sehr geneigt, aber läßt sich schließlich unter endlich bereit schlagen. Er verlangt nur einige hundert Frank. Mehr will er nicht für seinen neuen Bekannten sein. Verzicht ist besser als Nachsicht. Man hat seine Erfahrungen. Man will nicht Inannehmlichkeiten haben für den Fall, daß der sichere Gewinner vielleicht mal nicht gewinnen sollte.

Am gleichen Abend erntet ein Engländer verdoppelt und schiebt ihm mit einer nonchalanten Bewegung einige tausend Frank hin. Am nächsten Tage wiederholt sich das gleiche Vorkommnis. Der Verdienst ist noch größer. Der Engländer bekommt Tellerlangen. Ingeachtete Perfektionen scheinen sich zu öffnen, er denkt an die Möglichkeit von Einnahmen, deren glanzvolle Höhe selbst für ihn astronomische Begriffe sind. Während er am nächsten Morgen seinen morning-tea in einem der unergleichlichen Pariser Betten schlürft, klinkt das Telefon. Der neue Freund hat einen mächtigen Tip auf Lager. Longchamps! Will selber 200 000 Frank auf das Pferd setzen, es ist „das Pferd“ von Longchamps. Ob der Freund mitmachen will? Und ob er will! Versteht sich! Well — ob von ... Aus dem Welt springen, sich anfeinden, ein Auto nehmen, nach dem großen Boulevard laufen und dort das Bankkonto abheben, alles was sich nur zusammenziehen läßt dem Bauernfänger zur Verdisfaltung (mindestens) zu überlassen — alles das geschieht im flinkartigen Tempo. Letzter Akt: Der Bauernfänger hat seinen großen Coup gemacht, verlegt sein „Geschäft“ nach einem andern Stadtteil oder an die Riviera. Der Engländer, um es sachmännlich auszudrücken, „der Gewurzte“ kann darüber nachdenken, wie lange Adam im Paradies weilte. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Die Kuhmilch gerinnt im Magen

des Säuglings zu großen Klumpen, die viel schwerer zu verdauen sind als die feinen Flocken, die sich aus der Muttermilch bilden. Wenn Sie der Kuhmilch einen Zusatz von „Kufel“ geben, so tritt auch bei dieser eine feinflockige Gerinnung ein, gleichzeitg wird der Nährwert der Milch erhöht, und Ihr Kind bleibt vor Verdauungsbeschwerden bewahrt.

Schüsse in Schanghai

Roman von Alfred Schirokauer.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Unter allgemeiner Spannung begann dieser „neue Mann“ seine erste öffentliche Tat in Schanghai.

„Weshalb glauben Sie, Mijreß Njan, hat der Ermordete?“

Schon hier fiel der Richter ein. „Ob er „ermordet“ worden ist, Herr Staatsanwalt, wollen wir doch erst prüfen.“

Mühsam blickte der junge Mann auf den Richter, nicht ärgerlich und begann von neuem: „Weshalb glauben Sie, Mijreß Njan, hat der — der — Getötete Sie plötzlich überfallen? Sie kannten sich doch schon lange?“

„Ja.“

„Weshalb überfiel er Sie also auf einmal?“

Jetzt mußte Njan es sagen. Sie blickte auf den Verteidiger. Er nickte ihr zu. Da sagte sie es: „Ich kann es mir nur so erklären, daß er mir als Weib Gewalt antun wollte.“

Es rauschte im Saale.

Njan sah ohne Regung. Er kannte diese veränderte Verteidigungshaltung.

„Ah,“ rief der Staatsanwalt erstaunt, „das ist neu. Bisher behaupteten Sie stets, Njan habe in einem plötzlichen Anfall von Wahnsinn gehandelt.“

„Das glaube ich heute nicht mehr.“

„So ja! Darf ich fragen, was Sie zu diesem überraschenden Meinungsumschwung geführt hat?“

„Ich war so frei,“ brummte der Verteidiger dazwischen. Es war wie das Knurren einer Bulldogge.

„Ah,“ rief der Staatsanwalt mit leiser Ironie, „das geschieht vermutlich deswegen, weil die Verteidigung, die sich auf den jähren Wahnsinn eines notorisch völlig gesunden Mannes gründete, auf gar zu schwachen Füßen stand.“

Jetzt erhob sich Fairman.

„Es geschah, weil mich ein Gespräch mit meiner Klientin davon überzeugte, daß sie in der Unerschrockenheit eines feuchtem jungen Mädchens für Wahnsinn gehalten hatte, was nichts andres war als die unbefriedigte Leidenschaft eines schwachen Opiumrauchers und entsehlten Mannes.“

Darauf setzte sich der Verteidiger mit Nachdruck.

Im Publikum bewegten sich die Köpfe in der nervösen Freude und Erregung spannenartigen Debatten.

Wieder hatte der Staatsanwalt das Wort. Er wachte behaglich die Lippen wie ein Mann, der den Sieg in der Hand hält.

„Wenn ich recht vernehme, Mijreß Njan, wollen Sie behaupten, Sie hätten mit dem Tode Ihre jungfräuliche Ehre gegen einen Wüstling vertheidigt?“

„Ja.“ Leise und errösend sagte sie es.

„Dann bitte ich Sie, mir folgende Frage zu beantworten: Waren Sie an dem fraglichen Tage wirklich ein Mädchen, das eine jungfräuliche Ehre zu verteidigen hatte?“

Jetzt gischerte es durch den Saal. Einige Damen jöhren: schockung. Andre kniffen ihre besorgtenen Nachbarinnen in listernem Aufbruch in den Schenkel. Viele der Herren schüttelten entrüstet den Kopf. Njan hob sich halb von seinem Sitz, als wolle er freisprechen, fiel aber wieder, sich beherrschend, zurück. Der Richter sah überrascht auf und krommelte ärgerlich mit den Fingern auf den Tisch.

„Ja blickte, glühend vor Empörung, auf den Verteidiger, als suche sie dort Hilfe gegen diese unerhörte Beschuldigung.“

Fairman war sofort aufgesprungen mit einer Lebendigkeit, die man seiner Körperfülle niemals zugekraut hätte.

„Ich weiß wirklich nicht, was diese peinliche Frage bedeuten soll,“ schnauzte er.

„Sie werden es sofort wissen, Mijreß Fairman,“ entgegnete der junge Mann anslatend und triumphischer. „Ich lege auf diese Frage aus zwei Gründen besonderes Gewicht. Erstens: war Mijreß Njan an dem Tage der Tat keine — — hm — — Jungfrau, hatte sie vielmehr — — er hob drohend die Stimme — —, schon seit Wochen mit dem Ehemordeten, oder wie Seine Lordschafft, der Oberrichter, verlangt — dem Getöteten — eine Liebschaft?“

Ein Draußen ging durch den Saal. Der Richter hob dämpfend die Hand.

Njan Körper zuckte auf, als habe ihn eine spitze Nadel hinterwäldt getroffen.

Unbirt fuhr der Staatsanwalt fort: — dann hatte sie nichts mehr zu verteidigen und die Behauptung der Notwehr gegen den Wüstling bricht in nichts zusammen. Zweitens aber wird die Beamtung dieser Frage uns zum Bräutlein für die Wahrheitsliebe der Angeklagten werden. Also, Mijreß Njan, wollen Sie mir bitte antworten: Waren Sie schon wochenlang vor der Tat die Geliebte des Getöteten oder nicht?“

„Lautlose Stille lag über dem Saale. Man hielt in hastigem Laufschritt den Atem an. Njan rückte unruhig auf seinem Platz umher. Sie sah sich ohnmächtig wehrlos im Raum um. Der Verteidiger stand, wollte etwas erwidern, besann sich aber und sagte nur gelassen: „Antworten Sie ruhig, Mijreß Njan. Sagen Sie uns die Wahrheit.“

„Wie hat Mijreß Njan mich berührt,“ kochte Njan tränenerrüht.

„Das wollen Sie behaupten?“ fragte kurz der Staatsanwalt. Im erlischten Strafprozeß wird auch der Angeklagte zum Eide zugelassen.

„Ja,“ sagte Njan feil.

Der Mann im Saale löste sich.

„Ich bitte die Angeklagte auf diese Aussage zu verzichten,“ rief Fairman.

Der Richter wandte sich Njan zu. Doch wie ein Warnungssignal ging der Arm des Staatsanwalts hoch.

„Wenn die Angeklagte bereit ist, diesen Eid zu leisten, muß ich zu meinem Bedauern Seine Lordschafft, den Oberrichter, bitten, vorher diese Tagebuchblätter zu verlesen, die im Schreibtisch des Eim — des Getöteten gefunden wurden. Ich hoffe, ich werde auf ihre Verlesung verzichten können.“

Da war die Sensation! Da war die Erklärung für das triumphierende Gekack des Staatsanwalts. Der Saal knirschte in Stier und Erwartung.

„Ja blickte verört, der Rechtsanwalt bedenklich drein. Sollte er doch auf dieses deutsche Mädchen hereingefallen sein? Hatte sie ihm dennoch eine raffinierte Komödie der Unschuld vorgespielt? Er nahm die Blätter, die der Staatsanwalt ihm zur Einsicht hinstellte, und betrachtete sie flüchtig.“

„Ich werde später durch Zeugen und Schriftproben beweisen, daß der Tote diese Blätter geschrieben hat,“ erklärte der junge Mann zuvorkommend.

Wortlos gab Fairman die Schriftstücke zurück. Der Staatsanwalt überreichte sie dem Richter. Dann sagte er:

„Ich stelle anheim, die Öffentlichkeit während der Verlesung auszuschließen. Es stehen Dinge in diesen Seiten, die jedes Anstandsgefühl grolllich verletzen.“

Fairman hatte unterdessen Njan Gesicht scharf prüfend gemustert. Er sah ihre Fassungslosigkeit, sah ihr an, daß sie kaum begriff, was dieser Ueberfall des Staatsanwalts bedeutete. Er fand seinen Glauben an sie zurück. Mißhaft sagte er seine Entscheidung.

Er wollte es wagen, obwohl es um ihren Kopf ging. Er wollte ihr vertrauen. Irrte er sich — zum Teufel, dann hätte er eben das große Spiel verloren. Aber jetzt galt es: durch! Nachdem sie so ehrenrührig vor der Öffentlichkeit verleumdet worden war, sollte sie auch vor aller Öffentlichkeit entthät werden. Nicht hinter verschlossenen Türen. Komme, was da kommen wollte!

„Ich widerspreche dem Ausschluß der Öffentlichkeit,“ bestellte er rauh. Und gab seine Gründe kund.

Im Publikum klatschte man.

Unwillig aebot der Richter Ruhe. Unschlüssig moq er die Blätter in der Hand.

„Ja, das Gericht mit diesen Papieren überrascht worden ist —“

„Die Anlage hatte gefaucht, auf sie verzichten zu können,“ warf der junge Mann entschuldigend ein gegen den beständigen Vorwurf.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus der Provinz

Kreis Wanzleben

Reichsbannerversammlung. Gauleiter Kamerad Kober hat den Bericht vom Bundesstag. Für die Kranzniederlegung am Totensonntag wird eine Delegation bestimmt. Die nächste Veranstaltung ist die Gründungsfeier im Februar 1929. Als stellvertretender Schriftführer wurde Kamerad Bergmann gewählt. Kamerad Kober sprach dann über den Reichsbund der Kriegsbefähigten und Kriegsgenickeliebenden. Eine Ortsgruppe soll in nächster Zeit gebildet werden.

Altenweddingen

Das Wirken der Arbeiter-Samariter unsers Ortes ist jedem Einwohner bekannt; wir wollen aber doch nicht verkümmern, der Bevölkerung einen Bericht über die Tätigkeit der Kolonne vom 1. Januar bis 1. Oktober zu unterbreiten. 167mal wurde bei Unglücksfällen erste Hilfe durch die Arbeiter-Samariter geleistet. Auch mehrere Krankentransporte wurden durchgeführt. Die Kolonne hat sich durch ihre aufopfernde Tätigkeit den Dank der Einwohner verdient. Sie hat jederzeit sofort dort geholfen, wo sie benötigt wurde, und sie hat das Bestreben, weiter zu helfen, wo und wann es auch sei. In ihrer Tätigkeit für das Volksganze muß sie aber bei allen die notwendige Unterstützung finden. Einwohner, vergrößert das Heer der Helfer durch einen Eintritt in die Arbeiter-Samariterkolonne. Nächstens wird ein Lehrreicher Vortrag gehalten werden, zu dem alle Einwohner, vor allem die schulentlassene Jugend eingeladen ist.

Sohendobeleben

Notwehr — oder? Der landwirtschaftliche Arbeiter Erich Krüger hat den Saisonarbeiter B. Menck aus Bergen auf der Chaussee Bergen—Nadensleben in der Nacht vom 28. zum 29. Oktober in die Brust geschossen. Nach Aussage des 17-jährigen M. angegriffen haben und er sich somit in Notwehr befunden haben. M. Arbeit wird die gerichtliche Untersuchung hierüber bringen. M. wurde dem Untersuchungsgefängnis in Magdeburg zugeführt. M. wurde in das Kreiskrankenhaus Döberitz eingeliefert.

Remtersleben

Lotse zur Arbeiter-Wohlfahrtslotterie zum Preise von 50 Pfennig für ein Einzellos und 1 Mark für ein Doppelloos sind beim Genossen Ernst Geithe zu haben.

Der Volkskalender, der diesmal besonders reichhaltig und interessant ausgestattet ist, wird in den nächsten Tagen eintreffen. Bestellungen nimmt schon jetzt H. Thilo entgegen. Der Preis beträgt 25 Pfennig.

Auch wir hatten Erfolg. Die Werbewoche brachte sechs neue „Volksstimme“-Leser. Damit darf aber die Werbeaktion noch nicht beendet sein. Bei jeder Gelegenheit muß agitiert werden.

Kreis Jerichow 1

Biederitz

Zur Frauenabend hielt Landtagsabgeordneter Genosse Blum einen Lichtbildervortrag über soziale Einrichtungen der Provinz Sachsen. Sämtliche Anstalten, mögen es solche zur Hebung der Gesundheit oder solche zum Zwecke der Besserung jugendlicher sein, haben durch zielbewusstes Einwirken in der Verwaltung eine grundlegende Veränderung erfahren. Licht, Luft und Sonne durchfluten heute die Räume der Erziehungsheime (nicht mehr Anstalten), Waisenhäuser, Wundheilheime und Heilanstalten für Geisteskranke. Auch die Augenarchitektur der Häuser ist bei Neuerrichtungen nach diesen Gesichtspunkten gestaltet. Das düstere, kaltenmässige Gepräge der Vorkriegszeit mußte einem geselligen, anheimelnden Stile weichen. Die Fürsorgeerziehungsanstalten, früherer Jugendhäuser und Schremschulen, werden heute von pädagogisch geschulten Kräften geleitet. Ebenso sind die Waisenhäuser derartig umgestaltet, daß die Kinder in ihnen einen Ersatz des Elternhauses finden. Dies sind Fortschritte, die zwar in der Öffentlichkeit wenig bekannt sind, aber doch Beachtung verdienen.

Ein Wohlfahrtsabend der Frauengruppe findet am Sonnabend in der „Weintraube“ mit gut unterhaltendem Programm statt. Eintritt 30 Pfennig. Der Lebensfuß soll zur Weihnachtsgeschenkung verwendet werden.

Die Elternratswahl hat für uns wieder eine Minderheit erringt. Die Bürgerlichen erhielten 4, auf die Liste Heinenmann fielen 3 Mandate. Die Kommunisten vermachten mit 23 Stimmen kein Mandat zu erlangen. Annähernd 70 Wahlberechtigte sind nicht zum Wählen gewesen. Ein Zeichen, daß die Wahl von der Arbeiterschaft zu wenig Beachtung geschenkt wurde. Das ist sehr wichtig ist, beweist schon die Stimmenzahl der Bürgerlichen sowie die von ihnen zur Wahl bewirkene Agitation. Unschön sind auch viele Eltern auf die falschen Argumente der Bürgerlichen, Abschaffung der drei großen Feste, Weihnachten, Ostern und Pfingsten, Übertragung der Religion, Vorentscheidung jugendlicher Literatur in der Schule, hinein.

Eoburg

Der Stadtverordneten-Sitzung findet am Freitag den 2. November statt. Genossen, besüßt als Zuhörer diese Sitzung.

Einen schönen Erfolg hat unsere rührige Werbekommission für die „Volksstimme“ erzielt. Es wurden 32 neue Leser gewonnen, dazu noch weitere 12 zum 1. Dezember. Die Genossen Willi Otto und Hermann Terlinden haben sich besonders verdient gemacht.

Hobert

Unfälle bei der Arbeit. Der Arbeiter Z. wurde beim Hübenfahren durch schlagendes Pferd umgeritten, so daß ihm der rechte Fuß überfahren wurde. Zum Glück war der Wagen noch fast leer. Hübschere Hände trugen den erkrankten Verletzten in seine Wohnung. Ein Holzwagen aus Leitzkau hielt seiner Last nicht stand und brach vor der heiligen Schule zusammen. Der Fuhrmann wurde vom Wagen geschleudert. Er erlitt nur eine Verstauchung des rechten Beines und Hautabschürfungen, so daß er noch Glück im Unglück hatte. Der Wagen war fast überladen. In Drieitz kam auf der Kleinbahnhaltestelle beim Wagenstehen ein polnischer Arbeiter zu Fall. Die Radnabe verletzte ihn an einem Bein und Kopf. Er wurde bestimmungslos in die Krankenstation geschafft.

Stadtkreis Burg

Ein Führer-Vortrag findet morgen (Freitag) abend im Sina-zamm-Spallentstraße statt.

Kreis Jerichow 2

Die Arbeitsamt-Nebenstellen.

Vom 1. November an ist das Arbeitsamt Genesin zur Nebenstelle des Arbeitsamtes Burg geworden, das durch die Angliederung des größten Teiles des Kreises Jerichow 2 zur Hauptstelle bestimmt ist.

Zu Burg gehören folgende Nebenstellen: Genesin, zu-pändig für Genesin, Berlin, Hoffdorf, Nitzel, Fienrode, Bode, Ranzow, Gladow, Drazel, Garow, Buggow, Niesebod, Scher-zow, Seebitz, Großpauken, Kleinpauken, Hohenballein.

Die Nebenstelle Jerichow ist zuständig für Jerichow, Aliebnitz, Nadesin, Bries, Sydow, Schmiedewitz, Jolchow, Wellow, Großmangelndorf, Kleinmangelndorf, Zieritz, Jähobach, Kahlitz, Buz, Jura Jerichow.

Zur Nebenstelle Rarow gehören Rarow, Gärten, Hohen-feder, Dersow, Reudersin, Zerrinden, Zerrin.

Die Nebenstelle Grauhorn ist zuständig für Grauhorn, Malschangen, Briesen, Roggen, Jitz, Rarow, Gollwitz, Althausdorf, Reudersdorf, Woltersdorf.

Der Nebenstelle Schlangenhorn sind zugewiesen Schlangenhorn, Kleinwappertitz, Zerbau, Sehlen, Reudersdorf, Ritzow.

Betreuung der Arbeitslosen im Kreise Neuhalbensleben

Einem Artikel des Regierungsassessors Dr. Müller vom Landratsamt Neuhalbensleben über die Eingliederung des Arbeitslosenwesens für den Kreis Neuhalbensleben in das Arbeitsamt Magdeburg entnehmen wir folgendes:

Vom 1. November an hat der öffentliche Arbeitsnachweis für den Kreis Neuhalbensleben aufgehört eine Einrichtung des Kreises zu sein; die Bearbeitung der bisher dem Kreisarbeitsnachweis obliegenden Angelegenheiten hat seitdem das Arbeitsamt Magdeburg übernommen, zu dessen Bezirk nunmehr der Kreis Neuhalbensleben gehört, nachdem es Reichsanstalt geworden ist.

Dem Wunsche des Verwaltungsausschusses für den Arbeitsnachweis unsers Kreises auf Erhaltung des Arbeitsnachweises in Gestalt eines selbständigen Arbeitsamtes hat die Reichsanstalt nicht entsprochen, die Zuteilung nach Magdeburg soll den notwendigen Ausgleich auf dem Arbeitsmarkt in möglichst vollkommener Weise schaffen.

Erfreulich ist auch, daß bei der Abgrenzung einheitlicher wirtschaftlicher Gebiete bei Schaffung der neuen Vertriebsämter auf Landesabgrenzen keine Rücksicht genommen worden ist; so umfaßt der Bezirk des Arbeitsamtes Magdeburg auch Teile des zu Braunschweig gehörigen Amtes Kalbörde. Die Gemeinde Jeseritz bildet den nördlichsten Punkt des Arbeitsamtsbezirks Magdeburg.

Um trotz der Zentralisierung den nötigen Kontakt zwischen dem Arbeitsamt und den von ihm betreuten Arbeitslosen zu behalten, hat das Arbeitsamt Magdeburg für das Neuhalbensleben Gebiet

Nebenstellen in Neuhalbensleben und Gislleben

geschaffen. Die Grenze zwischen diesen Nebenstellen läuft westlich von Schandensleben, Althensleben und Söplingen. Für diese Abgrenzung sind rein verkehrstechnische Gesichtspunkte maßgebend gewesen.

Außer dem Amte Kalbörde und den umliegenden Ortschaften gehören aus dem Kreise Gardelegen die Gemeinden Flechtingen, Wöbdenfell, Haffelburg, Lemsel und Gülsdorf zum Bezirk der Nebenstelle Neuhalbensleben. Die Nebenstelle Gislleben umfaßt außer dem Teile, der westlich der angegebenen Grenzlinie liegt, den nördlichen Teil des Kreises Wanzleben und einen Teil vom Wolmirstädter Kreise, insbesondere alle Ortschaften, die sich um Seehausen und Dreileben gruppieren. Die Gemeinde Bornstedt aus dem Kreise Neuhalbensleben untersteht nicht der Nebenstelle in Neuhalbensleben, sondern unmittelbar der Hauptstelle in Magdeburg; als Stützpunkt für Bornstedt kommt Döberitzleben in Frage.

Zwischen diesen beiden Nebenstellenbezirken sind sogenannte Stützpunkte oder

Wohlfahrtsstellen

vorgesehen, für die vorläufig in Aussicht genommen sind innerhalb des Bezirkes der Nebenstelle Neuhalbensleben: Neuhalbensleben selbst, Kalbörde, Flechtingen und Groß-Moltmersleben; innerhalb des Bezirkes der Nebenstelle Gislleben: Gislleben selbst, Hötensleben, Meringersleben, Sommerjchenburg, Seehausen

Wöhltitz, Wahnitz, Jerchel, Altenkittische, Neuenkittische, Großdemsin, Rißkow.

Die Nebenstelle Schönhausen betreut Schönhausen, Hohenjöhren, Neuenmarz, Klitz, Jerchel, Neuwartensleben.

Zur Nebenstelle Sandau gehören Sandau, Wulkau, Kamern, Neulamern, Schönfeld, Scharlitz, Rehberg, Warnau, Garz, Nulshausen.

Diese Nebenstellen werden in den Gemeinden vom Gemeindevorsteher, in den Städten vom Magistrat übernommen. Die Dienstzeit für den öffentlichen Verkehr ist für die Nebenstelle Genesin wie für die Hauptstelle Burg Sonnabends nur von 9 bis 12 Uhr, an den anderen Wochentagen auch von 15 bis 17 Uhr.

Arbeiterwohlfahrtslotterie

In einer großen Zahl von Orten sind die überaus guten Lose bereits verkauft. Wir bitten die Genossen und Genossinnen, die in den einzelnen Vereinen die Durchführung besorgen, regelmäßig wöchentlich Zahlungen für die verkauften Lose einzulösen, und zwar auf das Postkontokonto W. Rischke, Magdeburg, Nr. 7054.

Mit Parteigratz

Der Bezirksauschuß f. Arbeiterwohlfahrt Magdeburg-Anhalt, Magdeburg, Regierungstraße 1, II, Tel. 8368 und 1209.
J. A. Marie Arning.

und Erglehen. Diese Stützpunkte oder Wohlfahrtsstellen werden einmal in der Woche von Außenbeamten ihrer Nebenstelle aufgesucht. Bei dieser Gelegenheit findet eine Kontrolle sämtlicher Arbeitslosen statt, die dem betreffenden Stützpunkt zugewiesen sind; außerdem zahlen die Außenbeamten alsdann die Unterstützungen aus und nehmen Anträge auf Gewährung von Arbeitslosenunterstützung entgegen.

Durch dieses Verfahren werden die Gemeindevorsteher, denen bisher die Erledigung dieser Angelegenheiten oblag, wesentlich entlastet. Ihre Mitwirkung ist zunächst nur insoweit vorgesehen, als sie zweimal in der Woche eine Kontrolle der Arbeitslosen vorzunehmen, und während der Übergangszeit die Anträge auf Gewährung der Arbeitslosenunterstützung wie bisher aufzunehmen haben. Die Auszahlung der Unterstützungsbeträge durch die Gemeindevorsteher kommt in Zukunft in Wegfall.

Die Praxis wird zeigen, ob sich Schwierigkeiten dadurch ergeben werden, daß die Mitwirkung der Gemeinden so gut wie gänzlich in Wegfall kommt. Es muß sich vor allem auch noch herausstellen, ob wirklich die Wahl der Stützpunkte oder der Wohlfahrtsstellen in jedem Fall als gut und praktisch zu bezeichnen ist. Die Verschiedenheiten bei den Bezeichnungen, die die Arbeitslosen aus ihren Wohnorten zu den Wohlfahrtsstellen zuzuschlagen haben, sind immerhin ziemlich groß, ebenso wie die Anzahl der Arbeitslosen, die normalerweise auf eine Wohlfahrtsstelle entfallen. Mancher Gemeindevorsteher wird gewiß nicht betrübt sein, wenn ihm jetzt die Arbeiten abgenommen werden, die er bisher für den Arbeitsnachweis erledigen mußte, waren doch diese Arbeiten mitunter recht umfangreich und zeitraubend. Aber die Beteiligung der Gemeinden auf dem Gebiet der Arbeitslosenunterstützung und Arbeitsvermittlung hat auch Vorteile für die Allgemeinheit und die Gemeinden selbst gehabt, die nicht unterschätzt werden dürfen. Es sei nur erinnert an die Rückwirkungen der Arbeitslosenunterstützung auf die allgemeine Wohlfahrtspflege, an die Prüfung der Anträge, an die Kontrolle der Arbeits- und Vermittlungsfähigkeit. Es war auch oftmals sehr gut, daß die Gemeindevorsteher selbst arbeitsvermittelnd eingreifen konnten, wenn ihnen ein augenblicklicher Mangel an Arbeitskräften in ihrer Gemeinde bekannt wurde. Sinngemäß ist schließlich auch auf die enge Verbundenheit des Interesses der Gemeinden mit der Arbeitslosenunterstützung, wenn es sich um die Schaffung von Notstandsarbeiten handelte. Diese enge Verbindung der Gemeinden mit ihren Arbeitslosen geht nunmehr schon erheblich verloren. Ob es auf die Dauer bei dieser

Ausgestaltung der Gemeinden

bleiben wird, ist immerhin zweifelhaft.

Hauptergebnis auf dem Gebiet der Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung aber ist und bleibt in erster Linie ein soziales Verständnis derjenigen, die berufen sind, auf diesem Gebiet zu arbeiten; und diese Erkenntnis führt dann zureichend dazu, rasch zu handeln, ausgleichend zu wirken und initiativ vorzugehen. Nur so wird den Interessen sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer gedient, nur so werden die Interessen der allgemeinen Wirtschaft und damit des Volksganges befriedigt.

abwesend ist, konnten in der Werbewoche 14 Parteimitglieder und 6 „Volksstimme“-Leser neu gewonnen werden.

Mammendorf

Der neue Parteiverein hat in der Werbewoche 3 Männer und 4 Frauen als Mitglieder für die Partei und 13 Leser für die „Volksstimme“ gewonnen. Für die erst vor wenigen Monaten gegründete Parteigruppe ist das ein sehr guter Erfolg und ein schöner Ansporn für weitere intensive Arbeit.

Rogätz

Schöne Erfolge. Auch in unserm Orte schließen sich trotz der kommunizierten Krise immer mehr Werktätige der Partei an. So traten während der Werbewoche 5 Männer und 6 Frauen dem Parteiverein bei. Außerdem wurden 31 „Volksstimme“-Leser gewonnen. Es wird aber noch weiter für Partei und „Volksstimme“ agitiert werden, damit die Erfolge noch größer werden.

Kreis Neuhalbensleben Althaldensleben

Großen Anlauf verübten in den letzten Nächten unbekannte Personen in der Nordstraße. Von den im letzten Frühjahr dort angepflanzten Rotdornbäumen wurden verschiedene herausgerissen und auf die Straße geworfen. Zum Glück sollen es nur Bäume sein, die im Sommer eingegangen sind. Trotzdem wäre es angebracht, wenn die Täter dabei erwischt würden.

Ausleben

Der Konsumverein Hötensleben veranstaltet für seine Verteilungsstellen Genossenschaftliche Unterhaltungsabende bei Kaffee, Kuchen, Musik und evtl. Tanz. Die ganze Veranstaltung ist kostenlos. Der nächste Abend findet am Sonntag den 4. November, 20 Uhr, im „Dorfkrug“ bei Reinhard statt. Sämtliche Mitglieder des Lagers in Ausleben werden hierzu freundlichst eingeladen.

Bregenstein

Es geht vorwärts. Obwohl die Zeit für die Werbewoche in unserm Orte nicht besonders günstig ist, konnten auch für die Partei neue Mitglieder gewonnen werden. Beachtenswert ist, daß über 20 Neubestellungen auf die „Volksstimme“ erfolgt sind.

Cimersleben

Den tatkräftigen Bemühungen des Genossen Goman ist es gelungen, während der Werbewoche für die „Volksstimme“ 11 neue Abonnenten zu gewinnen. Für die andern sei diese rührige Arbeit ein Ansporn. Nun gilt es noch, Frauen und Männer für den Parteibereich zu werben.

Erglehen

Bereinzelt seid ihr nichts, geschlossen eine Macht! Dieser Wahlspruch hat sich wieder am Sonntag bewährt, als die Arbeitsgemeinschaft ein „Fest der Arbeit“ abhielt. Viele Landarbeiter, Reichsbannerformationen und Parteigenossen kamen zu Fuß und mit dem Rad in unserm Orte. Gegen 16 Uhr bewegte sich seit langer Jahren wieder ein Umzug der freien Arbeiterschaft durch die Hauptstraßen. Stolz im Hauptes schritten die freien Arbeiter hinter den Farben der Republik und dem roten Banner her, während etliche ihrer Klassen Genossen hinter den Gardinen herliefen. Nach dem Umzug verarmten sich die Teilnehmer im Saale des Gasthofs zur Post, wo Parteisekretär Genosse Karbaum die Begrüßungsansprache hielt. Nach ihm sprach Landtagsabgeordneter Genosse Wranenburg. Zum Schluß intonierte die Reichsbannerkapelle den Sozialistenmarsch, der von den Anwesenden stehend mitgesungen wurde.

Losse der Arbeiterwohlfahrtslotterie sind zu haben zum Preise von 50 Pf. beim Genossen J. Paul.

Marienborn

Eine Werberversammlung wird am Freitag den 2. November veranstaltet. Parteisekretär Genosse Karbaum (Magdeburg) spricht über „Das Sozialistengesetz“. Männer, Frauen und die wahlfähige Jugend sind eingeladen. Zu der Werbewoche gelang es bisher, zwei Männer und eine Frau für die Partei zu gewinnen. Die andern, die noch nicht den Weg zur Partei gefunden haben, mögen morgen (Freitag) in die öffentliche Versammlung kommen.

Genesin

Die Kleinbahn-Aktiengesellschaft Genesin-Bieslar hat für das Geschäftsjahr 1927/28 die Bilanz mit 6 958 911 Mark festgelegt. Nach Vornahme der Rücklagen in die einzelnen Fonds ist ein Reingewinn von 12 009 Mark vorhanden. Eine Dividende wird nicht verteilt.

Sühnerdiebstahl. In der Nacht zum Dienstag wurden dem Schwirt Borstel zwölf Sühner gestohlen, davon sind sechs an Ort und Stelle abgeholt worden.

Varren

Die Parteiverammlung mußte noch besser besucht sein. Der Vorsitzende gab die Abrechnung von 3. Quartal und von der Gedächtnisfeier bekannt. Die Mitgliederzahl hat sich um sechs erhöht und beträgt jetzt 14 weibliche und 94 männliche Mitglieder. Es ist zu hoffen, daß die Werbung, die noch nicht beendet ist, eine ansehnliche Zahl neuer Mitglieder bringen wird. Die Einteilung des Ortes in Bezirke mit je einem Werbestützpunkt hat sich gut bewährt. Für Flugblattverbreitung und Agitation sind jetzt zwölf Genossen tätig. Genosse Wante hält bereits einige Erlebnisse bei der Zeitungsagitation. Zu Weihnachten soll die Tragödie „Das Gesetz“, aus der Zeit des Sozialistengesetzes, vorgeführt werden.

Kreis Wolmirstedt

Ebendorf

Unhaltbare Zustände bei den Reichspost-Kraftverkehrsomnibussen. Am 1. Februar wurde der Autobesitzer Köbus (Magdeburg) mit seiner Omnibusverbindung Magdeburg, Ebendorf bis Hohenwarsleben außer Kurs gesetzt. Gegen diese Verbindungslinie hatten die Reichspost und die Reichspost Beschwerde geführt. Die Reichspost verpflichtete sich, die Verbindungslinie aufrechtzuerhalten und die Personalförderung auf den gleichen Niveau zu halten. Die Beförderung fällt aber höchst mangelhaft aus. Wenn der Wagen von Groß-Rammersleben kommt, ist er überfüllt. Die Fahrgäste von Ebendorf müssen sich mit einem Stehplatz begnügen, oder sie kommen überhaupt nicht mit. In es doch schon vorgekommen, daß 65 Personen befördert worden sind im Wagen, der nur 47 Fahrgäste faßt. Es ist auch schon vorgekommen, daß 20 Fahrgäste überhaupt nicht mitgenommen sind, sogar in Magdeburg-Reudersleben sind schon Fahrgäste übergeblieben. Es ist höchste Zeit, daß von der Reichspost Hilfe geschaffen wird. Die Fahrgäste müssen unbedingt die Gewißheit haben, befördert zu werden. Abhilfe läßt sich schaffen, wenn ein Wagen nach über Ebendorf bis nach Ebendorf an den verkehrstechnischen Tagen, Dienstags, Sonnabends und Sonntags, eingesetzt wird.

Rehner

Unser junger Parteiverein entwickelt sich recht gut. Trotzdem ein großer Teil junger Kräfte durch die Schiffsahrt von Gaus-

Kreis Calbe

Lustiges vom Himmelbühnen. Die Madegaster Kleinbahn war von jeher schon dem Spott vieler Bürger ausgelegt. Der Abendzug sollte in Gneisch halten, doch er hielt erst kurz vor Prosig. Grund: Die Lokomotive konnte in Gneisch nicht zum Halten gebracht werden. Die Passagiere mußten den Weg zu Fuß zurückgehen. Eine wahre Geschichte aus dem 20. Jahrhundert. —

Stillegelegt werden soll die Vamaq 1 in Dessau, die einige hundert Arbeiter und Angestellte beschäftigt. —

Haus- und Treppenture beleuchten bei einbrechender Dunkelheit. Den Wirten und Mietern wird es von der Behörde zur Pflicht gemacht. —

Vom Wohnungsamt. Die bestehende Wohnungsliste ist zum Teil überholt und soll neu aufgestellt werden. Diejenigen, die keine Wohnung haben oder eine Aufschwöpfung wünschen, müssen sich zwecks Eintragung melden auf Zimmer 15 in der Zeit vom 1. bis 3. November von 8 bis 1 Uhr. —

Der Preis für die Wahlgräbter auf dem neuen Friedhof ist wie folgt festgesetzt: 1. Für eine Einzelwahlgräbter 300 Mk., 2. für eine Doppelwahlgräbter 600 Mk., 3. für jede weitere 1,20 Meter breite Gräbter je 200 Mk. —

Die Schließung des alten Friedhofs erfolgt am 31. März 1920. Beerdigungen dürfen dann nicht mehr stattfinden. Ersatzanträge an schon in früheren Jahren gekauften Gräbter sollen im Aufschub liegen. Den noch lebenden Witwen oder Wätern, den Inhabern gemeinschaftlicher Gräbter soll jedoch gestattet werden, auf dem alten Friedhof die Gräbter zu verorten. —

Die Hundsteuer ist fällig, und zwar für das 2. Halbjahr bis 10. November an die Kammereinzahlung zu zahlen. —

Die Schulkinder haben seit Montag wieder begonnen. Wie üblich erhalten 250 Kinder, die von den Schulärzten unter Beratung der Klassenlehrer herausgezogen wurden, in der großen Pause je ein Viertel Liter Milch und ein Brötchen gegen geringe Bezahlung. Außerdem erfolgt die Ausgabe von Lebertran. Warum ist es nun nicht möglich, den unterernährten und bedürftigen Kindern die Milch und das Brötchen unentgeltlich zu verabreichen? —

Aus der Kirchengemeinde. Herr Pastor Spengler ist nach auswärts berufen. —

Alten
Alten
Eine Werbe-Frauenversammlung findet am Freitag statt. Genossinnen, bringt die neuemorenen Mitglieder und Bekannte mit. Landtagsabgeordnete Genossin Bollmann (Halberstadt) spricht. —

bei Fr. J. m e n t o l h, Konsumverein, entnommen werden. — bei Fr. J. m e n t o l h, Konsumverein, entnommen werden. —

Sickendorf
Der Lichtbildvortrag der Arbeiterjugend war leider nur schwach besucht. Viele ältere Parteigenossen haben noch immer nicht die Notwendigkeit eingesehen, daß sie die Jugendorganisation unterstützen müssen. Sie wirken auch nicht auf ihre eignen Kinder ein, um sie zu Sozialisten zu erziehen. So sieht man denn vielfach Kinder von Parteigenossen in bürgerlichen Organisationen. Das muß endlich anders werden. Die Arbeiterjugendbewegung muß von den Parteimitgliedern gefördert werden. Das liegt im Interesse der Partei und gehört mit zu den Pflichten eines eifrigen Parteimitgliedes. Genosse W r u s c h e (Magdeburg) zeigte in Lichtbildern die Schönheiten der Weferlandstraße. Eine lustige Serie von Wilhelm Busch fand großen Anklang. An alle Arbeiterkern richten wir nochmals die dringende Bitte: „Schickt eure Kinder in die Arbeiterjugend!“ —

Bad Salzungen
Pflasterarbeiten. Die diesjährigen Pflasterarbeiten sind fast beendet. Die Pflasterung der Turnier- und Väterstraße sind zumehr auch fertiggestellt. Die Gassen sind auch hier mit Mansfelder Schlackensteinen ausgelegt und neue Bordsteine wurden gesetzt. In der Turnierstraße war man gezwungen die schönen Binden zu fällen. An Stelle der Binden soll später Asphalt gewirkt werden. — In der Elmenner Straße werden die schon im Sommer begonnenen Pflasterarbeiten fortgesetzt. Die in den Vorgärten stehenden Bäume und Sträucher sind ausgerodet, die Vorgärten werden bepflanzt und hierdurch die Bürgersteige verbreitert. —

Schönebeck
Erfolg der Werbeweche. Am Mittwoch wurden 70 Neuaufnahmen für die Partei und 76 neue Abonnenten für die „Volkstimme“ festgesetzt. Nicht mitgerechnet ist Bad Salzungen, das ebenfalls zum Bezirk Schönebeck gehört. Es handelt sich nur um ein Teilergebnis. Bis Sonntag werden sich die Zahlen noch erhöhen. Die Frauen beginnen erst jetzt ihre Werbung. Die Verleumdungen der Kommunisten, die uns schaden sollten, haben also eher genützt. Soweit noch Bezirke ausstehen, müssen am kommenden Sonntag die Werbungen abgeschlossen werden. Am Sonntag nochmals ans Werk, um die nicht Angezogenen aufzusuchen, dann wird auch Schönebeck wieder von einem starken Erfolg im Endresultat berichten können. —

Großes Konzert am Freitag. Wir verweisen die gesamte organisierte Arbeiterjugend nochmals auf den großen Konzertabend der Arbeiterjugend Schönebeck-Bad Salzungen und Felgeleben am Freitag den 2. November im „Stadtpar“. Das Lied von der Glocke, das schon einmal einen riesigen Erfolg zu verzeichnen hatte, soll nochmals zur Aufführung gebracht werden. Namhafte Künstler werden mitwirken. —

Andre Telefonnummern. Es wird vom Polizeiamt darauf hingewiesen, daß die jetzigen Fernsprechnummern der Polizei 2151 und 2152, und nicht mehr 2090 und 2340 sind. Es wird gebeten, etwaige Anzeigen in Bureau und Geschäften zu berichtigen, um Unannehmlichkeiten vorzubeugen. —

Stadtkreis Albersleben
Eine Revolutionsfeier veranstaltet die Sozialdemokratische Partei am 9. November im „Neuen Pflanzgarten“. Es wirken dabei unter andern auch Hoffmanns rote Sänger mit. Die Funktionäre werden gebeten, an diesem Tage keine andern Veranstaltungen zu treffen. —

Für die Jugend veranstaltet das städtische Orchester jetzt besondere Jugendkonzerte. Die Eintrittspreise sind auf 50 und 30 Pfennig festgesetzt. Die Konzerte finden nachmittags im Bestehornhaus statt. —

Die fällige **Stadtvorordneten-Sitzung** beschäftigt sich auch mit der Aufnahme einer Anleihe von 200 000 Mark bei der Sparkasse und einer weiteren Anleihe bei der Norddeutschen Kreditbank.

Kreis Quedlinburg

Ein Mißstand in der Zuckerraffinerie. Ein Mißstand auf der hiesigen Zuckerraffinerie ist darin zu erblicken, daß die von den kleineren Landwirten gelieferten Rüben erst nach langer Wartezeit abgenommen werden. Am Dienstagabend konnte man eine lange Karawane von Zuckerrübenwagen, es waren wohl 20 und mehr, erblicken, die auf Rübenabnahme warteten. Während die Großbesitzer freilich die vollbeladenen Wagen abladen können, warten Kleinlandwirte auf die Abnahme der Karren oft einen halben Tag. Die baldige Beseitigung des Mißstandes ist dringend erwünscht. —

Preussisch-Brenneck
Erfolge in der Werbeweche. In der Werbeweche wurden sechs Leser für die Parteipresse und 19 neue Mitglieder für die Partei gewonnen. Am Sonnabend den 3. November, abends 8 Uhr, findet bei dem Genossen Faust eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Das Erscheinen aller Genossen und Genossinnen ist Pflicht. —

Die Agitation für die „Volkstimme“
ist noch nicht abgeschlossen; trotzdem können wir schon jetzt einen schönen Erfolg verzeichnen. Der Gewinn an neuen Lesern aus den Orten, die bisher gemeldet haben, verteilt sich auf die einzelnen Bezirke folgendermaßen:

Jerichow	422
Altmark	276
Calbe	356
Wanzleben	307
Wolmirstedt	379
Neuhaldensleben	372

zusammen bisher 2112 neue Leser.
Alle Ortschaften, die bisher ihren Erfolg noch nicht gemeldet haben, müssen dies umgehend nachholen.
Verlag der „Volkstimme“.

Aus der Altmark
Erfolgreiche Werbung. Auch hier konnte in der Werbeweche für Partei und Presse erfolgreich gewonnen werden. Das Ergebnis ist: 9 Parteimitglieder und 8 Leser für die „Volkstimme“. —

Ein diebstahliger Händler. Ein unbekannter Mann, der hier mit Kurzwaren und Kleidungsstücken handelte, benutzte die günstige Gelegenheit, bei dem Landwirt D. einen Diebstahl auszuführen, als dieser einen Augenblick die Wohnung verlassen hatte. Der Fremde hieb eine goldene Uhr und eine goldene Kette, die der Tochter des Landwirts gehörte, mitgehen. Hoffentlich gelingt es, den Dieb zu fassen. —

Die Autohaltestelle in die Stadt verlegt. Infolge des starken Durchgangsverkehrs an der unübersichtlichen Straßeneigung Breite Straße-Bahnhof und Stendaler und Büßer Straße hat die Behörde angeordnet, die Haltestelle des Bahnpostautos nach der Breiten Straße zu verlegen. Sie befindet sich jetzt vor dem Feintischhaus Zeitz. —

Die gewährten Hauszinssteuer-Stundungen für Juli, August und September zwecks Niedererschlagung sind bereits abgelaufen. Für den Fall der Weiterzahlung sind Einkommensunterlagen des verfloßenen Vierteljahres schnellstens im Kassenzimmer während der Vormittagsstunden abzugeben. —

Verwerfliches Treiben. Bei dem Landwirt L. in Lindhof waren in der Kartoffelente und beim Rübenboden vier auswärtige Arbeiter als Aushilfskräfte eingestellt. Mit ihnen mußte er eine arge Enttäuschung erleben. Als eines Tages schlechtes Wetter war, gingen die Arbeiter zum Hof zurück, während der Landwirt L. mit seinen Angehörigen auf dem Felde verblieb. Die vier durchwühlten dann in des Landwirts Wohnung alle Stuben und Behälter. Es fiel ihnen schließlich eine ansehnliche Summe Geldes in die Finger. Hierauf verschwanden sie auf ihren Häusern. Der Polizei gelang es, drei der Beteiligten zu ermitteln. Aber den vierten mit dem Gelde konnte sie noch nicht erlangen. —

Verbesserungen auf dem „Bahnhof“. Bisher war das reisende Publikum jeder Unbill des Wetters auf dem „Bahnhof“ der Kleinbahn ausgesetzt. Im Dunkeln brannte nicht einmal eine Laterne. Es soll jetzt ein Unterstand geschaffen werden, der allerdings nach einer Seite hin offen ist. Auch verbleibt man die Haltestelle mit Licht. —

Die Pflicht ruft
Jahresfeier der Sozialistischen Arbeiterjugend.
Der Bezirkebezirk Schönebeck veranstaltet am Sonntag den 4. November in Schönebeck in der „Bürgerhalle“, Freitag den 5. November in der „Bürgerhalle“, Freitag den 6. November in der „Bürgerhalle“ eine Veranstaltung nachmittags 3 Uhr mit folgender Tagesordnung: 1. Wahl des Bezirkeleiters, 2. Referat über Parteipolitik (Genosse Schmidt, Magdeburg), 3. Verschiedenes. Verpflichtet zur Teilnahme sind die Orte Schönebeck, Barby, Cisdendorf und Calbe. —

Alten
Bildungsausschuss. Zusammenkunft am Montag den 5. November bei der Genossin Schulz, Herzstraße. —

Burg.
Die Bezirksleiter haben die Resultate der Mitgliederwerbung umgehend im Parteibureau abzugeben. —

Zwenrode.
Essentielle Werberversammlung am Sonnabend den 3. November beim Gutswirt Masche. Referent: Parteisekretär K a r b a u m (Magdeburg). —

Salzwedel
Vernicht wird Landwirtschaftsgehilfe Rudolf J e h l h a b e r, geboren 6. April 1907 zu Wipstedt. Er hat am 7. Oktober seine Arbeitsstelle bewiesen, nachdem er vorher Selbstmordabsichten ge-

äußert hatte. Er ist bekleidet mit dunkelblauem Jackettanzug, schwarzen Lackhalbschuhen, grauem Schlapphut, weissem Oberhemd, Stuhlmetzgerknägen und buntem gestreiftem Selbstbinder. Er ist 1,85 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und kleine Augen. Wer Nachrichten über den Verbleib geben kann, möge sich beim nächsten Landjäger melden. —

Glück im Unglück. Der 68jährige Sohn des Hofbesizers Jordan fiel bei der Nachhausefahrt vom Ader vom Wagen. Ein Rad ging dem Jungen über die Brust, dabei auch den Kopf streifend. Zum Glück konnte der herbeigerufene Arzt keine schwereren Verletzungen feststellen. Der Körper des Kleinen wird sich in den weichen Boden eingedrückt haben, größere Verletzungen dadurch verhindert. —

Ein Schwindler treibt in der Umgegend sein Wesen. Er sucht Beistellungen auf Anzugstoffe und Wäsche und läßt sich dabei bis zu einem Drittel des Verkaufswertes anzahlen. Die Leute warten hinterher vergeblich auf die bestellten Waren. Man lasse sich auf Vorauszahlungen bei Käufen niemals ein. —

Bestrafte Verleumdung. Der Reserveleutnantführer Engel hatte gegen den Gaugeschäftsführer des Einheitsverbandes und Reichstagsabgeordneten Scheffel aus Hannover Verleumdungen ausgesprochen. Eine Aufforderung zur Zurücknahme wurde nicht, weshalb Strafantrag gestellt wurde. Am Dienstag hatte sich nun E. vor dem Schöffengericht zu verantworten. Für die aufgestellten Behauptungen konnte kein Beweis der Wahrheit angetreten werden, weshalb E. zu 50 Mark Geldstrafe und Tragung sämtlicher Kosten verurteilt wurde. —

Unter Erfolg. In der Werbeweche sind 55 neue Streiter für die Partei und 61 Leser für die „Volkstimme“ gewonnen worden. Doch ist die Werbung noch nicht beendet. Unsere Parteigenossen haben sich vorgenommen, bei der Werbung an der Spitze der altmärkischen Städte zu stehen. —

Zangermünde

Lohnbewegung in der Zuckerraffinerie beendet. In den letzten 2 Jahren hatte die Arbeiterchaft der Zuckerraffinerie keine Ruhe. Jede ihr günstig erscheinende Zeit benutzte die Firma, um Abzüge an Lohn- oder Prämienfäden vorzunehmen. Der größte Teil der Belegschaft stand diesen Handlungen der Firma talentlos gegenüber; denn er hatte die Macht aus der Organisation ergriffen, zu einer Zeit, zu der die Organisation der Zuckerraffinerie bedurfte. Nachdem nun auch die Schlichtungsinstanzen in diesem Jahre der Firma beschleunigt, daß eine Erhöhung der Löhne für sie untragbar sei, gingen die Raffineriearbeiter an, wieder ihre Kräfte zu sammeln. Die Handwerker, die ihrer Organisation treu geblieben waren, zeigten den Weg, der als letzter begangen wird, wenn die Arbeiterchaft zu ihrem Rechte gelangen will. Die Metallarbeiter traten vor 11 Wochen in den Streik. Die Kampagne rückte näher. Die Firma versuchte die Schmelzarbeiter durch ein Angebot zu befriedigen. Die Belegschaft nahm in einer Betriebsversammlung dazu Stellung und folgte den Vorschlägen der Organisation. Die Verhandlungen mit den Arbeitgebern hatten den Erfolg, daß die weit zurückgebliebenen Löhne wenigstens in die Stufe der ortsüblichen Löhne eingereiht wurden. Sie betragen ab 1. Oktober in den Spitzen: Betriebsarbeiter über 20 Jahre 73 (66) Pf., angeleitete Handwerker 82 (69) Pf., Handwerker 91 (79) Pf. Außerdem sind Prämienfäden, wie sie vor dem 1. Mai bestanden haben, dann gestrichelt worden, in der alten Höhe ab 1. Mai nachzuzahlen, am 1. Oktober erhöhen sie sich um 10 Prozent, und die Funktionszulagen wurden auf verschiedene Betriebsabteilungen erweitert. Alle Handwerker, die sich im Streik befinden, müssen am 1. November wieder eingestellt werden. Das Arbeitsverhältnis gilt als nicht unterbrochen. Damit hat eine Bewegung ihren Abschluß gefunden. Die Arbeiterchaft ist von diesem Resultat nicht zufrieden. Sie wird weiter ihre Kräfte sammeln, um zu gegebener Zeit auch das noch nachzuholen, was die Arbeiterchaft in andern Betrieben bereits im voraus hat. Eine Leher hat die Raffineriearbeiterchaft gezogen, sie wird nun nicht wieder fahnenflüchtig werden. —

Weferlingen

Die bürgerlichen Gemeindevertreter streifen. Den Vermählungen des Landrats in Gardelegen ist es nicht gelungen, die Gegenstände in der Gemeindevertretung zu überbrücken. Die bürgerlichen Gemeindevertreter erwählten den besten Teil der Tapferkeit und legten ihre Ämter nieder. Man glaubt zu schiedern und man wird geschoben. Die betreffenden Gemeindevertreter sind das Opfer unverantwortlicher Ratgeber geworden. Die mit großen Worten angelegte Konstruktion ist nämlich zusammengefallen. Das kam ihnen aufeinander nicht unwillkommen, denn nach ihrer Ansicht liegt eine günstige Gelegenheit vor, sich der Verantwortung zu entziehen. Es ist leicht Beschlüsse zu fassen, wenn man die Ausführung andern überläßt. Die Steuerzahler werden dieses unverantwortliche Treiben noch teuer bezahlen müssen. —

Stadtkreis Stendal

Programme zur Revolutionsfeier am Freitag den 9. November, 20 Uhr, in Stinckaus Festsaal können von den Gewerkschafts- und Parteikassieren für 50 Pf. entnommen werden. —

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Mittwoch in das Kolonialwarengeschäft von Eisenberg in der Lichtstraße verübt. Spuren deuten darauf hin, daß der oder die Diebe vom Hof aus in das Innere gelangt sind. Es gelang den Einbrechern, einen größeren Geldbetrag mitzunehmen. Damit nicht genug, haben sie noch mehrere Flaschen Likör, Zigarren, Tabak und Schokolade. Dieser konnten die Diebe nicht ermitteln werden. —

Die Kanalisationsgebühren für die Monate Oktober, November und Dezember sind vom 1. bis 5. November in der gleichen Höhe des vorigen Vierteljahres an die Stadtkassiererei, Brüderstraße 18, von 9 bis 12½ Uhr zu zahlen. —

Die Aufstellung der Normaluhr an Stelle der sogenannten Neffenssäule auf dem Bürgerreithof des Sperlingsberges hat begonnen. Auf ein bereits gelegtes Fundament hat man ein aus Blech bestehendes Gehäuse gestellt, in dem dann die Uhr mit ihren vier Zifferblättern Platz findet. —

Marktberichte

Stendal.
Der Ferkelmarkt am Dienstag hatte einen Auftrieb von 318 Stück Schweinen. Die Preise haben sich seit der letzten Bekanntgabe unmerklich verändert. Handel und Verkauf waren flau. — Auf dem Bodenmarkt am Mittwoch herrschte infolge des guten Wetters ein reger Verkehr. Die Preise sind unverändert geblieben. —

In den ersten 10 Jahren sollte jede Mutter ihr Kind nur mit der reinen, milden

NIVEA KINDERSEIFE

waschen und baden. Das Kind wird es ihr einst danken, weil ihm dadurch später manche Sorge um die Erhaltung seines guten Teints erspart bleibt. Nivea-Kinderseife ist überfettet und nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt.

Preis 70 Pfg.

Die Wirkung der Nivea-Creme beruht auf ihrem Gehalt an hautverwandtem Eucerit. Keine andere Creme enthält Eucerit



Vor dem Rasieren und zwar vor dem Einseifen, müssen Sie Ihre Haut gründlich mit

NIVEA-CREME

einreiben. Schmerzloses Rasieren, blendendes Schneiden des Messers, Vermeidung jeglicher Hautreizung sind der Erfolg.

Stets gründlich in die Haut einreiben, damit die Schaumerzeugung beim nachfolgenden Einseifen nicht beeinträchtigt wird!

Dosen 0,20 bis 1,20 M, Tuben aus reinem Zinn 0,60 u. 1,00 M

DREI

Damen-Strümpfe

künstliche Waschseide, reichhaltiges Farbensortiment, prima Qualität, Doppelsohle u. Hochferse, Paar Mk.

7.65

EXTRA

Damen-Strümpfe

künstliche Waschseide, Doppelsohle und Hochferse, in vielen Farben Paar Mk.

7.95

ANGEBOTE

Damen-Strümpfe

prima Dauerseide, feinste Qualitäten, in allen Modenfarben, Doppelsohle und Hochferse . . . Paar Mk.

2.50

SIEGFRIED COHN

WEBEREIWAREN
BREITENWEG 57-60

Wollen Sie Ihre Geflügelzucht gewinnbringend gestalten, dann verwenden Sie das seit 25 Jahren allgemein anerkannte und sehr beliebte

Nagut-Geflügelfutter.

Paul Barnhold, Rhodeländerhof Piesberg in Pys bei Osnabrück, schreibt am 30. August wie folgt: „Nachdem ich nunmehr über 50 Zentner Nagut-Geflügelfutter verbraucht habe, kann ich nicht umhin, Ihnen mitzuteilen, daß ich mit dem Erfolg sehr zufrieden bin. Das Futter wird restlos angenommen, und es ist durch die richtige Zusammensetzung viel sparsamer im Gebrauch wie die Konkurrenz-Fabrikate usw.“ Ihre Schweinezucht und -mast wird unter Garantie gewinnbringend, wenn Sie zur Ferkelaufzucht und Mast

Nagut-Aufzuchtfutter

befüttern. Gesunde Tiere, erstklassige Fleischwaren ohne Beigeschmack und die höchsten Gewichtszunahmen erzielen Sie.

Verkauf an Wiederverkäufer nur durch die Alleinvertretung für den Regierungsbezirk Magdeburg

Hennenberg & Co. Nachf., Magdeburg

für Verbraucher in Magdeburg bei Hennenberg & Co. Nachfolger, Kölner Straße 19, Oliventorstr. 54, Breiter Weg 220, Gustav-Adolf-Str. 40, Annastr. 1, Johannisberg 1, Halberstädter Str. 34a, Alt-Westertor 21, Schönebecker Str. 94, Hofportestr. 59, Schönebeck a. d. E.: Salzer Str. 3a, Altenweddingen. E. Kästen, Fr. Thiele, Biederitz: Kurt Knauer, Biere: Max Heinecke, Franz Maas, Bisdorf: W. Schulze, Druxberge: Heinrich Herbst, Königsborn: H. Neumann, Langenweddingen. Otto Dolge, Otto Hornemann, Möser: J. Röber, Kl.-Rodensleben: Ernst Buchschütz, Magdeburg: Hermann Albrecht, Ebendorfer Straße 3, Marija Brinzeu, Gübser Weg, Drogerie z. Neustadt, Gustav Graf, Lübecker Str. 31, Lebensmittel-Einkaufskonzern, Halberstädter Str. 128, Paul Liebscher, Knochenhauerufer 16/17 und Morgenstr. 60, Friedr. Matzart, Königsborner Str. 4a, Wilh. Planck, Lübecker Straße 26, Fr. Rüdiger, Hesekestraße 6a, Siechnahn Nacht, Inh. Fr. Wilhelm Alter Markt 16, Ell. Wille, Martinsstr. 11, Groß-Ottersleben: Paul Fender, Emil Mohs, Klein-Ottersleben: O. Hasse, Anna Lieb, Ottersleben Str. 30. Ferner erhältlich in allen durch Email-Plakate kenntlich. Geschäften.

Schuhwaren

für jeden Beruf, Ia. Qualität
Agnes Koch wwe.
4 Jakobstrasse 4

Betten

und alles, was zum Schlafzimmer gehört, kaufen Sie in guter Qualität direkt ab Fabrik

- 1 Holzbettstelle
 - 1 Drahtmatratze
 - 1 Auflage mit Keil
- netto **45.00** Mk
- Holzbetten eiche usw., gem. v. **25.00** Mk an
 - Metallbetten Stahlrohr . . . **20.00** Mk an
 - Kinderbetten Holzu.Draht v. **23.00** Mk an
 - Auflagematratzen . . . v. **13.00** Mk an
 - Stahldrahtmatratzen . . . v. **12.00** Mk an
 - Chaiselongues v. **35.00** Mk an
 - Sofas v. **75.00** Mk an

Kleiderschränke mit Wäscheinrichtung
Ganze Schlafzimmer, Küchen
gemalt und lastert. In allen Preislagen
Bequeme Teilzahlung 37b

Ich bediene Sie selbst und berate Sie sachmännlich. Kein Laden, keine großen Unkosten. Sehr große Auswahl.

10 Proz. Rabatt bei Barzahlung

Wilhelm Heil
Fischlerbrücke 11, 1 Treppe
Vertreter der Fa. Gustav Gaa, Gera.

Zum Geburtstag der Sozialdemokratischen Partei

empfehlen wir:
Paul Kampfmeyer und Dr. Bruno Altmann **Vor dem Sozialistengeh.** Die Krisenjahre des Obrigkeitsstaats. 148 Seiten in 2 Bänden geb. Mk. 3.00
Paul Kampfmeyer: **Unter dem Sozialistengeh.** Die erste Geschichte des Sozialismus, reiches nach einanderreim authentischem Quellenmaterial. Mit vielen Bildern. 2 Bände geb. Mk. 5.75
Franz Dieblich und Anna Siemen: **Von unten an.** Das Buch der Freiheit, die große proletarische Gedächtnisblätter zu 2 Bänden geb. Mk. 10.00
Adolf Hoffmann: **Hoffmanns Erzählungen.** Erste und bessere Citierungen aus sozialistengesellschaftlicher Zeit in Bänden gebunden Mk. 3.00
J. Heil: **Die rote Feldpost unter dem Sozialistengeh.** 148 Seiten Mk. 2.50
Julius Bruns: **Es klingt im Sturm ein altes Lied.** 148 Seiten Mk. 0.50

Buchhandlung Volkstimme
Magdeburg, Große Mützenstraße 3.

Aepfel

noch billiger!

Ia. Wirtschafts- und Tafelobst, auch Kuchenäpfel

- 5 Pfd. . . Mk. **1.00**
- 5 Pfd. . . Mk. **1.10**
- 5 Pfd. . . Mk. **1.20**
- 5 Pfd. . . Mk. **1.30**

Fr. Lindemann
Alte N. ustadt, Moldenstr. 55.
Fernsprecher 3074.

Dein Buch billig und gut nur Buchhandlung Volkstimme

Billiges Angebot in Konfektion!

- Kindermäntel von 5.00 an
- Bademäntel von 10.00 an
- Damenmäntel von 15.00 an
- Serren-Saletots von 20.00 an
- Serren-Anzüge von 25.00 an
- Kinder-Anzüge von 5.00 an

und in jeder anderen Preislage bis zur elegantesten Ausführung

Serren-Hüten von 3.00 an

Größte Auswahl in allen Abteilungen meines Lagers

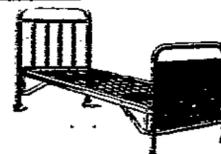
Carl F. Brodmann Eudenberg
117. Seltendorfer Straße 1
der katholischen Kirche gegenüber

Serren-Anzüge

über 100, auch
Mäntel
wenig getragen gut erhalten, zum Teil mit neu, feine Schneiderarbeit, in verschiedenen Größen und Farben bis zu bestimmten Größen.
S. Herwig.
Sant.-Adolf-Str. 37, 11.

Reparaturen

unter jeder Garantie für einwandfreiste Fertigung stets bei
Wack - Silberman
Königsberg Weg 10



Dieses Bett, 190x90, weiß oder schwarz, mit Fußbrett u. Patentkettennetz-Zugfedermatratze und dreiteiliger Dreilaufgematratze mit Keilkissen liefern wir für nur . . . Mark **49.50**
Andere Sorten sind ebenso preiswert. Keine teure Ladenmiete. Transport frei.
Bettenvertrieb Wilhelm Corneth
in der Kasernen-Ravensberg, gegenüber dem altsädt. Krankenhaus
Eingänge Landwehrstraße 8 und Porzestraße 8.